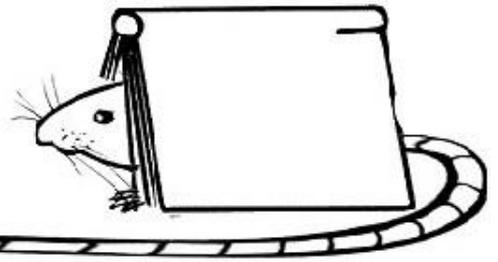


Rattus Libri



Ausgabe 139

Ende April 2014

Liebe Leserinnen und Leser, liebe Kolleginnen und Kollegen,

in unserer etwa zwölf Mal im Jahr erscheinenden Publikation möchten wir Sie über interessante Romane, Sachbücher, Magazine, Comics, Hörbücher und Filme aller Genres informieren. Gastbeiträge sind herzlich willkommen.

RATTUS LIBRI ist als Download auf folgenden Seiten zu finden:

<http://rattus-libri.taysal.net/>

www.beam-ebooks.de/kostenlos.php

<http://blog.g-arentzen.de/>

www.foltom.de

www.geisterspiegel.de/

www.literra.info

www.phantastik-news.de

<http://phantastischewelt.wordpress.com/>

Ältere Ausgaben unter:

www.light-edition.net

www.uibk.ac.at/germanistik/dilimag/

Einzelne Rezensionen erscheinen bei:

www.buchrezicenter.de; www.sfbasar.de; www.filmbesprechungen.de; www.phantastiknews.de;

<http://phantastischewelt.wordpress.com>; www.literra.info; www.rezensenten.de; www.terracom-online.net.

Das Logo hat Lothar Bauer für RATTUS LIBRI entworfen:

www.saargau-blog.de; www.saargau-arts.de; <http://sfcd.eu/blog/>; www.pinterest.com/lotharbauer/;

www.facebook.com/lothar.bauer01.

Das Layout haben Armin Möhle und Irene Salzmann entworfen:

www.armin-moehle.de.

Das Layout des Schwerpunktthemas stammt von Elmar Huber:

<http://phantastischewelt.wordpress.com/>

Für das PDF-Dokument ist der Acrobat Reader 6.0 erforderlich. Diesen erhält man kostenlos bei:

www.adobe.de.

Die Rechte an den Texten verbleiben bei den Verfassern. Der Nachdruck ist mit einer Quellenangabe, einer Benachrichtigung und gegen ein Belegexemplar erlaubt.

Wir bedanken uns vielmals bei allen Autoren und Verlagen, die uns Rezensionsexemplare und Bildmaterial für diese Ausgabe zur Verfügung stellten, und den fleißigen Kollegen, die RATTUS LIBRI und die Rezensionen in ihren Publikationen einbinden oder einen Link setzen.

Nun aber viel Vergnügen mit der Lektüre der 139. Ausgabe von RATTUS LIBRI.

Mit herzlichen Grüßen

Ihr RATTUS LIBRI-Team

Rubriken

Schwerpunktthema: Independent Publishing von Elmar Huber

Rezension: L. C. Frey: Nest	Seite 03
Interview mit L. C. Frey	Seite 04
Artikel: Ideekarree, Gespräch mit Alexander Pohl	Seite 08

Kinder-/Jugendbuch	Seite 11
Fantasy	Seite 15
Science Fiction	Seite 17
Mystery/Horror	Seite 21
Krimi/Thriller	Seite 30
Sekundärliteratur	Seite 36
Natur & Tier/Garten	Seite 38
Essen & Trinken	Seite 39
Spiele	Seite 41
Comic	Seite 43
Manga & Manhwa	Seite 62

Impressum

RATTUS LIBRI ist das etwa zwölf Mal im Jahr erscheinende Online-Informations-Magazin, zusammengestellt von Irene Salzmänn. RATTUS LIBRI ist ein nichtkommerzielles Magazin, das per Email und als Download erhältlich ist. Es werden keine Gewinne erwirtschaftet. RATTUS LIBRI dient ausschließlich der Information. Es werden keine Bestellungen angenommen oder weitergeleitet. Die Inhalte des Magazins wurden mit größter Sorgfalt erstellt. Für die Richtigkeit, Vollständigkeit und Aktualität der Inhalte können wir jedoch keine Gewähr übernehmen.

Die durch die Autoren erstellten Inhalte von RATTUS LIBRI unterliegen dem deutschen Urheberrecht. Die Vervielfältigung, Bearbeitung, Verbreitung und jede Art der Verwertung außerhalb der Grenzen des Urheberrechts bedürfen der schriftlichen Zustimmung des jeweiligen Autors bzw. Erstellers. Downloads und Kopien sind nur für den privaten, nichtkommerziellen Gebrauch gestattet. Soweit die Inhalte in RATTUS LIBRI nicht vom Betreiber erstellt wurden, werden die Urheberrechte Dritter beachtet. Insbesondere werden Inhalte Dritter als solche gekennzeichnet. Sollten Sie trotzdem auf eine Urheberrechtsverletzung aufmerksam werden, bitten wir um einen entsprechenden Hinweis. Bei Bekanntwerden von Rechtsverletzungen werden wir derartige Inhalte umgehend entfernen.

RATTUS LIBRI enthält Verweise und Links zu externen Websites Dritter. Die Redaktion von RATTUS LIBRI hat keinen Einfluss auf die dort bereitgehaltenen Daten und Informationen und macht sich diese nicht zu Eigen. Die Redaktion von RATTUS LIBRI kann für die Rechtmäßigkeit der Inhalte von verlinkten Websites keine Verantwortung übernehmen. Für den Inhalt der verlinkten Seiten sind ausschließlich deren Betreiber verantwortlich. Die verlinkten Seiten wurden zum Zeitpunkt der Verlinkung auf mögliche Rechtsverstöße überprüft. Rechtswidrige Inhalte waren zum Zeitpunkt der Verlinkung nicht erkennbar. Eine permanente inhaltliche Kontrolle der verlinkten Seiten ist jedoch ohne konkrete Anhaltspunkte einer Rechtsverletzung nicht zumutbar. Bei Bekanntwerden von Rechtsverletzungen werden wir derartige Links umgehend entfernen.

Wir weisen ausdrücklich darauf hin, dass in RATTUS LIBRI keine pornografischen Bücher, Hörbücher oder Filme vorgestellt werden. RATTUS LIBRI informiert über Titel, die erotische Inhalte haben können. Dabei handelt es sich ausschließlich um aufklärende Sachbücher oder fiktive Geschichten, die keine realen Vorbilder haben. Im Falle expliziter sexueller Handlungen in Wort und/oder Bild sind die Protagonisten und abgebildeten Personen mindestens 18 Jahre alt.

Redaktion RATTUS LIBRI V.i.S.d.P.:

Irene Salzmänn, Raiffeisenstr. 11, D - 85402 Kranzberg

Das Magazin RATTUS LIBRI löst mit der Ausgabe 135 den Bücherbrief RATTUS LIBRI ab. Das Magazin RATTUS LIBRI wurde geschaffen von Irene Salzmänn und dem RATTUS LIBRI-Team.

Rezensenten dieser Ausgabe:

Alisha Bionda (AB), Florian Hilleberg (FH), Elmar Huber (EH), Armin Möhle (armö), Irene Salzmänn (IS), Birgit Scherpe (BS), Andrea Tillmanns (AT), Britta van den Boom (BvdB), Petra Weddehage (PW)

Logo © Lothar Bauer

Die Archiv-Seite betreut Günther Lietz: <http://rattus-libri.taysal.net/>

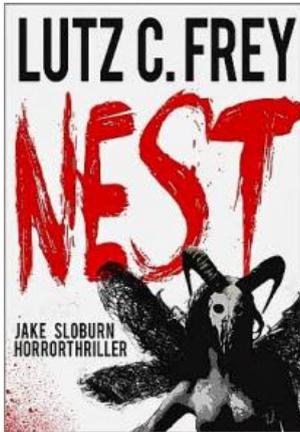
Kontaktadresse: rattus.libri.is1 (at) gmx.de

Erscheinungsdatum: Ende April 2014





Independent Publishing



L. C. Frey
Nest

Jake Sloburn Horror-Thriller 1

Amazon CreateSpace Independent Publishing Platform, USA und München/Ideekaree, Leipzig, 07/2013

TB, Horror-Thriller, 978-1491220078, 128/799

Titelgestaltung und Layout von Ideekaree, Leipzig

www.amazon.com

www.amazon.de

wwwcreatespace.com

<http://www.ideekarree.de/>

<http://lcfrey.com/>

<http://jakesloburn.de/>

„Vier Mädchen lagen eingerollt wie junge Kätzchen auf dem schmutzigen Holzfußboden inmitten eines Haufens ausgetrockneter Mumien – die meisten davon wenig mehr als Skelette, die ihre erstarrten Glieder ineinander verkeilt hatten und zu Klauen verkrümmte Hände und aufgerissene Münder in die Höhe streckten, die Augen verschrumpelt und eingesunken, die zerfallende Haut eng verklebt mit den Schädeln der Toten.“

Zum zehnjährigen Bestehen ihrer Freundschaft beschließen die ‚Blutsbrüder‘ Jakob, Bert, Ollie und Jan, einen Puff aufzusuchen. Anfängliche Bedenken sind im Suff schnell zerstreut und weichen der Neugier und der Aussicht darauf, hier einmal geboten zu bekommen, was ihnen zuhause versagt bleibt. Von Betrügen der Frauen und Freundinnen konnte außerdem mit einer Hure ja gar keine Rede sein.

Das empfohlene Etablissement – abgelegen am Waldrand – ist schnell gefunden, und die fürsorglichen Damen, die die Freunde in Empfang nehmen, scheinen tatsächlich die geheimsten Wünsche ihrer Gäste zu erraten. Nach erfolgter Paarung entpuppen sich die Ladys jedoch als in Wahrheit weit weniger attraktiv als zunächst angenommen und darüber hinaus als äußerst tödlich.

Derweil zwingt akuter Drogennotstand Jake Sloburn, seinen Lieferanten Bert anzurufen, an dessen Handy er nur so etwas wie Hilfeschreie vernimmt. Er kann das Telefon in eben jenem abgelegenen Haus orten und findet dort bei seinem Besuch bloß noch Jakob lebend vor.

„Und dann ging das Wesen vor dem Spiegel auf die Knie und betrachtete, immer noch feixend, die Lache auf dem Boden. Keine fünf Zentimeter von Jakobs Füßen entfernt beugte die Kreatur ihr Gesicht hinunter zu dem kleinen See aus Blut und begann, daran zu schnüffeln. Das irre Grinsen wurde noch etwas breiter und entblößte spitze Zähne – mehr Zähne, als in ihrem Mund hätten Platz finden dürfen – und eine lange, schlängelnde Zunge.“

Mit Lutz C. Frey hat ein weiterer Horrorautor das Selfpublisher-Parkett betreten, der sich anschickt, die Erfolgsgeschichten von Tim Svart, Sean Beckz und noch einigen anderen zu wiederholen. War seine erste Kurzgeschichte „Psycho Girl Story“ noch ausschließlich für Amazons Kindle zu haben, sind nun innerhalb kurzer Zeit drei Novellen/Romane auch als Printversion erschienen.

Die Story von „Nest“ gestaltet sich recht überschaubar, als eine Art aufs notwendigste reduzierte Version von „From Dusk Till Dawn“. In das Szenario stolpert eher zufällig der offenbar mit einem Trauma ringende Jake Sloburn. Er erweist sich als Mann der Tat, der irgendwie Erfahrung mit dem Übernatürlichen hat und dessen Vergangenheit auch für ihn selbst im Dunkeln liegt. Sehr viel mehr erfährt man in „Nest“ nicht über diesen ‚Helden‘, der sich hier noch irgendwo zwischen F. Paul

Wilson's „Handyman Jack“ und „John Constantine“ („Hellblazer“) bewegt, sodass „Nest“ als eine Art Versuchsballon zu werten ist, den Autor Lutz C. Frey steigen lässt. Da sich das Ganze jedoch sehr souverän und kurzweilig gestaltet, kann gerne eine weitere Dosis Jake Sloburn folgen. Man wünscht sich, etwas mehr über diesen geheimnisvollen Kerl zu erfahren, dem eine Erinnerung an den „Zauberer von Oz“ den ersten Eintrag in einem noch leeren Tagebuch wert ist.

Verarbeitung und Aufmachung (Covermotiv und -gestaltung, Satz) müssen sich – dank des Gestaltungsdienstleisters Ideekaree, Leipzig – nicht hinter den Veröffentlichungen eines ‚richtigen‘ Verlages verstecken.

Die Horror-Novelle ist unterhaltsam und ohne Längen geschrieben und funktioniert in ihrer Kürze als Appetizer sehr gut. Im nachfolgenden Roman „Blue“ sollte man mehr über Jake Sloburn und seine Gegner erfahren.

L.C. FREY

„Beängstigend“

Interview mit L.C. Frey

(geführt von Elmar Huber für den Vincent Preis am 18.02.2014)



EH: Lieber Lutz, zuerst einmal danke für Deine Bereitschaft, dieses kleine Interview mit uns zu führen. Du machst keinen Hehl daraus, dass es sich bei dem Autorennamen Lutz C. Frey - oder inzwischen L. C. Frey - um ein Pseudonym handelt. Auch auf Deinem Autorenfoto verbirgst Du Dich absichtlich im Halbschatten. Würdest Du uns trotzdem etwas über Dich erzählen?

LCF: Hi, Elmar, klar doch, gern.

Stimmt, ich glaube, ich würde meine Mutter heutzutage schon seltsam anschauen, wenn sie mich tatsächlich Lutz genannt hätte. Ich meine, wir wissen doch alle, was in Amityville passiert ist, oder?

Spaß beiseite, ich habe natürlich auch noch einen anderen Job unter meinem bürgerlichen Namen und offen gestanden macht mich diese Mischung derzeit ziemlich glücklich. Wenn ich nicht schreibe, dreht sich mein Leben hauptsächlich um Musik, aber es war ein weiter Weg bis dahin. Man kann also sagen, ich bin kontinuierliches Arbeiten im Kreativsektor gewöhnt. Das heißt für mich unter anderem die Fähigkeit, mit Kritik umgehen zu können. Also, sie nicht einfach zu ignorieren, sondern als gutgemeinter Ratschlag zu sehen und als ständiger Ansporn, besser zu werden. Den Fans und Lesern das Beste zu liefern, was man zu liefern im Stande ist.

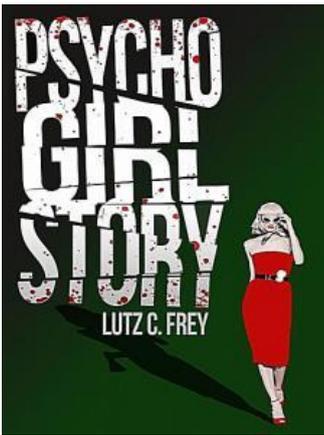
Vor all dem habe ich übrigens ein paar Jahre in einem regulären Bürojob gejobbt, was auch eine Erfahrung war. Aber keine, die ich wirklich empfehlen kann. Mich hat es jedenfalls nicht wirklich erfüllt, also habe ich dort irgendwann gekündigt und mich spannenderen Dingen zugewandt.

Ein bisschen kommt diese spezielle Büroatmosphäre vielleicht in „Psycho Girl“ rüber, wobei ich dir versichern kann, dass wir nie ein Mädchen namens Nora als Sekretärin hatten.

Ich habe außerdem ein wenig Background als Texter, aber Horror-Romane schreibe ich tatsächlich erst seit 2013. Und nein, ich habe keins dieser dämlichen Schreibseminare à la „Schreib' einen Bestseller in nur 10 Tagen!“ besucht, so etwas halte ich für Quatsch. Da lese ich lieber meine Helden und lerne das Handwerk auf diese Weise. Macht mehr Spaß.

Das einzige „How To ...“-Buch, das ich je gelesen habe, ist Stephen Kings grandioses „Das Leben und das Schreiben“, da steht meines Erachtens nach alles Wesentliche drin, das man zum Thema

wissen muss. Ist mir übrigens beim Lesen mal in die Wanne gefallen, da war ich froh, es nicht auf dem Kindle gelesen zu haben.



EH: Deine erste Veröffentlichung über Amazon war die „makaber-erotische Kurzgeschichte“ „Psycho Girl Story“ für den Kindle, gefolgt von bisher zwei Horror-Romanen um den Ermittler Jake Sloburn und einem eigenständigen Roman. Warum bist Du ausgerechnet beim Horror gelandet?

LCF: Vermutlich reizt mich einfach das Übernatürliche. Und die Spekulation, wie interessante Charaktere wohl damit umgehen würden, wenn es sie plötzlich mit voller Breitseite erwischt. In solchen Situationen zeigt sich, aus welchem Holz du geschnitzt bist! Und Horror bietet eine Menge Möglichkeiten, Menschen mit Extremsituationen zu konfrontieren. Ich habe mal gesagt, dass der Plot das Kreuz ist, auf das ich meine Helden nagle. Und ich habe noch eine Menge Nägel parat.

Das und die Iron Maiden-Cover der 80er und 90er sind wohl meine Hauptinspiration. Davon abgesehen bin ich einfach ein etwas zu groß geratenes Kind, mich fasziniert so ein Kram einfach. Ich gucke mir auch immer noch gern die „Goonies“ und solche Sachen an oder die „Ghostbusters“. Richtig hartes Zeug, also. Das prägt!

EH: Wie einige Kollegen vor Dir wurdest auch Du in manchen Buchvorstellungen bereits mit Stephen King verglichen. Hast Du literarische Vorbilder?

LCF: So ein Unfug! Der Mann hat ein literarisches Vermächtnis von 60 Jahren, dagegen bin ich nun wirklich ein winziges Licht. Aber insgeheim freuen mich die Vergleiche natürlich trotzdem ein bisschen, wem würde das nicht so gehen? King ist einer der Godfathers of ... - was immer es ist, was ich da in meinen Büchern den Lesern zumute.

Natürlich habe ich jede Menge Vorbilder, und welche das im Horrorbereich sind, wird kaum jemanden überraschen. Ich lese aber nicht nur Horror, das wäre doch langweilig, sondern eigentlich alles, was mir in die Finger gerät.

Und außerdem bin ich ein riesiger Comic-Fan, und damit meine ich nicht diesen „Spidy“- oder „Mickey Mouse“-Kram. Sondern „Sandman“, „The Invisibles“, „Enigma“, „Y“, „The Books of Magic“ und solche eher schrägen Sachen, die haben mich schon immer sehr geprägt.

EH: Kannst Du uns etwas über die Figur Jake Sloburn, den „seltsamen Detektiv des Übersinnlichen“ erzählen und was ihn in seinen bisherigen Fällen erwartet?

LCF: ... und damit bleiben wir beim Stichwort ‚schräg‘. Jakes äußere Erscheinung ist die eines „auffällig unauffälligen“ Menschen, so irgendwie im mittleren Alter mit etwas lichter werdendem Haupthaar. Kein Typ, nach dem sich irgendwer auf der Straße umdrehen würde. Das ist aber auch schon alles, was er mit gewöhnlichen Menschen gemein hat. Zum Beispiel trägt er immer lange Klamotten, weil sein ganzer Körper von seltsamen Zeichen bedeckt ist, manchmal erscheint er Menschen im Traum, verteilt seltsame Artefakte und hat ein paar Asse im Ärmel, die weit über gewöhnliche Zaubertricks hinausgehen.

Und er raucht Unmengen Gras, aber nicht zum reinen Vergnügen!

Er ist ein etwas undurchsichtiger Typ, und obwohl er inzwischen eine recht klare Vorstellung von seinen jeweiligen Missionszielen zu haben scheint, fehlt ihm selbst offenbar ein gewaltiges Stück seiner Erinnerung.

Und während er sozusagen gezwungenermaßen auf diesen Selbstfindungstrip geht, muss er versuchen, die Menschen vor ein paar ziemlich garstigen Dingen zu bewahren, die das kleine Küstenstädtchen heimsuchen, in das es ihn verschlagen hat. Gangster, Sukkubi, durchgeknallte Okkultisten, Dämonen, Teenager mit übersinnlichen Fähigkeiten und ein verschmuster Beagle sind nur ein paar der Dinge, mit denen er fertig werden muss.

EH: In „Nest“ bleibt Jake Sloburn noch recht vage. Wohin entwickelt er sich? Eher „Handyman Jack“ oder eher „John Constantine“? Sind weitere Fälle geplant?



LCF: Als Jake das erste Mal in meinem Kopf auftauchte, war er noch ein wenig wie Constantine, so der Typ Hardboiled-Detektiv mit einem Draht zum Paranormalen, hauptsächlich beeinflusst von den Comics von Will Eisner und solchen Sachen. Aber dann fiel mir auf, dass es den Charakter nicht korrekt beschrieb. Also schief ich noch ein paar Nächte drüber und wusste irgendwann, aus welcher Ecke der Wind wehte.

Eines Tages merkte ich, dass ich ihn im Grunde bereits in einer anderen Geschichte beschrieben hatte, die eher im Fantasy-Bereich spielt. Die Handlung dort machte es notwendig, dass ein Typ von dieser Dimension in unserer Welt gelangt, und das tat er dann, als Jake Sloburn, und die Sache begann, einen Sinn zu ergeben.

Die Fantasy-Geschichte liegt übrigens noch in der Schublade, weil ich momentan an anderen Projekten arbeite, aber irgendwann wird sie mich vielleicht wieder anspringen und mich zwingen, sie zu Ende zu schreiben.

Den Namen Sloburn habe ich übrigens rotzfrech bei einer meiner Lieblingsbands, Slo Burn, geklaut.

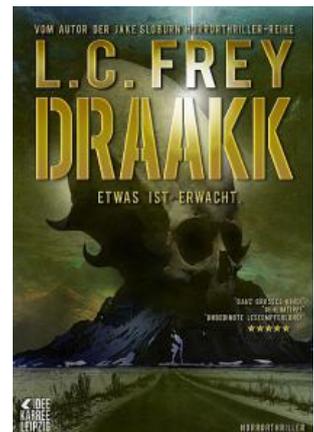
Und ja, es sind definitiv weitere Fälle geplant.

EH: Warum gleich eine Serienfigur?

LCF: Ich fand den Gedanken spannend, dass der Leser gemeinsam mit dem Helden entdeckt, wer oder was zur Hölle Jake Sloburn eigentlich ist, und was ihn in unsere Breiten verschlagen hat. Ich fand das eine interessante Grundlage für eine komplexere Story. Der Grund von Jakes Hiersein ist kein sehr erfreulicher, und Jake wird alle seine Asse brauchen, bevor es zu Ende ist. Es geht um die Wurst, sozusagen. Für uns alle.

EH: Mit „Draakk: Etwas ist erwacht“ hast Du auch einen eigenständigen Roman verfasst. Um was geht es da?

LCF: „Draakk“ dreht sich um einen Wissenschaftler, der mit einer mächtigen Organisation aneinander gerät, als diese versucht, ihm die Schuld für ein schiefgegangenes Experiment in die Schuhe zu schieben. Allerdings ist das Experiment selbst ein ziemlich ungewöhnliches, und das, was sie da untersuchen ... naja, ich würde wohl eher einen Bogen drum machen, einen Bogen von mindestens 100 Kilometern oder mehr, wenn ich sie wäre. Aber wie Wissenschaftler eben so sind, haben sie natürlich die Finger nicht davon lassen können und sie sich folgerichtig mächtig verbrannt. Und damit geht der Ärger erst richtig los ...



VP: Bleibst Du dem Horror/Thriller treu oder würdest Du Dich gerne einmal in einem anderen Genre versuchen?

LCF: Ehrlich gesagt, habe ich manchmal Probleme, meine Geschichten in Schubladen einzuordnen, denn letztlich spielt da immer auch die subjektive Erwartung eine große Rolle. Zum Beispiel gibt es Leute, für die ist es kein Horror, wenn nicht von jeder Seite literweise Blut tropft, und darum geht es mir nun wirklich nicht. Ich bin kein Gore-Fanatiker oder schreibe brutale Szenen des reinen Brutalseins wegen. Ich möchte vor allem spannende Geschichten aus einer interessanten und manchmal etwas schrägen Welt erzählen. Ja, ich glaube, darum geht es mir. Neuigkeiten aus der „Twilight Zone“, so etwas in der Art. Wenn Du das jetzt Horror nennen möchtest, bitte sehr!

Klar, oft kommt Übernatürliches in meinen Geschichten vor, aber nicht immer. Letztlich geht es mir im Wesentlichen um die Story, die sich zwischen den Menschen abspielt, viel mehr Mysteriöses braucht es da oft gar nicht. Für mich ist jede meiner Geschichten ein Kapitel in dem großen Buch, das ich selbst gern lesen würde, und das ist nun mal nicht auf ein Genre festgelegt.

EH: Mit „Nest“ hast Du gleich einen kleinen Horror-Bestseller auf Amazon gelandet und stehst damit in einer Reihe mit erfolgreichen Selbstverlegern wie Tim Svart, Fred Ink oder Sean Beckz,

auf die die Horror-Gemeinde sehr positiv reagiert hat. Was sind Deine Erfahrungen als Independentverleger?

LCF: Haha, schön wär's. Ich glaube, von einem Bestseller spricht man ab 100.000 verkauften Einheiten, oder? Und das habe ich mit „Nest“ noch nicht geschafft. Trotzdem danke für die Blumen!

Aber ja, in unserer kleinen Horror-Gemeinde kennen meinen Namen inzwischen schon ein paar Leute, glaube ich, und das ist etwas, worauf ich nach noch nicht mal einem Jahr als L. C. Frey schon ein bisschen stolz bin.

Meine Erfahrungen mit dem Selfpublishing, Kollegen, Bloggern und vor allem den Lesern sind durchweg positive, ich wurde überall sehr freundlich aufgenommen und mit Rat und Tat unterstützt, ich habe im letzten Jahr eine Menge gelernt und lerne fleißig weiter.

Der ganze Themenkreis ‚Bücherschreiben bis Verlegen‘ ist etwas, wo ich momentan einfach mit ganz viel Spielspaß herum probiere. Mir macht das einfach Laune.

EH: Auffällig professionell ist außerdem die Covergestaltung Deiner Bücher. Machst Du die selbst?

LCF: Danke, ich geb's gern weiter! Die Cover machen die Jungs vom Ideekarree (www.ideekarree.de), die sich auch um ein paar andere Sachen wie das Marketing und die Abwicklung auf Amazon kümmern, damit ich mehr Zeit zum Schreiben und Kaffeetrinken habe.

VP: Gibt es abschließend noch etwas, das Du den (Horror-) Lesern sagen möchtest?

LCF: Nur, dass sie einen tollen Geschmack haben! Euer Support ist einfach Klasse, und da glaube ich, für alle meine Kollegen sprechen zu dürfen! Und denjenigen unter ihnen, die hin und wieder sogar eins meiner Bücher in der Hand oder auf dem Kindle haben, sage ich an dieser Stelle ein ganz herzliches, dickes, fettes Dankeschön!

EH: Herzlichen Dank für das Interview.

LCF: Danke zurück, Elmar, und alles Gute für Dich und den Vincent Preis (grandioser Titel übrigens)!

Links:

<http://lcfrey.com/>

<http://jakesloburn.de/>

<http://vincent-preis.blogspot.com>

Rezension, Interview mit L. C. Frey und Layout von Elmar Huber (EH)

Foto, Banner und Coverabbildungen mit freundlicher Genehmigung von L. C. Frey (LCF)

Motiv der Banner von S. 3 und S. 10 von www.openclipart.org



◀ IDEE KARREE LEIPZIG

Der Markt der Selfpublisher-Autoren blüht und erfreut sich dank Amazon CreateSpace sogar wachsender Beliebtheit. Nachdem die Buchveröffentlichung in Eigenregie in Deutschland in den letzten zehn Jahren von BOD – Books on Demand (gegründet 2001 als Tochter der Libri GmbH, Hauptsitz: Norderstedt, ca. 18 Millionen gedruckte Bücher bisher) und Lulu (gegründet 2002, Hauptsitz: Raleigh, North Carolina, momentan ca. 20.000 publizierte Titel pro Monat) dominiert wurde, erfreut sich die Amazon-Tochter seit Anfang 2012 immer größerer Beliebtheit bei deutschen AutorInnen.

Kostenlose Anmeldung, vergleichsweise einfache Handhabung des Portals sowie der angebotenen Satzvorlagen und sehr viel höhere Tantiemen als bei anderen Anbietern ließen einige abenteuerlustige SchreiberInnen die erste Versuche mit dem neuen Anbieter wagen, die durchweg positiv aufgenommen wurden und damit eine fast explosionsartig steigende Zahl an Nachahmern fanden. Inzwischen hat die vergleichsweise einfach zu bedienende CreateSpace-Plattform den bisherigen Platzhirschen den Rang abgelassen, und die Anzahl der selbstpublizierten eBooks, die gleichzeitig als CreateSpace-Taschenbuch-Variante angeboten werden, spricht für sich.

Wo Licht ist, ist jedoch auch Schatten, und nicht wenige Veröffentlichungen der ersten CreateSpace-Stunden lassen erkennen, dass nicht jeder begnadete Autor, der euphorisch seinem ersten gedruckten Buch entgegenfieberte, ein Profi in Sachen Coverdesign und Satz ist. Nicht umsonst sind dies Disziplinen, die neben Talent einiges an Lehrstunden erfordern.

Einige findige Grafiker und Designstudenten haben die Misere der AutorInnen und die Zeichen der Zeit erkannt und bieten in unterschiedlichen Ausprägungen ihre Profidienste an. Das reicht vom bloßen Erstellen eines Coverbildes bis hin zur vollständigen Buchgestaltung inkl. Abwicklung der gesetzlichen Anforderungen und der Vermarktung. Ein solches Allround-Kreativbüro ist der Autorenservice Ideekaree Leipzig, der 2011 gegründet wurde und sich 2012 auf das Vermarkten von Büchern spezialisiert hat.



Ein erstes wohlwollendes Zungenschnalzen auf dem Konto der Leipziger löste zunächst das Cover vom L. C. Freys Kurzroman „Nest“ aus, das mit seinem professionellen Design angenehm aus dem Gros der selbstverlegten (Horror-) Bücher heraussticht. Schon hier bewegt sich der Mauszeiger unwillkürlich in Richtung „in den Warenkorb“. Zumindest jedoch Grund genug, den Autor „auf Wiedervorlage“ zu halten. Auch das Coverdesign und die Klappentexte von L. C. Freys Folgeromanen lassen nichts zu wünschen übrig und machen neugierig genug, die Werke endlich zu bestellen. Hält man nun das jüngste Werk „Draakk“ als Taschenbuch mit seinen rund 460 Seiten in Händen, ist

schwer zu glauben, dass dies ein Self-Publisher-Buch sein soll. Vom Covermotiv über den Satz bis zur Druck- und Verarbeitungsqualität steht die Druckversion des Romans in Sachen Erscheinungsbild und Verarbeitung einer ‚Verlagsveröffentlichung‘ in nichts mehr nach. Grund genug, einmal bei Ideekaree, sprich, bei Gründer und Geschäftsführer Alexander Pohl,

anzuklopfen und nachzufragen, wer denn eigentlich hinter diesem Autorenservice steckt, was ein erfolgreiches Kreativbüro heute mitbringen muss und wie der Arbeitsalltag bei Ideekaree aussieht.



Alexander Pohl

Ideekaree-Gründer und Geschäftsführer Alexander Pohl umreißt die Leistungen seiner Agentur so:

„Wir arbeiten hauptsächlich für Autoren, Selbstverleger und kleinere Verlage als Partner nach dem Motto: »Schreiben Sie in Ruhe Ihr Buch, und lassen Sie uns den Rest erledigen«. Im Unterschied zu einem klassischen Verlag bleiben alle Rechte an der Veröffentlichung und sämtliche Tantiemen beim Autor. Unsere Grafiken, die wir i. d. R. exklusiv für das jeweilige Buch erstellen, darf der Autor auch für andere als reine Werbezwecke nutzen, also Poster und T-Shirts und so weiter, das ist durchaus auch keine Selbstverständlichkeit.

Wir beschäftigen uns eingehend mit dem Werk des jeweiligen Autors und entscheiden dann gemeinsam, welche Maßnahmen sinnvoll sind und wie wir diese effektiv umsetzen können. Kriterium für uns ist dabei allerdings eine gewisse Ernsthaftigkeit des Autors seinem eigenen Werk gegenüber. Anfragen der Art »Wie kann ich schnelles Geld mit ein paar hingeschluderten E-Books machen?« lehnen wir grundsätzlich ab.“ (AP)

Das klingt einerseits nach klaren Richtlinien und zugleich nach willkommener ‚künstlerischer‘ Freiheit. Wie sieht denn nun ein typischer Arbeitstag bei Ideekaree aus?

„Ich verbringe etwa zu gleichen Teilen Zeit am Telefon bzw. mit dem Schreiben von E-Mails wie mit der Projektarbeit mit meinen Kollegen. Wenn ich dann noch Zeit und Lust habe, stöbere ich auf Blogs und E-Books zum Thema Selfpublishing herum, versuche, auf dem neuesten Stand zu bleiben. Und ich lese recht viel, aber das dürfte kaum jemanden überraschen.“ (AP)

Trotz einer noch recht überschaubaren Anzahl an Veröffentlichungen gibt Ihnen der bisherige Erfolg der von Ihnen betreuten AutorInnen recht. Gibt es schon persönliche Glanzlichter in der noch jungen Geschichte von Ideekaree?

„Zu den Highlights unserer Arbeit zählen zweifellos der Horrorthrillerautor L. C. Frey (<http://lcfrey.de/>), den wir exklusiv - und man kann sagen: umfassend - betreuen sowie die Romance-Autorin Lee Ann Schoenfeldt (www.leeschoenfeldt.de/) und den Schweizer ‚Pessimismusforscher‘ Aaron T. Schwarz (www.atschwarz.com/), um einige zu nennen.

Ein Projekt, das mir ebenfalls sehr am Herzen liegt, ist der Poet Demian S. Lunariss (www.demian-s-lunaris.de/). Für den Goldfinch-Verlag (www.goldfinchverlag.de/) haben wir gerade einen Buchtrailer fertiggestellt. Außerdem arbeiten wir an diversen Marketing- und Promotionstrategien für weitere Autoren, zum Beispiel aus dem Fantasy- und Thrillergenre.“ (AP)



Ein geflügeltes Wort behauptet, dass man ein Buch nicht nach seinem Umschlag beurteilen soll. Was im übertragenen Sinne durchaus idealistisch und angebracht ist, macht gerade in der Buchbranche überhaupt keinen Sinn, denn hier ist der erste Eindruck, das zielgruppenorientierte *Look and Feel* entscheidend. Mehr noch, wenn ein unbekannter Verfasser auf dem Cover genannt ist. So ist die optische Aufbereitung und in direkter zweiter Linie der Klappentext in den meisten Fällen ausschlaggebend für die Kaufentscheidung. Also eines der Hauptthemen für Ideekaree:

„Tatsächlich beschäftigen wir uns überwiegend mit der ‚Verpackung‘ und Vermarktung von Büchern - Cover, Publishing, also Layout, Satz und Konvertierung in verschiedene Formate inklusive Printvorlagen für Papierbücher. Wir geben Tipps zur Herangehensweise oder entwickeln und übernehmen auch das gesamte Marketing, je nachdem, was dem Autor oder der Autorin am meisten nützt.

Die allermeisten Cover und Klappentexte stammen von mir - eben alles, was das Marketing und Texten betrifft, denn das mache ich mittlerweile seit über 6 Jahren hauptberuflich.“ (AP)



Covervarianten und Entwürfe für L.C. Freys „Nest“

„Als wichtiger und beliebter Service sticht dabei die Formulierung von Klappentexten heraus. Hier bieten wir neben einer zweiten Sicht auf den Inhalt die Erfahrung geschulter Texter an, die den Text auch unter Amazon-Optimierungsgesichtspunkten verfassen können. Diesen Text, auch ‚Blurb‘ genannt, sollte man als Selfpublisher keinesfalls vernachlässigen. Neben dem Cover ist der nämlich das zweitstärkste Verkaufstool, zumindest nach unserer Erfahrung. Allerdings steckt der Autor (und das ist auch gut so) oft zu tief in der eigenen Geschichte drin, um einen Text zu formulieren, der auch Leser anspricht, die das Buch noch nicht kennen.“ (AP)

Doch der Service, den Ideekaree bietet, geht weit über diese naheliegenden Leistungen hinaus. Thomas Gerschnick ist im Team verantwortlich für Web, Social Media und Suchmaschinenoptimierung. Dabei ist nicht nur der Auftritt von Ideekaree selbst im WWW gemeint, sondern auch maßgeschneiderte, technisch und inhaltlich hochwertige und ‚auf die Zielgruppe zugeschnittene‘ Autoren- und Buchwebseiten. Weiterhin zählt auch das Videomarketing zu den Leistungen, die Ideekaree anbietet. Nicht umsonst gehört mit Oliver Juhrs auch ein Videospezialist und Stuntman mit einiger Hollywooderfahrung zum Team.

„So allmählich begreift man auch in Deutschland die Vorteile eines guten Videomarketings und dass so etwas keine Abertausende von Euro kosten muss. Die Idee ist hier oftmals das Entscheidende. Videos können sehr effektive Marketingtools sein, wenn man ein gutes Konzept hat. Mein Kollege Oliver Juhrs, mit dem ich die Videos umsetze, hat übrigens aufgrund seiner Arbeit als Stuntman reichlich Hollywood-Erfahrung, unter anderem mit Größen wie Quentin Tarantino; der geht für unsere Autoren im sprichwörtlichen Sinne durchs Feuer! (Auf www.Rockstarfilm.de gibt's einen Showreel-Film von uns.)“ (AP)



Ursprüngliches Cover und Variantcover (anlässlich 1.000 verkaufter Exemplare) für L.C. Freys „Blue“

Nach dieser Kür bleibt noch die Pflicht: Nach der Fertigstellung der Cover- und Satzvorlage übernimmt Ideekaree auch die Druckabwicklung (über Amazon CreateSpace), die technischen eBook-Erstellung und den Direktversand (z. B. bei Bestellungen über die Autorenwebseiten). Für diejenigen, die – wie schon Stephen King oder Charles Dickens - lieber unerkannt schreiben, bietet Ideekaree außerdem einen Pseudonymservice an „der es Autoren erlaubt, unter Pseudonym zu veröffentlichen und dennoch der Impressumspflicht nachzukommen. Diesen Service nutzen beispielsweise Laura Sommer, Hannah Kaiser, Lara Steel, Sarah Saxx und andere bekannte Autorinnen

und Autoren der Selfpublishing-Szene.“ (AP)

Um nochmals ein geflügeltes Wort zu bemühen: „*Stillstand bedeutet Rückschritt*“. Mit einem kleinen Team ist Ideekarree zwar agiler und schneller (re-) aktionsfähig als ein großer Verlag, doch mittelfristig gibt es bestimmt schon weitergehende Pläne, oder?

„Ich trage mich mit dem Gedanken, unsere Erfahrungen in Form von Seminaren einem breiteren Publikum zugänglich zu machen. Außerdem beschäftigen wir uns derzeit verstärkt mit dem Thema ‚Hörbücher für Selfpublisher‘, was ich persönlich sehr interessant finde, da ich quasi ein Hörbuch-Junkie bin; speziell beim Autofahren und Joggen sind Hörbücher einfach die bessere Alternative zum Buch.

Ansonsten sind wir immer am Kontakt zu netten Menschen aus der Branche interessiert, im Moment sind das vor allem Übersetzerinnen (Deutsch-Englisch und vice versa), Lektorinnen und Grafikerinnen sowie deren männliche Pendants.“ (AP)

Herzlichen Dank, Herr Pohl, für den ausführlichen Einblick in Ihre Arbeit und für Ihre Zeit!



Links:

www.ideekarree.de (Autorenservice)

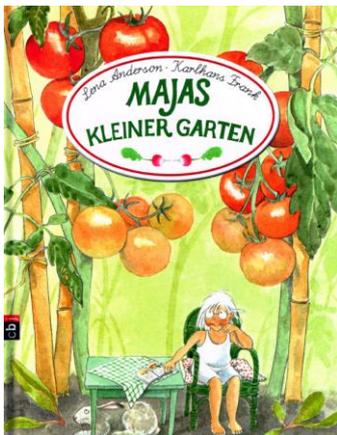
www.Rockstarfilm.de (Video, u. a. für Buchtrailer)

Bilder mit freundlicher Genehmigung von Alexander Pohl (AP).

Text, Interview mit Alexander Pohl und Layout von Elmar Huber (EH)



Kinder-/Jugendbuch



Lena Anderson & Karlhans Frank
Majas kleiner Garten

Majas Lilla Gröna, Schweden, 1987

cbj-Verlag, München, 03/2013

HC, Kinderbuch, Sachbuch, Gedichte, Garten/Natur & Tier, 978-3-570-15682-7, 36/1299

Aus dem Schwedischen von Angelika Kutsch und Karlhans Frank

Titelgestaltung von basic-book-design, Karl Müller-Bussdorf unter

Verwendung einer Illustration von Lena Anderson

Zeichnungen im Innenteil von Lena Anderson

www.cbj-verlag.de

Maja wünscht sich für den Sommer nur eines: einen eigenen kleinen

Garten, in dem sie Gemüse und Blumen anpflanzen kann. Was sie alles säen und ernten möchte, erklärt sie den jungen Lesern dann auf den Seiten dieses von der schwedischen Künstlerin Lena Anderson schön illustrierten Kinderbuches.

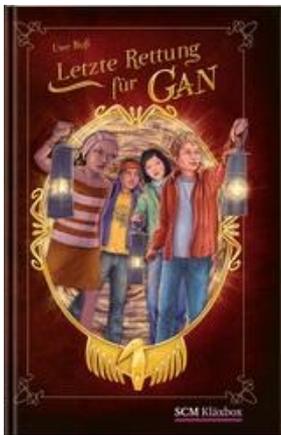
Detaillierte, naturalistische Aquarelle werden kombiniert mit kleinen Texten, in denen sich in gereimter Form allerlei Wissenswertes über die verschiedenen Gemüsesorten, das Gärtnern allgemein und die Verwendung der Früchte findet.

Der Leser begleitet Maja und ihr großes, weißes Kaninchen auf einer Reise durch das Jahr und erlebt mit ihr, wie nach und nach alle Früchte reif werden.

Definitiv ein Buch, das durch die Versform mehr Enthusiasmus beim Vorlesen erfordert als eine normale Geschichte, das sich aber wegen der schönen Bilder auch von kleinen Gärtnern alleine erforschen lässt.

Die Gedichte sind nicht anspruchsvoll, sondern mehr lustige, manchmal etwas skurrile Wortgebilde, die einen lehrreichen Anspruch haben, doch sie lassen sich gut und mit viel Rhythmus lesen.

Ein hübsches und optisch sehr ansprechendes Buch für einen Sommer im Garten! (BvdB)



Uwe Buß
Letzte Rettung für Gan
Gan-Trilogie 3

SCM Kläxbox im SCM Verlag, Witten, 08/2013

HC, Kinderbuch, Fantasy, 978-3-417-28604-5, 236/1295

Titelgestaltung von Marc Robitzky, ZKY-Design

Vignette im Innenteil von N. N.

Bibelverse aus „Elberfelder Bibel 2006“, SCM R. Brockhaus im SCM-Verlag, Witten, 2006

www.scm-kläxbox.de

www.zky-design.de

Uwe Buß promovierte an der Philipps-Universität Marburg und ist seit 2005 als Pfarrer tätig. Er ist verheiratet und hat drei Kinder. Zweifellos zog er aus Beruf und Familienleben die Inspiration für die „Gan“-Trilogie, die in erster Linie an Leser in einem Alter von 8 bis 10 Jahre adressiert ist.

„Letzte Rettung für Gan“ ist der dritte in sich abgeschlossene Band nach „Das Amulett von Gan“ und „Finsternis über Gan“. Auch ohne Vorkenntnisse kann man das Buch problemlos lesen, da es zwischen den Protagonisten keine komplizierten Beziehungsstrukturen gibt und bloß am Rande auf frühere Ereignisse Bezug genommen wird.

Auf der ganzen Welt ereignen sich Katastrophen, und niemand bleibt von den Krisen verschont. Wer kann, zieht sich in seine vier Wände zurück und hofft, dass sich die Situation entspannt, bevor die Ressourcen aufgebraucht sind, die Infrastruktur und das mediale Netzwerk gänzlich zusammenbrechen.

In Deutschland sorgt sich Finn um seine Familie und seine Freunde: Pendo aus Südafrika, den Indianer Joe aus Nordamerika und Chika aus Japan. Er beschließt, in das geheimnisvolle Land Gan zu reisen, weil er glaubt, dass dort etwas Schlimmes geschehen ist, das für die aktuelle Lage auf der Erde verantwortlich ist. Zu seiner großen Freude schaffen auch seine Kameraden den Wechsel, obwohl sie diesmal nicht gerufen wurden, sondern sich selbst einen Weg suchen mussten.

Was sie vorfinden, ist ein wüstes, verlassenes Gan, und von ihren Freunden dort fehlt jegliche Spur. Stattdessen werden sie von Schwarzalben angegriffen, denen sie nur knapp entkommen können. Ein Bergmännchen, das dem Verdursten nahe ist und von ihnen gerettet wird, erzählt ihnen, was sich zugetragen hat. Allerdings führt er die vier Teenager in eine Falle, und jetzt erst wird ihnen klar, dass alles noch viel Schrecklicher ist, als sie gedacht haben.

Außerdem muss ein schier unüberwindliches Ungeheuer, das die Wurzel des Übels ist, besiegt werden ...

Die „Gan“-Trilogie entpuppt sich als kindgerecht aufbereitete Öko-Fantasy, kommt hinsichtlich der recht jungen Hauptzielgruppe aber dennoch ziemlich grausam daher. Auch Grundschüler sind nicht taub und blind für Nachrichtensendungen und können sich ängstigen angesichts der geschilderten Katastrophen, die von der Realität nicht weit entfernt sind. In Gan gibt es Todesopfer, weniger auf Seiten der Sympathieträger, umso mehr dafür in den Reihen der Schwarzalben. Chika, Finn, Joe und Pendo tragen Waffen, mit denen sie im Kampf so manchen Gegner niedermachen.

Hier vermisst man, dass die Kinder angemessene Furcht empfinden, denn ohne großes Nachdenken stellen sie sich immer wieder Gegnern, die ihnen an Kampfgeschick, Erfahrung und Equipment überlegen sein sollten (auch wenn sie keine magischen Taschen besitzen, in denen sich immer das Notwendige befindet) und die relativ leicht zu besiegen sind. Selbst Mitleid zeigen die Protagonisten keines, denn dieser Feind wird als durch und durch böse und gnadenlos beschrieben im Kontrast zu den Guten, die alles geben, um die Bedrohung für Gan und damit auch für die Erde abzuwehren.

Geraten die Teenager in eine Falle, können sie sich entweder durch einen Trick befreien (wobei die Zaubertaschen hier etwas mehr hätten bieten dürfen) oder erhalten rechtzeitig Hilfe von Freunden, die sich versteckt hielten. Der Feind erweist sich nicht nur als böse, sondern auch als dumm, so mühelos, wie er sich immer wieder überrumpeln lässt.

Letztendlich schaffen es die Besucher von der Erde und ihre einheimischen Verbündeten, bis zu dem Ungeheuer vorzudringen, das an allem Unheil schuld ist, wie schon in der jüdisch-christlichen Mythologie (Symbol für Chaos, Ferne zu Gott, Sündhaftigkeit). Nachdem über Gut und Böse sowie die Motive dieses Wesens und seiner Handlanger viel diskutiert wurde, kommt es zum finalen Kampf und einem ‚Tolkienschen Ende‘.

Klappt man die Lektüre zu – Ende gut, alles gut; keiner hat daran gezweifelt -, ist man doch ein wenig enttäuscht: die Schwarz-Weiß-Malerei, schablonenhafte (Haupt-) Figuren, die sich nicht weiterentwickeln, eine typische Queste ohne richtige Spannungsspitzen mit vorhersehbarem Ende. Auch die Messages, die man hätte einbauen können, die man tatsächlich erwartet hat (Freundschaft kennt keine Ländergrenzen, die Gemeinschaft macht stark, Pazifismus, gerechte Verteilung der Ressourcen, Umweltschutz etc.), fehlen oder gehen in der oberflächlichen Handlung unter.

Der Autor wird sich bei seiner Geschichte schon etwas gedacht haben, aber was er dem Leser vermitteln möchte, bleibt leider auf der Strecke. Infolgedessen ist „Letzte Rettung für Gan“ ein Kinderbuch, das sich bekannter Genre-Archetypen und Versatzstücke bedient und bemüht wirkt. Bezüglich der Charaktere hätte man sich mehr Individualität, mehr altersgerechtes Handeln und Denken gewünscht und im Rahmen der Queste einige frische Ideen.

Für sehr junge Leser ist das Buch stellenweise zu grausam und langatmig, während sich das etwas ältere Publikum mehr Spannung und detaillierter gezeichnete Identifikationsfiguren erhofft hätte. (IS)



Shannon Delany
Zwischen Mond und Verderben
Die Nächte des Wolfs 2

Secrets and Shadows, USA, 2011

cbt-Verlag/Random House, München, 08/2013

TB, Jugendbuch, Romantic Mystery, Urban Fantasy, Thriller, 978-3-570-38030-7, 448/799

Aus dem Amerikanischen von Friedrich Pflüger

Titelgestaltung von init. Büro für Gestaltung unter Verwendung von Motiven von Alamy (I. Glory/RF, Organics image library/Nic Miller), Gettyimages (Archive Photos/Dennis Hallinan), Istockphoto (Igor Djurovic)

Autorenfoto von Nina Gee

www.cbt-jugendbuch.de

Nachdem Jessie im ersten Teil der Reihe ihre große Liebe Pietr und dessen Familie kennengelernt und deren Geheimnis herausgefunden hat, kommen im zweiten Band neue Probleme auf sie zu. Denn die Mitglieder der Werwolfsfamilie, eigentlich gezüchtet zu militärischen Zwecken, altern viel schneller als normale Menschen. Zu allem Überfluss wurde die Mutter von Pietr und seinen Geschwistern entführt und wird seit langer Zeit an einem unbekanntem Ort festgehalten. Können die Werwölfe sie befreien? Gibt es ein Heilmittel, das ihre Lebensspanne auf ein normales Maß ausdehnt? Und welche geheimen Ziele verfolgen eigentlich Wanda, Derek und die anderen Menschen in Jessies Umfeld?

Wie im ersten Band steht Jessies Liebe zu Pietr im Mittelpunkt der Geschichte, die weiterhin erschwert wird durch die Tatsache, dass der junge Werwolf mit Jessies bester Freundin zusammen ist. Neben diesen und anderen typischen Problemen junger Menschen gibt es aber durchaus auch ernsthafte Schwierigkeiten, besonders in Form der russischen Mafia und der CIA, die Jessie aus verschiedenen Gründen verfolgen. Und noch weitere Personen interessieren sich plötzlich sehr für das junge Mädchen, ohne ihre Motive sofort offenzulegen.

Diese Mischung aus Thriller und Romanze führt dazu, dass beide Teile der Geschichte oft nicht richtig ernstgenommen werden können – in mancher Hinsicht wäre weniger hier mehr gewesen.

Ein anderes Manko des Buches besteht darin, dass die Autorin ihre Leser(innen) unterschätzt und vieles, was bei der ersten Andeutung jedem aufmerksamen Leser klar wird, immer wieder aufs Neue erwähnt, bis endlich auch Jessie die Zusammenhänge versteht. Andere – wichtige – Stellen werden dafür so kurz abgehandelt, dass man sich manchmal fragt, weshalb hier so viel Potenzial verschenkt wird.

Und zuletzt stören auch die logischen Fehler – wenn die Werwölfe von Menschen gezüchtet wurden, sollten sie auch zumindest den wichtigsten physikalischen Gesetzen gehorchen, während beispielsweise bei der ‚Heilung‘ eines der Werwölfe eklatant gegen ein solches Gesetz verstoßen wird.

Nicht nur in dieser Hinsicht hätte man dem Buch ein besseres Lektorat gewünscht, das aus der eigentlich netten Grundidee und dem gar nicht schlechten Schreibstil auch ein gutes Buch hätte machen können.

Noch stärker als im ersten Band fallen hier logische Fehler und die unausgewogene Erzählweise auf, weshalb das Buch nur für Fans des ersten Teils zu empfehlen ist, die über solche Dinge großzügig hinwegsehen können, solange ein wenig Romantik im Spiel ist. (AT)



Andreas Eschbach

Die Haarteppichknüpfer

Bastei Lübbe, Köln, 1. Auflage: 11/2012

TB 20697, Jugendbuch, SF, 978-3-404-20697-14, 318/899

Titelgestaltung von Kim Hoang, Guter Punkt unter Verwendung von Motiven von shutterstock und thinkstock

www.luebbe.de

www.bastei.de

www.andreaseschbach.de

www.guter-punkt.de

www.shutterstock.com

www.thinkstockphotos.de

In einer anderen Zeit auf einem fernen Planeten leben die Untertanen des unsterblichen Kaisers. Seit Generationen knüpfen sie aus den Haaren ihrer Frauen wunderschöne Teppiche, um diese dann zu verkaufen.

Während in den Haushalten der Haarteppichknüpfer Frauen mit verschiedenen Haarfarben leben, die dazu dienen einen farbenfrohen Teppich zu erstellen, darf es immer nur einen männlichen Nachfolger geben. Der Tradition folgend, verbringt dieser sein Leben damit, von seinem Vater das Geheimnis der einzigartigen Knüpftechnik zu erlernen. Da jeder Mann in seinem Leben nur einen

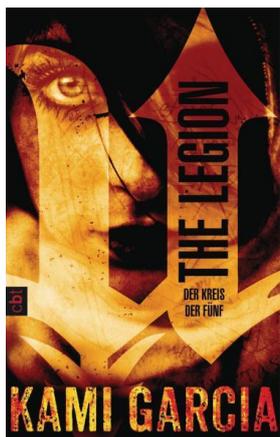
Teppich knüpfen kann, muss dieser den höchsten Preis erzielen. So kann die nächste Generation von diesem Gewinn leben, und der Kreislauf beginnt von vorne.

Der Haarteppichknüpfer Ostvan glaubt fest an diesen Vertrag. Als sein Sohn Abron ihm gegenüber verlauten lässt, dass er dieser Tradition nicht folgen will, nimmt das Unheil seinen Lauf.

Andreas Eschbach ist jungen Kennern von Science Fiction-Serien vor allem durch seine „Mars“-Saga geläufig. Diese eigentlich an Kinder gerichteten Geschichten ziehen erwachsene Leser genauso in ihren Bann wie Jugendliche. Seine Erzählung über „Die Haarteppichknüpfer“ richtet sich eindeutig an ein reiferes Publikum. Die Story ist sehr düster und teilweise recht grausam. Die tragische Geschichte einer Familie und mehreren Figuren, die deren Weg kreuzen, wird eindringlich und faszinierend erzählt.

Seit Jahrhunderten gelten die gleichen Traditionen. Was passiert, wenn ein System, das auf einem generationenübergreifenden Vertrag beruht, der nicht abgelehnt werden kann, ins Wanken gerät, erzählt der Autor gekonnt und ohne unnötige Dramatik. Außerdem schafft er den Spagat zwischen Science Fiction und einer tragischen Familiengeschichte. Nachvollziehbar beschreibt er die Welt der Haarteppichknüpfer und verwebt sie mit interessanten Ideen. Die Tragödien, die sich um Ostvan und seine Familie ranken, stehen dabei im Vordergrund.

Wer erst einmal einen Blick ins Buch geworfen hat, kann sich von der Story nicht mehr lösen. Die dramatische Erzählung bleibt einem noch lange, nachdem die letzte Seite gelesen wurde, im Gedächtnis haften. (PW)



Kami Garcia
Der Kreis der Fünf
The Legion 1

The Legion. Unbreakable, USA, 2013

cbt-Verlag, München, 1. Auflage: 10/2013

*HC mit Schutzumschlag, Jugendbuch, All Age Fantasy, Romantic Mystery,
978-3-570-16270-5, 366/1699*

Aus dem Amerikanischen von Eva Hierteis

Titelmotiv von Tracie Taylor

Autorenfoto von Vania Stoyanova

www.cbt-verlag.de

www.kamigarcia.com

Fans der Fantasy-Reihe „Sixteen Moons - Eine unsterbliche Liebe“ wissen, wie famos Kami Garcia eine Story zu erzählen vermag. Gemeinsam mit ihrer Freundin Margaret Stohl gelangte sie auf Anhieb in zahlreiche Bestsellerlisten. Mittlerweile wurden die Bücher sogar fürs Kino entdeckt. Kein Wunder also, das sich Kami Garcia auch einmal im Alleingang an eine Story wagt. Dafür nutzt sie wieder das typische *Teenager erfahren, dass sie über außergewöhnliche Kräfte verfügen*-Szenario. Was teilweise wie ein billiger Abklatsch wirkt, funktioniert in dieser Erzählung richtig gut. Absolut detailreich und auch nachvollziehbar erzählt Kami Garcia, wie ihre Protagonistin Kennedy, die sich für ein normales Vorstadt-Mädchen hält, nach und nach erkennen muss, dass ihr von ihrer Mutter ein schweres Erbe auferlegt wurde.

Über Nacht ändert sich Kennedys Leben, da ihre Mutter tot aufgefunden wurde. Eine entfernte Tante nimmt sich des Teenagers zwar an, dringt aber nicht zu ihr durch, und so sind beide damit zufrieden, dass Kennedy auf ein Internat geht.

Doch alles kommt anders. Das junge Mädchen wird Opfer einer Attacke von einem Feind, von dem sie nichts wusste. Gut, dass die Zwillinge Luke und Jared vor Ort sind, um ihr das Leben zu retten. Kurz darauf findet sich die Schülerin in deren Versteck wieder und erfährt von den beiden und ihren Mitstreitern Alara und Priest, dass ihre Gruppe die letzte Hoffnung für die Menschheit darstellt. Denn einst beschworen ihre gemeinsamen Vorfahren den Dämon Andras, um ihn für ihre Zwecke einzusetzen. Doch der Bannkreis zerbrach, und seither sucht Andras nach einer Möglichkeit, sich zu rächen und gleichzeitig die Welt der Menschen zu beherrschen.

Zwischen dieser Kreatur und ihrem gewaltigen Machthunger stehen nur fünf Teenager, die alles zu tun gewillt sind, um zu überleben und einen Weg zu finden, den Dämon zu besiegen.

Die Autorin erschuf neue Protagonisten, die keinerlei Ähnlichkeit mit den Figuren der „Sixteen Moons“-Reihe aufweisen. Sie sind so unterschiedlich wie Tag und Nacht, und jeder hat seine eigenen Gründe, um sich dem Kreis der Fünf anzuschließen. Kennedy stolpert per Zufall in diesen Schlamassel. Alara, Priest und die Zwillinge wissen hingegen schon lange von ihrem Erbe.

Während Lukas der zugänglichere der beiden Brüder zu sein scheint, ist Jared eher zurückhaltend. Allerdings geht er Kennedy unter die Haut, obwohl sie sich ebenfalls zu Lukas hingezogen fühlt. Doch für Zärtlichkeiten und Paarprobleme bleibt kaum Zeit, da die vordringliche Aufgabe, den Dämon zu besiegen - und noch wichtiger: am Leben zu bleiben -, den größten Teil ihrer Zeit beansprucht.

Der Autorin gelingt es bravourös, die Gefühlswelt der Teenager mit ihrer Jagd nach einem Mittel gegen den Dämon zu verbinden.

Leser, die gut gemachte Fantasy-Action zu schätzen wissen, sollten sich diesen All-Age-Kracher nicht entgehen lassen. Die Fortsetzung darf mit Spannung erwartet werden. (PW)



Ulrike Stolz

Grimms Hörwerkstatt

Kohl Verlag, Kerpen, 1. Auflage: 09/2013

PB, Kinder-/Jugendbuch, Sachbuch, kreatives Lernen, Märchen, 978-3-95513-022-0, 56/1980

Titelmotiv von freshidea & Claudia Paullusen - fotolia.com

Extra: 2 CDs

www.kohlverlag.de

„Grimms Hörwerkstatt“ möchte Schulkinder dazu anregen, die Freude an Märchen zu entdecken. Zugleich soll der kreative Umgang mit diesem Genre und den Medien entdeckt werden. Die Schüler dürfen, ganz im Sinne der märchenhaften Erzählungen, basteln, malen, reimen oder musizieren. Außerdem wird ein Gefühl dafür vermittelt, eigene Geschichten zu erfinden und diese zu erzählen.

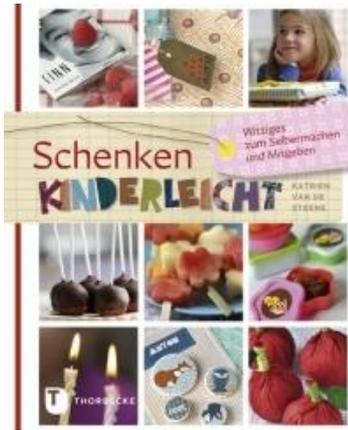
Die CDs enthalten die beliebtesten Märchen wie beispielsweise „Froschkönig“, „Schneewittchen“, „Dornröschen“, „Aschenputtel“ und „Rotkäppchen“. Dabei sind sowohl das jeweilige Original als auch eine etwas modernere Interpretation der generationenübergreifenden Geschichten vorhanden.

Der kreative Umgang mit dem Genre Märchen ist zudem eine Schulung aller Sinne. Hören, Lesen, Sehen und Sprechen werden auf spielerische Weise gefördert. So könnte ein Bühnenstück erarbeitet werden, das bei einer Schulaufführung gezeigt wird. Dabei ist ein hoher Spaßfaktor garantiert, wenn die Schüler die Geschichte aus der Sicht der Hexe oder des bösen Wolfs erzählen.

Zudem gibt es zahlreiche Aufgaben, die die Schüler lösen können, wie eine Abfrage der gehörten Märchen. So kann schnell festgestellt werden, welche Informationen die Zuhörer bzw. Zuschauer behalten haben und wie die Schüler lernen können, dieses Wissen richtig zu verarbeiten und in den geeigneten Kontext zu setzen.

Es gibt zahlreiche interessante Ideen, die Kinder ab dem 2. Schuljahr aufgreifen können, um zu lernen, wie vielfältig das Genre Märchen als Hilfe genommen werden kann zwecks Förderung ihrer eigenen kreativen Begabungen, darunter das Schreiben eigener Geschichten, Erzählen vor Publikum und Reimen von Gedichten.

Lehrer und Schüler dürften Dank dieses Buchs und den CDs gleichermaßen Spaß an den Märchen entwickeln und so gemeinsam interessante Schulstunden erleben. (PW)



Katrin van de Steene
Schenken kinderleicht – Witziges zum Selbermachen und Mitgeben

Hippe Traktaties, NL, 2013

*Jan Thorbecke Verlag in der Schwabenverlag AG, Ostfildern, 02/2014
 HC, Kinderbuch, Sachbuch, Basteln & Handarbeiten, Essen &
 Trinken, 978-3-7995-0533-8, 90/1499*

Titelfotos und Fotos im Innenteil von Whitespray und Shutterstock

www.thorbecke.de

www.shutterstock.com

Hübsche Mitbringsel für die Gastgeber, Begrüßungsgeschenke oder Preise bei einem Kindergeburtstag – es gibt viele Anlässe, für die

man eine persönliche Kleinigkeit basteln, handarbeiten, kochen oder backen kann. Solche mit viel Liebe erstellte Dinge bereiten mehr Freude als die 0-8-15-Präsente aus dem Kaufhaus, die kaum jemand braucht oder will.

Katrin van de Steene hat in „Schenken kinderleicht“ allerlei Ideen zusammengetragen, was man als kleine, individuelle Aufmerksamkeit zur „Geburt“, zum „Geburtstag in Kindergarten und Schule“, „Geburtstag, Erwachsene 18 – 88“, „Kindergeburtstag“ und zur „Hochzeit, Erwachsene 18 – 88“ aus einfachen Mitteln anfertigen und schenken kann.

Das Cover und die Kinderfotos im Innenteil lassen zunächst glauben, es handle sich um ein Bastelbuch für sehr kleine Kinder. Diese können zwar mitwirken und das eine oder andere problemlos ganz allein erstellen – „Kaninchenköttel“, „Papierschiffchen“, „Mini-Pflanzset“, „Hallo Frau Eule“ -, aber auch Größere werden angesprochen, oder die Unterstützung von Erwachsenen ist sinnvoll: „Beschwipste Eierlikör-Hühner“, „Nuts today!“, „Hübsche Haarspangen“, „Blumige Fruchtpicker/Fruchtspieße“.

Hin und wieder ist der Einsatz eines Cutters oder eines Bastelskalpells erforderlich – und damit sollte man kleine Kinder nicht unbeaufsichtigt lassen. Schade, dass bei den Anleitungen keine entsprechenden Warnhinweise zu finden sind!

Die meisten Ideen lassen sich aus einfachen Mitteln herstellen. Entweder hat man die Dinge im Haus oder findet sie in den Bastelabteilungen der Kaufhäuser. Am Ende des Bandes sind nützliche Bezugsquellen genannt.

Ob es nun ein Rezept oder eine Bastelanleitung ist, stets wird gelistet, was man benötigt. Daneben oder darunter steht eine kurze Erklärung, wie es gemacht wird. Ältere Kinder kommen damit leicht zurecht; den kleineren kann man die Texte vorlesen, erklären und ihnen bei der Arbeit helfen, falls es Probleme gibt. Bestimmt sind sie ganz stolz, wenn sie die Bastelei fertig haben und sie so hübsch aussieht wie auf den Fotos.

„Schenken kinderleicht“ ist ein Buch voller ansprechender Bastelideen – für zu Hause, den Kindergarten und die Grundschule. (IS)

Fantasy



Susanne Picard

Goldmond

Die Seelenherrin 2

Bastei Lübbe, Köln, 1. Auflage: 09/2013

TB 20731, Fantasy, Adventure, 978-3-404-20731-2, 494/1500

Titellillustration von Victor Titov

Karte von Dipl.-Ing. Nils Kreutzer

www.luebbe.de

www.bastei.de

www.lesejury.de

<http://hamsterfly.deviantart.com>

Sanara und ihr Bruder Sinan sind die einzigen Überlebenden des Hauses Amadian. Der Elbenprinz Tarind hält alle Abkömmlinge seines Feindes für tot und ahnt nicht, dass die beiden Geschwister einst ein von ihm angeführtes Massaker überlebten.

Die Elben überziehen seit der Ermordung ihres Königs, dem Vater von Tarind, die Welt mit Krieg, und die Menschen sind nur Sklaven, die ihren Herren in allen Belangen zu dienen haben.

Als Sanara gewaltige magische Kräfte entwickelt, wird der Bruder von Tarind, Telarion, dazu ausersehen, die Macht der jungen Frau zu bändigen, um sie den Elben gefügig zu machen. Dank des Musikers Ronan und ihres Bruder Sinan gelingt ihr die Flucht aus den Händen des einstigen Priesters. Dieser jagt nun Sanara und ihren Bruder. Allerdings ist es vor allem die junge Frau, die es ihm angetan hat, seit er in der Geisterwelt ein Erlebnis hatte, das ihn und die mächtige Seelenherrin als Gleichgestellte zeigte.

Die junge Frau findet in einem Tempel Unterschlupf. Hier soll sie lernen, ihre Kräfte zu vervollkommen. Nur so kann sie zum Symbol der Befreiung für die Menschheit werden. Die Elben setzen alles daran zu verhindern, dass ihre Sklaven die Freiheit erlangen und wenden furchtbare Methoden an, um der jungen Frau habhaft zu werden.

Die Autorin erschuf eine Welt, in der die Menschen in Sklaverei leben. Ihre Herren sind mächtige Elben, mit magischen Fähigkeiten. Diese nehmen sich die Kraft der Menschen, um sich zu stärken, ohne Rücksicht auf die Gefühle ihrer Opfer. Telarion wird im Gegensatz zu seinem Bruder Tarind als gemäßigt beschrieben, schreckt jedoch nicht vor furchtbaren Strafen zurück, wenn es seiner Sache dient. Tarind ist machtbesessen und benutzt seinen Bruder ebenso wie alle in seiner Umgebung.

Allerdings gibt es da noch eine Gegenspielerin, mit der keiner der beiden Brüder gerechnet hat. Tarinds Frau Irete ist ebenfalls daran interessiert, die Macht in ihren Händen zu halten, und wendet weit perfidere und feinere Methoden an, um vor allem Sanara zu quälen.

Ronan, der Musiker, liebt Sanara, weiß aber, dass sie auch Gefühle für Telarion hegt. Diese ist keineswegs froh darüber, dass sie sich von dem Todfeind ihres Volkes angezogen fühlt. Da aber höhere Mächte ihre Finger im Spiel haben, sind sowohl der Elbenprinz als auch das Mädchen voneinander fasziniert.

Ronan und Sinan wird der Leser gewiss einige Sympathien entgegenbringen. Sanara weiß ebenfalls zu überzeugen. Tarind ist der Gegenspieler, den alle fürchten, doch dessen Frau, die Halbelbin Irete, ist ein echtes Miststück. Tarind hat somit die perfekte Gefährtin, auch wenn er sich dessen erst sehr spät bewusst wird.

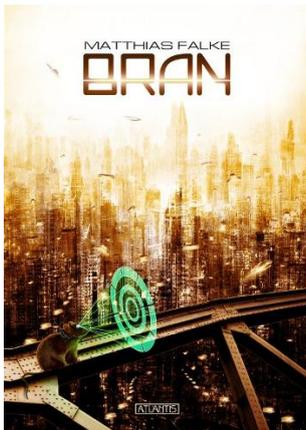
Leser entdecken erst nach und nach das Gute in dem Elben Telarion. Dieser sitzt quasi zwischen den Stühlen, und sein Wesen erfährt im Laufe der weiteren Geschehnisse einen tiefgreifenden Wandel. Dies wurde im ersten Teil der Geschichte, die unter dem Titel „Dunkelmond“ erschien, schon gut angedeutet.

Die komplexe Story besticht durch einen strukturierten roten Faden, der die verschiedenen Erzählstränge gut zusammenführt. Bücherwürmer, die von Sagengestalten wie den Elben fasziniert sind, bekommen die Gelegenheit, diese von einer ganz anderen Seite kennenzulernen. Im Gegensatz zu reichlich anderen Autoren hat Susanne Picard den Mut, diese ach so gottgleichen Wesen einmal als richtig fiese Gegenspieler zu zeigen, selbst wenn sie vielleicht nur als fehlgeleitete Subjekte anzusehen sind.

Die Autorin schafft es jedenfalls bravourös, dem Genre eine neue Facette hinzuzufügen, und braucht sich vor den angloamerikanischen Kollegen keinesfalls zu verstecken.

Ihr gelingt es, Fantasy-Fans eine interessante Geschichte zu präsentieren, die bestimmt zahlreiche Leser und Leserinnen finden wird. (PW)

Mehr Fantasy unter Kinder-/Jugendbuch, Comic, Manga.



Matthias Falke

Bran

Atlantis Verlag, Stollberg, Originalausgabe: 02/2013

TB, SF, 978-3-86402-062-9, 252/1290

Titelgestaltung und Motiv von Timo Kümmel.

www.atlantis-verlag.de

<http://timokuemmel.wordpress.com>

Matthias Falke war bislang vor allem als Autor von Kurzgeschichten, Zyklen- und Serien-Romanen aktiv. So kreierte er die „Enthymesis“-Romane, deren neueste Folgen im Begedia Verlag veröffentlicht wurden (der jüngste Band, „Museumsschiff“, ist kürzlich erschienen). Außerdem hat er (sowohl allein als auch mit einem Co-Autor) verschiedene Romane

zu der Serie „Star Voyager“, BLITZ-Verlag, beigegeben, zuletzt „Die schwarze Pagode“.

„Bran“ ist ein Einzel-Roman und die erste Veröffentlichung des Autors im Atlantis Verlag. Der Roman spielt irgendwo und irgendwann in der Galaxis ... (in der Zukunft, wie man mal annehmen will.).

Die Planeten Rangkor und Zhid haben ein angespanntes Verhältnis. Rangkor ist eine Industrie-, Zhid eine Rohstoffwelt. Rangkor wird demokratisch regiert, Zhid ist eine Diktatur, die in der Vergangenheit von diversen Putschen und Bürgerkriegen heimgesucht wurde. Der freiberufliche Agent Straner wird von dem rangkoranischen Senator Francis Brighton mit der Suche nach seinem verschwundenen Kollegen Richards beauftragt.

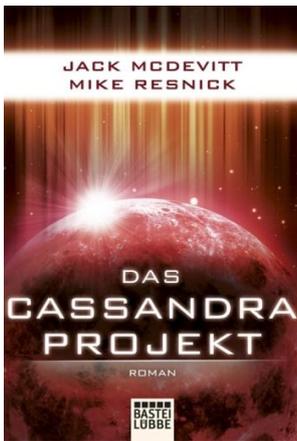
Straner fliegt nach Zhid. Unbeabsichtigt macht er die Staatsmacht auf sich aufmerksam. Doch es gelingt ihm, dies zu seinen Gunsten zu nutzen und den Staatsapparat von Zhid für seine Suche nach Senator Richards, der auf dem Planeten kein Unbekannter ist, einzusetzen. Straner taucht ein in das überbrodelnde Leben auf Zhid, pendelt zwischen Rangkor und Zhid hin und her - und nicht nur zwischen den Planeten.

„Bran“ wartet mit einer reizvollen Ausgangssituation auf, nämlich mit der Suche nach dem verschwundenen Senator Richards. Die Beweise für dessen Existenz scheinen getilgt worden zu sein, und das nicht nur in Datenbanken, sondern auch in der Erinnerung fast aller Menschen. Doch was zunächst als ein Realitätswechsel oder eine -verzerrung in Dickscher Manier anmutet, entpuppt sich im Laufe der Handlung als Ergebnis von Zeitreisen und -manipulation, die inkonsequent sind und genauso fortgesetzt werden.

Der Autor schert sich nicht um die Komplikationen, die eine Zeitreise aufwirft. Dabei ist das einfach: Erfolgreich ausgeführt, entfällt der Grund, eine Zeitreise anzutreten ... Dieses Paradoxon kann nur umgangen werden, wenn man annimmt, dass eine Änderung in der Vergangenheit eine Parallelwelt entstehen lässt, deren Historie ab dem Zeitpunkt des Eingriffs anders verläuft als die der Welt, aus der der Zeitreisende stammt. Dann existieren zwei Welten – oder unendlich viele. Wovon der Initiator der Zeitreise aber nicht profitiert, wenn er in seine Welt zurückkehrt.

Nun, in „Bran“ bleiben nur diejenigen von Zeitreisen unberührt davon, die sie initiieren oder zufällig von ihr Kenntnis erlangen – wie Straner, der zufällig im Weltraum auf ein Zeitportal, das „Bran“, stößt. Das folgt zwar durchaus einer gewissen Konsequenz, hebt die Widersprüche aber nicht auf.

„Bran“ weist durchaus eine gewisse Komplexität in der Handlungsführung auf. Dem Autor gelingt es auch, durch detailreiche, mitunter überbordende Beschreibungen authentisch anmutende Welten, insbesondere Zhid, zu entwerfen. Hinter der Handlung steht jedoch nicht mehr als der Kampf zweier Senatoren um Macht und Reichtum. Dagegen wirkt Straner, der nicht bloß an seinen Auftrag denkt, sondern auch daran, wie er die Frauen, denen er begegnet, ins Bett bekommt, ambivalenter und sympathischer. Aber selbst wenn man den rudimentären Umgang mit dem Zeitreisethema ausblenden würde, ist das alles nichts, was „Bran“ über die Mittelmäßigkeit hinaus führen würde. (armö)



Jack McDevitt/Mike Resnick

Das Cassandra-Projekt

The Cassandra-Project, USA, 2012

Bastei Lübbe, Köln, dt. Erstausgabe: 09/2013

TB, SF, 979-3-404-20729-9, 510/999

Aus dem Amerikanischen von Frauke Meier

Titelgestaltung von Guter Punkt unter Verwendung von Motiven von shutterstock/prudkov, shutterstock/Maciej Oleksy.

www.luebbe.de

www.jackmcdevitt.com

<http://mikeresnck.com>

www.guter-punkt.de

www.shutterstock.com

Knapp zwei Drittel der neunzehn in deutschen Übersetzungen erschienenen Romane des US-amerikanischen Autors Jack McDevitt gehören seinen beiden Future Histories an - dem „Akademie“-Zyklus [„Gottes Maschinen“ (Bastei Lübbe-SFTB 24208, 1996), „Die Sanduhr Gottes“ (Bastei Lübbe-SFTB 24231, 2001) „Chindi“ (Bastei Lübbe-SFTB 24328, 2002), „Omega“ (Bastei Lübbe-SFTB 24341, 2003), „Odyssee“ (Bastei Lübbe-SFTB 24369, 2007) und „Hexenkessel“ (Bastei Lübbe-SFTB 24377, 2008)] einerseits und den Bände um den Antiquitätenhändler Alex Benedict und um seine Pilotin Chase Kolpath [„Die Legende von Christopher Sims“ (zusammen mit „Erstkontakt“ in Bastei Lübbe-SFTB 24274, 2000), „Polaris“ (Bastei Lübbe-SFTB 24239, 2006) „Die Suche“ (Bastei Lübbe-SFTB 24362, 2007), „Das Auge des Teufels“ (Bastei Lübbe-SFTB 24386, 2009), „Echo“ (Bastei Lübbe-SFTB 24646, 2011) und „Firebird“ (Bastei Lübbe-SFTB 20683, 2012)] andererseits.

„Das Cassandra-Projekt“ ist ein Einzel-Roman – und der erste, den McDevitt gemeinsam mit einem Co-Autor verfasste. Wie Mike Resnick in seinem Interview in „phantastisch! 50“ verriet, beruht der Roman auf der gleichnamigen Kurzgeschichte McDevitts, die im deutschen Sprachraum noch unveröffentlicht ist.

„Das Cassandra-Projekt“ ist wenige Jahre in der Zukunft angesiedelt. Jerry Culpepper ist Pressesprecher der NASA (deren Programme zusammen gestrichen wurden) und wird mit Hinweisen konfrontiert, dass bereits vor Apollo 11 die ersten Mondlandungen erfolgten – und zwar durch Apollo 8 und Apollo 9, auf der Mondrückseite außerdem. Als ihm nahegelegt wird, seine Nachforschungen einzustellen, kündigt er und tritt (nach einigen Zwischenstationen) in den Dienst des Unternehmers und Milliardärs Morgan Blackstone. Blackstone bereitet einen (privaten) Mondflug vor. Seine Expedition landet auf der Mondrückseite, nicht sehr weit von den Abstiegsstufen der Landefähren von Apollo 8 und Apollo 9 entfernt.

Leser, die die Romane McDevitts kennen, vor allem die seiner Future Histories, in denen es oft um die Suche nach menschlichen und nichtmenschlichen Artefakten geht, werden erahnen, was die NASA-Astronauten auf der Rückseite vorfanden. Nicht nur sie, zugegeben. In groben Zügen zumindest. Diese Erwartung wird einerseits erfüllt, andererseits aber auch enttäuscht, denn die Auflösung ist sehr simpel, verglichen mit dem Originalität, die McDevitt vor allem in seinen Future History-Romanen zeigte.

Doch halt, er arbeitete bei „Das Cassandra-Projekt“ mit einem Co-Autor zusammen ... Stilistisch ist nicht wahrzunehmen, welche Kapitel von Jack McDevitt oder von Mike Resnick geschrieben wurden; nach den Aussagen Resnicks in dem „phantastisch! 50“-Interview soll er die Passagen um Blackstone, McDevitt die Kapitel mit Culpepper in der Hauptrolle verfasst haben. Abgesehen von dem Plot bleibt die Urheberschaft für die übrigen (wenigen) Ideen und Details – erwartungsgemäß – im Verborgenen. Die Ermittlungen, die Jerry Culpepper anstellt, seine Suche nach Dokumenten und Zeitzeugen, ist freilich typisches Handlungselement von McDevitt.

Es ist jedoch nicht auszumachen, welcher der beiden Autoren (oder beide?!) für die Rehabilitation Richard Nixons in „Das Cassandra-Projekt“ verantwortlich zeichnet. Der Einbruch in das Watergate-Hotel diene nicht dem Zweck, das Hauptquartier der Demokratischen Partei auszuspähen, sondern um (vermeintlich) verloren gegangene Dokumente über die frühen Apollo-

Mondlandungen wiederzubeschaffen ... Nixon opferte also seine Präsidentschaft zur Wahrung dieses Geheimnisses.

Hier zeigt „Das Cassandra-Projekt“ erneut seinen Charakter als Parallelwelt-Roman (wenn man nicht von der Fantasie eines politisch rechts orientierten Autors oder Autorenteams reden will); in der Realwelt flog Apollo 8 zwar zum Mond, aber ohne Landefähre, während Apollo 9 zwar mit Landefähre startete, jedoch die Erdumlaufbahn nicht verließ. Die Besatzungsmitglieder der Raumschiffe sind in „Das Cassandra-Projekt“ gänzlich andere (was seine Gründe in rechtlichen Aspekten haben mag). Ein Detail am Rande: Kommandant von Apollo 9 war James McDivitt.

„Das Cassandra-Projekt“ weist nur eine fantastische Idee auf, auf der die Handlung basiert, die überwiegend aus Dialogen besteht, und hinterlässt damit den Eindruck, für einen größeren (rechts orientierten?) Leserkreis jenseits der Science Fiction verfasst worden zu sein, ist aber tatsächlich wohl nur eine ausgewalzte Kurzgeschichte. Genre-Leser erwarten mehr, und genau deswegen wird „Das Cassandra-Projekt“ sie enttäuschen. (armö)



Jude Watson

Die Geheimwaffe

Star Wars: Der letzte Jedi 7

Star Wars - The Last of the Jedi 7: Secret Weapon, USA, 2007

© Lucasfilm Ltd., USA, 2002

Dino/Paninibooks, Stuttgart, 07/2007

TB, SF, 978-3-8332-1513-1, 152/795

Aus dem Amerikanischen von Dominik Kuhn

Umschlaggestaltung von tab indivisuell, Stuttgart unter Verwendung einer

Illustration von Drew Struzan

www.paninicomics.de

www.starwars.com

www.lucasarts.com

www.drewstruzan.com

Der Imperator hat einen arglistigen Plan erdacht. Ferus soll für das Imperium Werbung machen. Dabei ist dem Jedi klar, dass er hier als Strohmann eingesetzt wird, um den Widerstand der Rebellen zu brechen. Das Volk, durch die Blockade immer mehr in die Not getrieben, beginnt, sich dem Imperium zuzuwenden, das den verzweiferten Leuten die dringend benötigten Arbeitsplätze verspricht.

Den Rebellen wird dadurch langsam die dringend erforderliche Unterstützung entzogen, und die Gefahr von Kollaboration und damit einhergehender Verrat wächst. Ferus ist nun als Fürsprecher des Imperiums zu sehen. Dies stürzt so manchen der Widerständler in Selbstzweifel.

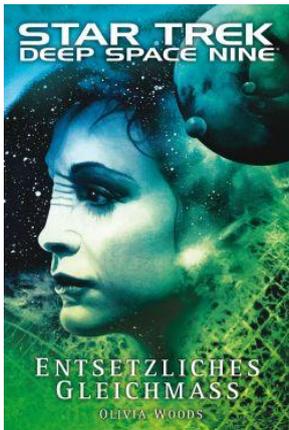
Der Jedi leidet ebenfalls unter der aberwitzigen Situation. Ihm ist sehr wohl bewusst, dass Darth Vader ihn nur zu gerne erledigen würde. Immerhin ist er einer der wenigen, der weiß, wer sich unter der schwarzen Maske verbirgt. Schon als Darth Vader noch Anakin Skywalker hieß, waren beide Jedi Gegner. Da Ferus offen gegen ihn agiert, ist seine Position mehr als labil. So gerät er sehr schnell in die Rolle des unglaubwürdigen Verräters.

Die Geschichte ist für Erwachsene konzipiert, erinnert in Wortwahl und Erzählstil aber eher an die für Kinder geeigneten Serien „Jedi Quest“ und „Jedi Padawan“. Die Story kommt nur schwer in Fahrt. Erst als es Ferus gelingt, hinter das Geheimnis der Industrieoffensive des Imperiums zu kommen, gelangt Schwung in die Geschichte. Dazu wartet die Story mit einem erstaunlichen Cliffhanger auf.

Der Roman enthält viele Actionszenen. Das führt leider dazu, dass die Handlung nur schwer voranschreitet. Vielleicht wäre es sinnvoller gewesen, die Geschichte zu kürzen, auch wenn dadurch weniger Folgebände erschienen wären. Quantität und Qualität sollten sich schon die Waage halten.

Damit Neueinsteiger nicht völlig hilflos sind, gibt es ein Glossar mit wichtigen Informationen. Hier werden einzelne Figuren oder wichtige Schauplätze kurz skizziert.

Als Fazit bleibt nur noch zu erwähnen: Die Geschichte vom „letzten Jedi“ gerät mittlerweile derart unglaublich, dass hier nur noch eingefleischte „Star Wars“-Fans zugreifen werden. (PW)



Olivia Woods

Entsetzliches Gleichmaß

Star Trek - Deep Space Nine 12: Spiegeluniversum 2

Star Trek Origin: Deep Fearful Symmetry, USA, 2006

Cross Cult, Ludwigsburg, 1. Auflage: 04/2013

TB, SF, 978-3-86425-170-2, 350/1280

Aus dem Amerikanischen von Christian Humberg

Titelgestaltung von John Picacio

www.cross-cult.de

www.startrekromane.de

www.startrek.com

Kira Nerys und Ro Laren wurden von Taran'atar lebensgefährlich verletzt. Daraufhin nahm Commander Vaughn die Verfolgung des Jem'Hadar auf. Bei seiner Jagd auf den Attentäter findet er Unglaubliches heraus.

Iliana Ghemor rettet ihm und seiner Tochter das Leben. Sie erzählt ihm, dass sie aus dem Spiegeluniversum stammt, dem auch die ominöse Intendantin Kira Nerys angehört. Sie erklärt Vaughn, dass die Iliana aus seinem Universum einst vom Obsidianischen Orden dazu auserkoren war, Kira Nerys' Platz einzunehmen. Doch die junge Frau wurde aufs furchtbarste verraten. Der inzwischen verstorbene Gul Dukat hatte dabei seine Finger im Spiel. Durch seine Hand erfuhr sie unvorstellbare Grausamkeiten. Als gespaltene Persönlichkeit, die die Erinnerungen sowohl von Iliana Ghemor als auch Kira Nerys in sich trägt, ist sie entschlossen, den Platz des Propheten im Spiegeluniversum einzunehmen.

Olivia Woods zog im Alter von vierzehn Jahren zu Verwandten nach Amerika. Hier entdeckte sie ihre Liebe zu „Star Trek“. Heute lebt sie mit ihrer Familie in New York.

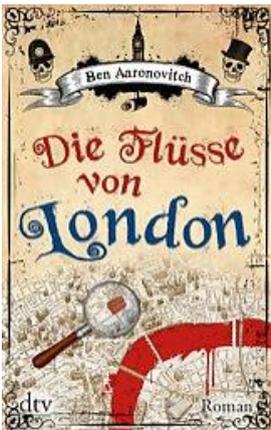
Der Autorin ist es gelungen, die Geschichte, die von David Mack begonnen wurde, grandios weiterzuerzählen. Dabei wendet sie einen Kniff an, der diese Geschichte zu einer besonderen Art der Erzählung werden lässt: Sie teilt den Band in zwei Hälften. Somit gibt es zwei Storys und erfreulicherweise zwei Cover. Eine Geschichte wird aus der Sicht von Iliana Ghemor erzählt. Die andere beschäftigt sich damit, wie der Bedrohung durch Nerys Doppelgängerin entgegengewirkt werden kann.

Dabei ist es vor allem die tragische Geschichte Ilianas, die unter die Haut geht. Sie erleidet ein furchtbares Martyrium durch die Hände Gul Dukats. Letztendlich wird ihr klar, dass zwei Persönlichkeiten in ihr existieren, von denen eine von ihrem Mentor grausam verraten und im Stich gelassen wurde. Der Leser vermag sich gut in die Figur von Iliana/Kira Nerys hineinzusetzen.

Gul Dukat ist immer wieder dafür gut, wenn es darum geht, einen Cardassianer zu beschreiben, der absolut narzisstisch und böse agiert. Fans der Serien wissen, dass dieser eine Schwäche für Kira Nerys Mutter hatte. Dass er aber auch für die Tochter so etwas wie Verlangen empfand, wurde sehr selten angedeutet. In dieser Geschichte schafft er es, seine Neigung voll auszuleben. Er quält Kira Nerys' Doppelgängerin bis aufs Äußerste. Der Autorin gelingt es trefflich, die boshafte, zerstörerische, gemeine Art des Charakters zu schildern und weiterzuentwickeln. Sie zeigt, was unter der Oberfläche des so beherrschend wirkenden Dukats lauert.

Fans des „Star Trek“-Universums bekommen eine besondere Geschichte geboten, die berührt und Verständnis für die selbstzerstörerisch agierende Iliana Ghemor weckt. Zudem entwickelt die Autorin die Charaktere weiter und bindet die verschiedenen Protagonisten sinnvoll in die laufende Handlung ein. So werden Leser die spannende Geschichte gerne weiterverfolgen. Der Abschlussband der Trilogie mit dem Titel „Der Seelenschlüssel“ darf daher mit Spannung erwartet werden. (PW)

Mehr SF unter Kinder-/Jugendbuch, Sekundärliteratur, Comic.



Ben Aaronovitch
Die Flüsse von London
Peter Grant 1

Rivers of London, GB, 2011

dtv-Verlag, München, 01/2012

PB, Mystery-Thriller, Urban Fantasy, 978-3-423-21341-7, 480/995

Aus dem Englischen von Karlheinz Dürr

Titelgestaltung von Lisa Helm

www.dtv.de

Der Farbige Peter Grant, frischgebackener Police Constable der Metropolitan Police in London, steht am Ende seiner zweijährigen Zeit als Bobby und sieht sich der Gefahr gegenüber, künftig hinter einem Schreibtisch zu versauern, woran er nicht völlig schuldlos ist, denn Peter ist ein wahrer Träumer und nicht unbedingt von großem Ehrgeiz beseelt.

Doch das Blatt wendet sich in letzter Minute, als ihm in Covent Garden an der Fundstelle einer Leiche ein waschechter Geist erscheint: ein kleinwüchsiger Mann in einem schäbigen, altmodischen Anzug und mit lädiertem Zylinder. Er behauptet, den Mord gesehen zu haben, stellt sich als Nicholas Wallpenny vor und gibt an, tot zu sein ... und das seit 120 Jahren. Der Geist schildert Peter Grant den Mord und dass der potentielle Mörder Gesicht und Kleidung ‚wechselte‘.

In Peter steckt mehr, als sein furztrockener Vorgesetzter Inspector Francis Neblett glaubt, denn der junge Polizist verfügt über eine magische Gabe, und ehe er sich versieht, wird er der erste Zauberlehrling seit fünfzig Jahren in einer Sondereinheit. Sein neuer Vorgesetzter – sein neuer Meister –, den er trifft, als er erneut nach ‚seinem Geist‘ Ausschau hält, ist der gut aussehende Detective Chief Inspector Thomas Nightingale, Leiter der Abteilung ‚Wirtschaftskriminalität und Spezialermittlungen‘ und ein Zauberer obendrein. Fortan ermitteln Peter und Nightingale gemeinsam weiter.

Der Tote aus dem Covent Garden stellt sich als William Skirmisch heraus. Peter nimmt dessen Hund Toby mit nach Hause, in der Hoffnung, dass der Hund ihnen vielleicht bei der Suche nach dem Mörder seines Herrchens hilfreich sein könne. Als er und Nightingale mit dem Hund den Tatort abgehen, erscheint der Geist von Wallpenny erneut. Er warnt Peter vor Nightingale. Dieser wäre einer ‚der berührt worden sei, und rät Peter, Nightingale nach seinem Geburtsjahr zu fragen.

Lesley May, klein, blond und sehr attraktiv, ist wie Peter ebenfalls bei der Metropolitan Police, aber erheblich ehrgeiziger und bodenständiger. Peter fragt sich seit einer Weile, wie er die hübsche Lesley in seine Laken bekommt - ohne Erfolg. Doch bald hätte er für amüsante Schäferstündchen ohnehin keine Zeit mehr, denn Peters und Nightingales erste Spur führt zu dem Fernsehproduzenten Brandon Coopertown. Als die beiden zusammen mit Lesley bei den Coopertowns eintreffen, um diese zu befragen, werden sie Zeugen einer Tragödie. Coopertown wirft sein Baby aus dem Fenster und tötet seine Frau. Er selbst ist im Gesicht grauenvoll entstellt und kommt ebenfalls zu Tode. Die Obduktion seiner Leiche ergibt, dass seine Gesichtsdeformierung einen magischen Ursprung haben muss. Aber welchen? Und aus welchem Grund?

Peter wird parallel zu der Suche nach dem Mörder Nightingales Zauberlehrling; die Lehrzeit beträgt zehn Jahre. Peter zieht in das Haus seines Meisters – dem Folly, der offiziellen Residenz der Magie seit 1775 (Gründer Sir Isaac Newton). Neben Nightingale, Peter und Toby lebt dort noch Molly, das Mädchen für alles, das – wie Peter bald feststellt - viel älter sein muss, als es den Anschein erweckt. Und nicht nur sie.

Die sonderbaren Vorfälle in London häufen sich: Eine Frau knallt in einem Kino plötzlich durch und greift andere an. In einem Krankenhaus tritt ein Verletzter dem Notarzt ins Gesicht und beißt um sich. Aber auch Peters Welt wird immer mysteriöser. So hört er zum ersten Mal von der Flussgöttin ‚Mutter Themse‘ und dem Flussgott ‚Vater Themse‘. Und ab da wird es wirklich fantastisch. Nightingale und Peter begegnen dem Troll Nathaniel, Peter sucht Mrs Themse auf, die sich als attraktive Nigerianerin entpuppt. Sie erzählt Peter, dass sie 1957 nach London kam, noch keine Göttin war und wie sie zu einer wurde.

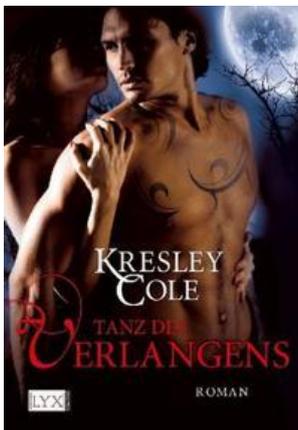
Damit nicht genug ist Peter bei einem ‚Einsatz‘ dabei, bei dem Nightingale zwei Vampire vernichtet. Nebenbei lernt Peter immer besser zu zaubern. Aber er verfolgt auch den Fall weiter, indem er den Notarzt im Auge behält, ob sich dieser nach dem Angriff des Patienten eventuell auch auffällig verhält, sprich, sich ‚verwandelt‘. Peter zur Seite steht die junge, hübsche Beverly Brook, ein Flussgeist, in die sich Peter mehr und mehr verliebt. ‚Nebenbei‘ wird er auch noch in den Streit des herrlich durchgeknallten ‚Themse-Familienclans‘ involviert, die die titelgebenden ‚Flüsse von London‘ darstellen. Zusammen mit Nightingale überlegt er, wie er diesen Konflikt beilegen kann.

Und dann geht ihnen auch in dem Fall endlich ein Licht auf, denn der trägt deutliche Parallelen zu ‚Die Tragische Komödie‘ oder ‚Die Komische Tragödie‘ von Punch und Judy, wie Giovanni Piccini sie 1827 John Payne Collier erzählte. Jemand führt mit Menschen dieses Stück auf. Aber wer? Und warum? Peter landet bei seinen Recherchen bei Wiedergängern. Als einen solchen vermuten er und Nightingale auch den Täter und wollen ihn ausfindig und vor allem unschädlich machen. Durch ein Ritual beschwört Peter Wallpennys Geist erneut herbei, bittet ihn um Hilfe und erhält von ihm einen Namen: Henry Pyke – ein magiehungriger Wiedergänger.

Soweit zu dem Roman ‚Die Flüsse von London‘, der bestens unterhält. Das ist spannend, schräg, frisch, humorvoll und kurzweilig – und obendrein fantastisch. Ein wahrer Pageturner und würdiger Auftaktband der ‚Peter Grant‘-Serie, der Lust auf mehr macht. Die Mischung stimmt und bietet Raum für weitere tollkühne Abenteuer, in die der moderne ‚Zauberlehrling‘ geraten kann – und hoffentlich auch wird. Man will einfach nach diesem Band wissen, wie es mit Peter Grant und allen anderen weitergeht.

Die Aufmachung des Bandes ist ordentlich. Einziges Manko: Das Lektorat hat nicht optimal gearbeitet. Im gesamten Titel werden z. B. Dialoge ‚genickt‘. Das soll mal einer vormachen, ein ‚Guten Tag, Frau ...‘ verbal zu ‚nicken‘. Werden solche Schnitzer ab Band 2 noch angeglichen, gibt es keinen Grund zur Klage mehr. So oder so ist ‚Die Flüsse von London‘ ein wahrer Lesegenuss und absolut empfehlenswert. Diana Gabaldon nannte dieses Werk zu Recht ‚eine einzige witzige Kapriole‘. Das ist es in der Tat.

Ein fantastischer und durchgeknallter Mystery-Krimi, Pageturner und würdiger Auftaktband einer vielversprechenden Serie. Absolut empfehlenswert. (AB)



Kresley Cole

Tanz des Verlangens

Immortals After Dark 4

Dark Needs at Night's Edge, USA, 04/2008

Egmont-LYX, Köln, 04/2010

PB mit Klappbroschur, Romantic Mystery, Urban Fantasy, 978-3-8025-8318-6, 411/995

Aus dem Amerikanischen von Bettina Oder

Titelgestaltung von HildenDesign, München unter Verwendung eines Motivs von shutterstock

Autorenfoto von Deanna Meredith Studios

www.egmont-lyx.de

www.kresleycole.com

www.hildendesign.de

www.shutterstock.com

New Orleans in den zwanziger Jahren: Die junge Balletttänzerin Néomi Laress ist auf dem Höhepunkt ihrer Karriere. Doch ihr eifersüchtiger Ex-Verlobter Louis macht alles zunichte, was sie sich durch harte Arbeit und Fleiß aufgebaut hat. Weil er ihre Zurückweisung nicht ertragen kann, sticht er sie mit brutaler Gewalt auf einer Gala in ihrem Herrenhaus Elancout nieder und bringt sich danach selbst um. Néomi stirbt noch auf der Feier - und irrt fortan als ruheloser Geist umher, gebunden an ihr ehemaliges Zuhause, das sie einst so sehr liebte und das nun ihr Gefängnis ist. Die Jahre vergehen, verschiedene Mieter kommen und gehen, doch nie ist jemand dabei, der Néomi sehen oder auch nur hören kann.

Bis eines Tages plötzlich Männer in ihr Haus kommen und dort einen schmutzigen, um sich schlagenden Irren einsperren. Néomi ist entsetzt über ihr Gebaren. Doch nach und nach findet sie heraus, dass es sich bei den Männern um die Vampir-Brüder Murdoch, Nikolai und Sebastian Wroth handelt, die ihren durch Blutgier verrückt gewordenen Bruder Conrad nur eingefangen und eingesperrt haben, um eine Heilung für seinen Wahnsinn zu finden. Néomi beginnt, Conrad heimlich zu beobachten, und stellt bald fest, dass auch sie beobachtet wird. Denn wie durch ein Wunder ist Conrad der Erste, der sie sehen und auch hören kann.

Entzückt darüber, endlich wieder wahrgenommen zu werden, beginnt Néomi, Conrad regelmäßig Gesellschaft zu leisten und lange Gespräche mit ihm zu führen. So schwindet nach und nach sein Wahnsinn und macht einem anderen Gefühl in Conrad Platz, das er nie zu fühlen geglaubt hat: das Verlangen nach seiner wahren Braut. Doch wie soll Néomi die seine werden, wenn sie doch nur ein körperloser Geist ist?

„Tanz des Verlangens“ ist der vierte Band der inzwischen 12 Bände umfassenden „Unsterblichen“-Reihe der amerikanischen Autorin Kresley Cole, die nach einer Karriere als Athletin und Trainerin 2003 ihr erstes Buch veröffentlichte.

Wer bereits die ersten 3 Bücher der „Immortals After Dark“-Reihe gelesen hat, wird hier auf alte Bekannte treffen: die Walküre Nix, Sebastian Wroth, der in „Kuss der Finsternis“ auf seine Braut Kaderin traf, aber auch die Hexe Mariketa und ihren Gefährten Bowen MacRieve; sie alle spielen eine Rolle in der Geschichte um den Vampir Conrad Wroth und seine geisterhafte Braut Néomi.

Genau wie in den Vorgängerbänden ist auch in „Tanz des Verlangens“ das zentrale Motiv die Suche nach der einen, vom Schicksal erwählten Braut für die Ewigkeit, sodass dieser Band für Fans der Serie im Grunde genommen wenig Überraschung bietet. Das Paar lernt sich kennen, das Paar entdeckt seine Leidenschaft füreinander und am Ende lässt die Liebe die beiden alle Hindernisse überwinden, egal wie groß, gefährlich oder unbesiegbar.

Lediglich der Umstand, dass Néomi Laress ein Geist ist und Conrad sie daher körperlich nicht einfach zu der seinen machen kann, ist eine kleine Abwechslung zu den bisherigen Konstellationen. Ansonsten ist alles wie immer, und gerade sämtliche Handlungsstränge, die sich irgendwie mit der Außenwelt, Conrads Feinden oder der nahenden Akzession beschäftigen, werden lieblos im Eiltempo abgehandelt.

Eine weitere große Schwäche des Bandes ist der Umstand, dass der überwiegende Teil der Handlung im Herrenhaus Elancourt stattfindet und dadurch extrem statisch ist. Zwar bemüht sich die Autorin, stattdessen die Entwicklung der Charaktere Néomi und Conrad in den Vordergrund zu setzen und ihnen Tiefe zu verleihen, scheitert hierbei aber letztendlich an ihren bevorzugten Stereotypen. Genau wie alle bisherigen männlichen Charaktere ist auch der Vampir Conrad Wroth sehr groß, gutaussehend, reich und extrem beschützend, während Néomi sehr klein, sehr sexy und sehr beschützenswert ist und ‚ihren‘ Vampir trotz seiner Auftragskillervergangenheit und seiner Neigung zu gewalttätigen Wutausbrüchen grenzenlos liebt. Hier bringen auch die tragischen Hintergrundgeschichten keinen Tiefgang.

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass „Tanz des Verlangens“ der bisher schwächste Teil der Reihe ist. Wenig Handlung, wenig Erotik und stereotype Charaktere sorgen dafür, dass der Funke beim Lesen nicht so recht überspringen mag. Wer nicht gerade Fan der Reihe ist und das Buch der Vollständigkeit halber mitlesen will, sollte lieber zu einem anderen Titel greifen. (BS)



Keith Donohue

Sommernachtsfrauen

Centuries of June, USA, 2011

C. Bertelsmann Verlag, München, 09/2013

HC mit Schutzumschlag, Mystery, Urban Fantasy, History, Drama, 978-3-580-011287-7, 368/1999

Aus dem Amerikanischen von Sabine Herting

Titelgestaltung von buxdesign, München unter Verwendung eines Motivs von Felicia Simion/Trevillion Images

Autorenfoto von Melanie Donohue

www.bertelsmann.de

Jack findet sich des Nachts im Bad liegend mit einer blutenden Kopfwunde wieder. Offenbar hat ihn jemand niedergeschlagen. Ein alter Mann, der ihn an seinen Vater erinnert, taucht in dem kleinen Raum auf, nimmt sich seiner an und verhindert sogar weitere Anschläge auf Jack. Diese gehen von den Frauen aus, die sich im Schlafzimmer niedergelassen haben. Sieben der acht erscheinen nacheinander im Bad und erzählen ihre Geschichte:

Es sind Tragödien aus vergangenen Jahrhunderten. Jede der Frau verliebte sich einst in einen Mann, der sie auf die eine oder andere Weise enttäuschte, teilweise sogar für ihren Tod verantwortlich war. Jack lauscht ebenso fasziniert wie der Alte, den er der Einfachheit halber ‚Thomas Beckett‘ nennt, doch fragt er sich, was das alles zu bedeuten und mit ihm zu tun hat, denn er kennt keine dieser Frauen, kann sich aber auch sonst an nicht allzu viel erinnern.

Der erfahrene Leser ahnt früh, was hier passiert, doch möchte man an dieser Stelle nicht zu viel verraten, um die Überraschungsmomente zu erhalten. Die Bestätigung, ob die Vermutung korrekt ist, erhält man erst am Ende des Buchs, wo alle Fragen, auch die nach der Identität des alten Mannes und der achten Frau, beantwortet werden.

Bis es soweit ist, schildert jede der sieben Frauen, die Jack nur zu gern umbringen würden, was ihr widerfahren ist.

Am schönsten ist gleich die erste Story der Indianerin Dolly, die sich in einen sehr attraktiven, aber leider stinkenden Mann verliebt. Nachdem er sich ihr offenbarte, bleibt sie trotzdem an seiner Seite und hat mit ihm zwei Kinder. Das Leben der Familie folgt seinen Gewohnheiten und wird Dolly immer mehr zur Qual. Darum begrüßt sie es fast, als ihre Brüder sie finden, ihren Mann töten und sie mit den Kindern zurück ins Heimatdorf bringen. Dort jedoch sind sie wenig gelitten und müssen bald fliehen. Zwar hatte ihr Mann Dolly versprochen, über sie zu wachen, aber ...

Auch Long Jane Long wartet mit einer faszinierenden Erzählung auf. Als Schiffsjunge verkleidet, segelt sie nach Amerika, um der in England herrschenden Armut zu entkommen. Das Schiff läuft während eines Sturmes auf ein Riff auf, und sie gehört zu den Überlebenden, die sich auf eine Insel retten können. Mit selbstgezimmernten Booten verlassen die meisten Schiffbrüchigen das Eiland, um die Reise fortzusetzen. Jane bleibt mit drei Männern zurück und genießt eine kurze Zeit des Glücks, als sie ihre wahre Identität einem von ihnen enthüllt. Es wird kompliziert, als der zweite es zufällig entdeckt. Aber als sie Ambra finden und die Gier die Männer verblendet, kommt es zur Katastrophe.

Weitere Episoden ranken sich um eine Hexe von Salem, eine Voodoo-Anhängerin, eine Goldgräberin und andere Frauen, für die es im weiteren Sinne eine historische Vorlage gegeben haben mag. Der Autor greift native Mythen und geschichtliche Überlieferungen auf, vermischt sie mit menschlichen Tragödien und viel Fantasie.

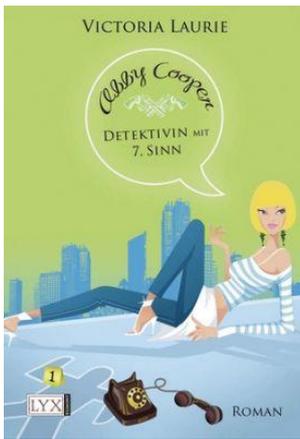
Allerdings lässt – das kann natürlich persönliches Empfinden sein – die Faszination nach, je näher die Geschichten der Gegenwart kommen. Sie büßen dabei zu viel fantastisches Flair ein.

Auch die ständigen Einschübe der Rahmenhandlung behindern den Lesefluss, da sie Längen schaffen.

Auf z. B. einen sprechenden Kater hätte der Autor gewiss verzichten können. Vielleicht merkte er es sogar selbst, denn die Storys werden kürzer, und am Ende folgt die knappe Aufarbeitung von all dem, das an sich keine Überraschung mehr ist und einen ‚moralinen‘ Nachgeschmack hinterlässt, gekoppelt an einen Funken Hoffnung.

Tolle Schlagwörter und lobende Zitate machen noch lange nicht aus einem Roman ein Meisterwerk. Keith Donohue, der mit „Sommernachtsfrauen“ sein drittes Buch lieferte, wird reichlich gepriesen ...

Sucht man nach kurzweiliger, moderner Unterhaltung innerhalb des fantastischen Bereichs, ist dieser Titel jedoch nur bedingt zu empfehlen, da sich die ‚Chronik‘ leider wie eine Antiklimax liest, zu viel Leerlauf und Vorhersehbares beinhaltet. (IS)



Victoria Laurie
Detektivin mit siebtem Sinn
Abby Cooper 1

Psychic Eye, USA, 2004

Egmont-LYX, Köln, 12/2010

TB mit Klappbroschur, Romantic Mystery, Romantic Thrill, 978-3-8025-8283-7, 360 + Leseprobe aus Victoria Lauries „M. J. Holliday – Geisterjägerin 1: Rendezvous um Mitternacht“/995

Aus dem Amerikanischen von Angela Koonen

Titelgestaltung von HildenDesign, München unter Verwendung eines Motivs von Ramona Popa

www.egmont-lyx.de

<http://victorialaurie.com>

www.hildendesign.de

Abigail „Abby“ Cooper, 31 Jahre und Single, lebt in Royal Oak, einer Vorstadt von Detroit. Die hübsche Frau mit dem taillenlangen blonden Haar betreibt als Medium das ‚Abby Cooper P.I.‘ (Private Intuitivberatung). Sie steht mit fünf Geistern in Kontakt, die sie ihre ‚Crew‘ nennt, weil sie ihr in allen Lebenslagen und bei ihrer Arbeit als Informationsquellen dienen.

Zu den ‚leibhaftigen‘ Wesen ihres Lebens zählen Catherine, kurz „Cat“ genannt, Abbys Schwester, Selfmade-Multimillionärin, elegant, blond, glücklich verheiratet, zweifache Mutter, engste Vertraute von Abby, und Dave, Abbys Handwerker und ‚Geschenk des Himmels‘ (da gut und bezahlbar), nebst Eggy, Abbys Dackel, der eine Vorliebe für Eier hat, denen er seinen Namen verdankt. Und da ist noch Theresa, ebenfalls ein Medium, Abbys Freundin, Tutorin und Geschäftspartnerin. Sie will jedoch mit ihrem Mann Brett nach Santa Monica (Kalifornien) ziehen.

Die Aussicht, bald alleine zu sein, veranlasst Abby dazu, sich mit einem Mann, den sie über eine Internet-Kontaktbörse kennengelernt hat, zu verabreden: Dutch Rivers, einer der attraktivsten Männer, die Abby je getroffen hat, mit rauchig-samtiger Stimme. Das Anziehendste an ihm sind seine blauen Augen. Und er entpuppt sich als Cop. Einer, der zwar himmlisch gut küssen kann, sich jedoch nicht wie versprochen nach dem Date meldet, damit Abbys Ärger heraufbeschwört, aber dann plötzlich morgens dienstlich vor ihrer Haustür steht, mitsamt Partner Milo Johnson, der Abby schon eine Weile auf Schritt und Tritt gefolgt war.

Die beiden Cops ermitteln in einem Mordfall. Zu Tode kam ein vierjähriger Junge, von dem Abby bereits ‚gesehen‘ hatte, dass er tot ist – was sie Dutch freimütig und entgegen ihrer sonstigen Gewohnheit bei ihrem ersten Date erzählt hatte. Nun wurde die Leiche des kleinen Jungen gefunden. Nachdem die beiden Cops die Vermutung geäußert haben, dass Abby mit der Mutter des Jungen in Kontakt gestanden haben muss, um an diese Informationen heranzukommen, fertigt Abby die beiden Cops kühl und sachlich ab und liefert Milo Johnson noch eine Kostprobe ihres hellseherischen Könnens. Dann verweist sie die beiden Männer des Hauses.

Allison Pierce sucht Abby als Klientin auf. Abby warnt sie vor einem dunkelhaarigen Mann aus der Vergangenheit, der ihr gefährlich werden könnte. Wenig später wird Allison mit durchgeschnittener Kehle aufgefunden. Von ihrer Freundin Connie Franklin erfährt Abby, dass sich schon Allisons Schwester zuvor angeblich umgebracht haben soll. Und schon ist Abby in den nächsten Fall verwickelt, bei dem sie selbst in Gefahr gerät – doch Dutch hat ein Auge auf sie und nicht nur das.

Nun gilt es einige Fragen zu klären: Wer ist der dunkelhaarige Mann, den Abby als potentiellen Mörder der Schwestern ‚sieht‘? Was geschah in Ohio, wo die Schwestern vorher lebten? Was hat es mit Marco Ammaretti, dem Verlobten von Allisons Schwester, auf sich?

Doch auch privat ist einiges offen: Spielt Dutch ein doppeltes Spiel mit Abby? Wie steht er zu seiner getrennt lebenden Frau, die plötzlich auftaucht? Was empfindet er für Abby?

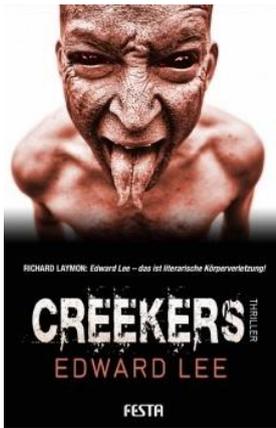
Der Band führt auf lebendige Weise eine toughe, moderne und teilweise herrlich aufsässige Serienheldin ein, die ihr Leben auf ‚geistreiche‘ Weise meistert und den Leser wunderbar unterhält. Besonders der Humor, den die Autorin in ihren Text webt, ist erfrischend natürlich und wirkt nicht bemüht oder aufgesetzt. Das macht „Abby Cooper“ zu einem Lesevergnügen pur und erlaubt es für einige Stunden, aus dem Alltagsleben abzutauchen.

Als Bonbon gibt es im Anschluss noch eine längere Leseprobe aus „M. J. Holliday – Geisterjägerin 1: Rendezvous um Mitternacht“, einer weiteren Serie der Autorin. Und einige unfreiwillige

Schmuntzer bei Stilblüten wie „*einen schmunzelnden Blick werfen*“, den das Lektorat übersehen hat.

Die Aufmachung ist, wie von LYX schon gewohnt, sehr ansprechend. Kleines handliches Taschenbuch, mit künstlerisch verschöner Klappenbroschur und sehr hübschen Illus zu jedem Kapitelanfang. Einzig die auf dem Cover abgebildete Abby Cooper kommt der Serienheldin nicht wirklich nah. Aber wenn man so leicht und locker unterhalten wird, kann man da ebenso leicht und locker drüber hinwegsehen.

Spritzige, humorvolle und kurzweilige Einführung einer Serienheldin, von der man mehr lesen möchte! Absolut empfehlenswert. (AB)



Edward Lee

Creekers

Horror TB 47

Creekers, USA, 1994

Festa Verlag, Leipzig, 10/2012

TB in Lederoptik, Horror, Thriller, 978-3-86552-162-0, 352/1395

Aus dem Englischen von Ben Sonntag

Titelmotiv von Danielle Tunstall

www.festa-verlag.de

www.edwardleeonline.com/

www.danielletunstall.com/

„Man nannte sie das „Hügelvolk“ oder auch schlicht „Hinterwäldler“. Doch es gab auch weniger schmeichelhafte Bezeichnungen. *White Trash*. *Verrückte*. Es waren von der Zivilisation abgekapselte Siedlungen der abgrundtief Armen. Menschen, die von dem lebten, was das Land ihnen bot, die niemals eine richtige Arbeit gehabt hatten, niemals einen Arzt besuchten, keinen Fernseher besaßen. Kinder, die niemals zur Schule gegangen waren. Die Dritte Welt des wunderbaren Amerikas. Sie wohnten in windschiefen Hütten, primitiven Schuppen aus Teerpappe oder ausgemusterten Wohnwagen, natürlich ohne fließendes Wasser oder Elektrizität. Ein Klischee, nach Meinung der meisten, doch nur allzu real in dieser Gegend.“

Nachdem der ambitionierte Polizist Phil Straker während der Stürmung eines Drogenlabors unabsichtlich ein Kind erschossen hat, quittiert er den Dienst in Los Angeles, um – nach einem Zwischenspiel als Nachtwächter – wieder in seiner Heimatstadt Crick-City als Provinzcop zu arbeiten. Dort hat inzwischen Cody Natter, der außerordentlich intelligente Anführer der Creekers – einer Horde durch Inzucht entstellter Hinterwäldler –, nicht nur das Hauptgeschäft mit Drogen übernommen, er lässt auch die entstellten Creeker mädchen im örtlichen Stripclub ‚Crazy Sallees‘ arbeiten und betreibt außerdem einen versteckt gelegenen Puff, in dem die Creeker mädchen ihren gut zahlenden Kunden die abartigsten sexuellen Wünsche erfüllen. Straker mischt sich Undercover unter die Kundschaft des ‚Crazy Sallees‘, wo er auch seine Ex-Verlobte Vicky Steele wiedertrifft, die sich inzwischen ebenfalls als Stripperin und Hure verdingt und die nun Cody Natters Ehefrau ist.

„Das ist Hügelvolk, das seinen Saft nur in seine Verwandten spritzt. Und die Kinder kriegen ganz große Köpfe davon, wie Goldfischgläser, und riesige rote und schiefe Augen. Viele haben auch zehn Finger an jeder Hand statt fünf. Und manche Creeker mädchen kriegen extra Brüste und Nippel, wie Zitzen bei ‚nem Schwein und so. Manchmal werden sie ohne Arme und Beine geboren, und die Creekerpapas töten sie. Und dann essen sie sie.“

Wie schon Lees Vorgängerromane im Festa-Verlag ist „Creekers“ im Grunde eine (neo-)klassische Hinterwäldler-Horrorgeschichte, wie es sie inzwischen im Überfluss gibt. Am ehesten passt hier vielleicht der Vergleich mit der „Wrong Turn“-Filmreihe. Nur dass die von Inzucht und den damit einhergehenden körperlichen und geistigen Defekten geprägten Creekers - die Leute vom Creek, vom Fluss - weit zahlreicher und deutlich organisierter sind als die „Wrong Turn“-Kannibalen. Zusätzlich bringt Edward Lee hier einen religiösen Unterbau ins Spiel, der allerdings erst im Finale richtig zum Tragen kommt.

Da der Anführer der Creekers sich mit der Übernahme des ‚Crazy Sallees‘ und des Drogenhandels in der dörflichen Hierarchie einen zweifelhaften Status erworben hat, gehören seine Leute inzwischen zum alltäglichen Straßenbild von Crick-City. Als angeblicher Drogenkurier wird Phil Straker außerdem Zeuge, was im Hinterzimmer des ‚Crazy Sallees‘ abgeht, auf dessen Bühne die entstellten Creekermädchen tanzen. Als Polizist sieht er wiederum, was mit Leuten passiert, die nicht nach Natters Pfeife tanzen. Diese findet man anschließend gehäutet im umgebenden Wald. Die Lage spitzt sich zu, als Strakers Ex-Verlobte Vicky in seinem Auftauchen eine Chance sieht, der Hölle zu entkommen, in der sie sich befindet. So sichert sie ihm auch Cody Natters unliebsame Aufmerksamkeit.

Man kann Edward Lee nun ankreiden, dass er sich mit seinen widerkehrenden sexuellen Abartigkeiten und seinen ausgiebig geschilderten brutalen Szenarien lediglich selbst wiederholt, doch die Intensität, mit der er seine Geschichten herunterreißt, macht das locker wieder wett. Der Roman fühlt sich schnell an, ohne dass etwas überhastet oder schludrig wirkt. Der Autor nimmt sich außerdem genügend Zeit für seine Figuren und die zwischenmenschliche Dynamik (z. B. die verbalen Schlagabtausche zwischen Straker und Chief Mullins). Hier liegt die eigentliche Stärke Edward Lees, die seine Romane trotz der Garnitur aus „überzogenen Darstellungen von sexueller Gewalt“ (Verlagswarnung) über die seiner ‚Extreme Horror‘-Kollegen hinaushebt.

Das Covermotiv von Danielle Tunstall, über das das festasche Edward Lee-Layout gelegt wurde, ist einmal mehr perfekt für den Roman ausgesucht. Wie gewohnt ist das in exklusiver ‚Festa-Lederoptik‘ gefertigte Taschenbuch sehr gut gearbeitet und bei normaler Lesart resistent gegen Knicke.

Edward Lee brennt seine extrem brutale Hinterwälder-Story mit einer Intensität ab, dass dem Leser kaum Zeit zum Luftholen bleibt. Nichts für zarte Gemüter! (EH)



Andrés Muschietti (Regie & Drehbuch), **Neil Cross, Barbara Muschietti** (Drehbuch)

Mama

Mama, Universal Pictures, De Milo, Toma 78, Kanada/Spanien, 2013

Universal Pictures Germany GmbH, Hamburg, 29.08.2013

1 DVD im Amaray-Case, Horror, Laufzeit: ca. 96 Min., gesehen 12/13 für EUR 11,-

Bildformat: 1,85 : 1 Anamorph Widescreen

Tonformat: Dolby Digital 5.1 (D, GB, RUS, TRK), Untertitel: D, GB, BUL, EST, GR, LET, LIT, HUN, RUS, TRK

Altersfreigabe/FSK 16

Darsteller: Jessica Chastain, Megan Charpentier, Isabelle Nélisse, Nikolaj Coster-Waldau, Javier Botet

Musik: Fernando Velázquez

Titelgestaltung: N. N.

www.uphe.de

www.mamamovie.com/

Nachdem der Geschäftsmann Jeffrey – überrollt von der Finanzkrise - seine Frau und seinen Geschäftspartner getötet hat, entführt er seine beiden Töchter Victoria und Lilly in eine einsame Waldhütte. Gerade, als er die beiden ebenfalls töten will, wird er von einer Gestalt gepackt und verschwindet spurlos.

Jeffreys Bruder Marcus gibt die Suche nach den Mädchen auch über einen vertretbaren Zeitraum hinaus nicht auf, und tatsächlich werden Victoria und Lilly fünf Jahre später verwahrlost, doch gesund in der Waldhütte gefunden. Offenbar haben sich beide eine imaginäre Mutterfigur, geschaffen, die sie über die ganzen Jahre beschützt hat und die sie „Mama“ nennen. Ein Fall, nach dem sich die Kinderpsychologen die Finger lecken.

So ziehen Marcus, seine Freundin Annabelle und die Mädchen in ein Studienhaus. Doch „Mama“ ist stets bei ihren Mädchen - und sie ist eifersüchtig.

Die Spanier haben es in Sachen Geisterfilme einfach drauf. So haben es in den letzten Jahren einige mehr als sehenswerte Genrebeiträge, wie z. B. „Darkness“, „Das Waisenhaus“, „Fragile“

aus dem Land der Paella auf dem internationalen (Heim-) Kinomarkt geschafft. In der Regel punkten diese Filme mit einem gut ausgearbeiteten und nahezu klassischen Geistersujet, das überzeugend in die Moderne transportiert wurde, dichter Atmosphäre und einem sichtlich modernen Produktionsstandard. Auch der Name Guillermo del Toro („Pans Labyrinth“, „Hellboy“), der hier als Produzent fungierte, ist international längst kein Unbekannter mehr.

„Mama“ reiht sich hier ebenfalls ein, wenngleich insgesamt - besonders im Finale - weniger einfach mehr gewesen wäre. Der alte Grundsatz, dass der größte Schrecken vom Verborgenen ausgeht, bewahrheitet sich einmal mehr. Einige Schockeffekte und vor allem der stets damit einhergehende Tusch sind reiner Selbstzweck und ruinieren die anfänglich beklemmende Stimmung.

Sehr gut gefällt dagegen die Entwicklung von Annabel, die sich nicht nur wider Erwarten als Hauptfigur etabliert, sondern immer mehr mit den Mädchen zusammenwächst und schließlich sogar mütterliche Gefühle für ihre Ziehkinder entwickelt. Auch „Mama“ selbst wird mit einer tragischen Hintergrundgeschichte versehen, die ihre Ruhelosigkeit und ihre Fürsorge für die Mädchen erklärt. Damit ist „Mama“ nicht wirklich böse, wenn auch natürlich eine Gefahr für die neue Familie der Kinder.

Die extrem wandlungsfähige Annabel-Darstellerin Jessica Chastain – nach „Zero Dark Thirty“ hier im Punk-Look als Bassistin einer Rockband kaum wiederzuerkennen – ist einer der weiblichen Shooting-Stars Hollywoods und dreht derzeit mit Christopher Nolan „Interstellar“.

Den Dänen Nikolaj Coster-Waldau kennt man aus „Game of Thrones“, „Headhunters“ und „Oblivion“. Hier stellt er konsequenterweise die Brüder Jeffrey und Lucas dar. Victoria-Darstellerin Megan Charpentier ist trotz ihrer jungen Jahre ein alter Genrehase, war sie doch schon in „Jennifers Body“, „Resident Evil: Retribution“ und „Red Riding Hood“ dabei. Auch Newcomerin Isabelle Nélisse überzeugt als auf „Mama“ geprägte Lily.

Die Mama-Figur sieht zwar schwer nach „CGI“ aus, doch angeblich sind lediglich die fliegenden Haare animiert. Mama selbst wird von Javier Botet dargestellt, der – nicht zuletzt aufgrund seines außergewöhnlichen Körperbaus (bedingt durch das Marfan-Syndrom) – aus dem spanischen Genre-Kino gar nicht mehr wegzudenken ist. Unter anderem war er auch Nina Medeiros in den „[Rec]“-Filmen. Das Aussehen Mamas wurde von den Bildern Amedeo Modiglianis inspiriert.

„Mama“ basiert auf dem gleichnamigen Kurzfilm von Regisseur Andrés Muschietti, dem Guillermo del Toro schließlich auch die Regie des abendfüllenden Spielfilms angeboten hat.

Insgesamt solider Geistergrusel aus den bewährten Händen von Guillermo del Toro. Überzeugend durch den psychologischen Unterbau, doch etwas Zuviel des Guten an Effekten. (EH)



Michael Marcus Thurner (Autor), **Uwe Voehl** (Hrsg.)

Die Herrin der Schmerzen

Horror Factory 6

Lübbe Audio, Köln, 08/2013

Ungekürzter Audio-Download, Horror, Thriller, 978-3-8387-7248-6, Laufzeit: ca. 131 Min., EUR 1,49

Gelesen von Uve Teschner

www.luebbe.de

www.perry-rhodan.net/michael-marcus-thurner.html

www.perrypedia.proc.org/wiki/Michael_Marcus_Thurner

www.uveteschner.de/

„Kerzenlicht, Musik von Ella Fitzgerald, das Knistern und Prasseln eines Feuers im Kamin. Ein ausgezeichnetes Essen in Gegenwart einer wunderschönen Frau. Was konnte ein Mann mehr verlangen? Nun, da war dieses verdammt schlechte Gefühl in Marcos Magengegend. Irgendetwas stimmte mit Evi nicht. Doch er schaffte es nicht, den Grund seines Unwohlseins zu bestimmen. Gewiss, er hatte ein schlechtes Gewissen angesichts der bösen Dinge, die er und seine Freunde während der Schulzeit mit dem zöpfchentragenden und sommersprossigen Mädchen, das mittlerweile zu einer wahren Schönheit gereift war, angestellt hatten. Doch da war noch mehr. Evis Stimmungsschwankungen machten ihm gehörig zu schaffen.

Irgendein Geheimnis umgab diese Frau. Und - er musste es sich eingestehen - je mehr Unsicherheit er verspürte, desto mehr Lust empfand er."

Auf einem Klassentreffen sieht Marco seine alte Mitschülerin Evelyn „Evi“ Hamberg wieder, mit der er sich in der Schulzeit nie gut verstanden hatte. Er muss feststellen, dass sich die einfältige Schnepfe von einst zu einer äußerst attraktiven, intelligenten und weltgewandten Frau entwickelt hat. Dass er und seine Freunde Evi zur Schulzeit grob gehänselt hatten, bis hin zur Demütigung, daran kann er sich kaum noch erinnern.

Einem Quickie auf der Restauranttoilette folgen für Marco Tage des Wartens, in denen er herausfindet, dass es Evi nicht nur durch ihre Heirat und folgende Witwenschaft, sondern auch durch eigene Initiative weit gebracht hat. Seit diesem Abend ist Marco ihr regelrecht verfallen. Seine Hoffnungen gehen in Erfüllung, als sie ihn zum Abendessen in ihr großzügiges, ererbtes Palais einlädt. Doch der Abend verläuft anders als geplant, denn im Gegensatz zu Marco hat Evelyn die Vergangenheit nicht vergessen, und sie war in den letzten 25 Jahren nicht untätig.

„Es roch streng. Nach Kot und nach Kadavern. Marco kniff die Augen zusammen. Allmählich gewöhnte er sich an die Dunkelheit. Da waren viele Ausstellungsstücke, die teilweise von Tüchern bedeckt zu sein schienen. Von irgendwoher drang klägliches Gejammer, wie von Kleinkindern. [...] Sie drehte das Licht an. Marco schloss geblendet die Augen. Als er sie wieder öffnete, sah er sich einer ausgestopften Katze gegenüber, die mit Zimmermannsnägeln gegen eine Holzwand gepinnt worden war."

Der vor allem als „Perry Rhodan“-Autor bekannte Michael Marcus Thurner liefert hier die erste ‚Real-Horror‘-Story ohne übernatürliche Elemente innerhalb von Uwe Voehls „Horror Factory“ ab. Das Sujet der gedemütigten Frau, die sich an ihrem Peiniger rächt, klingt verdächtig nach angesagtem Torture Porn, der hier gegen den Strich aufgezogen ist, nämlich aus der Sicht des ehemaligen Peinigers. Doch Michael Marcus Thurner enttäuscht die dahingehenden Erwartungen, um sie letztendlich weit zu übertreffen.

„Herrin der Schmerzen“ ist so generalstabmäßig und stringent aufgebaut, dass man bereits nach wenigen Minuten im Netz des Autors zappelt. Beständig steigert sich sowohl bei Marcus als auch beim Leser die Gewissheit, dass hier etwas ganz und gar nicht so läuft wie erwartet. Doch die Geilheit (bei Marco) respektive die Neugier (beim Leser/Hörer) gewinnen, und man lässt sich aus perverserem Vergnügen auf Evelyns Spiel ein, bei dem sich die Rollen langsam aber sicher verkehren.

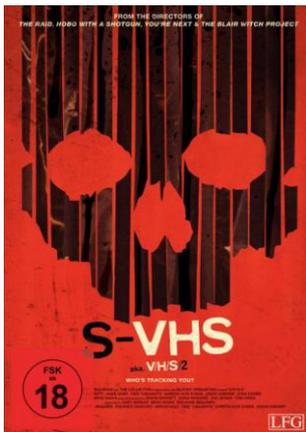
Sobald sich Marcus in Evelyns Haus und damit buchstäblich in ihren Fängen befindet (nach etwa 40 Min.), steigert sich der Horror unaufhörlich (die verbleibenden 90 Min.). Voller Stolz präsentiert Evelyn dem wehrlosen Marco die beträchtlichen Früchte ihres Lebens seit der Schulzeit. Scheinbar nebensächlich eingeflochtene Kleinigkeiten bohren sich nacheinander an die Oberfläche der Geschichte und gewinnen plötzlich unangenehme Bedeutung. Hier erlangt die Story schließlich etwas von Kim Newmans „Der Mann, der Clive Barker sammelte“.

Michael Marcus Thurner gelingt es nicht nur, die Spannung über den kompletten Zeitraum außergewöhnlich hoch zu halten, sondern auch das perverse Grauen, das Marcus in Evelyns Haus erlebt, über weit mehr als die Hälfte der Laufzeit unnachgiebig und quälend langsam zu steigern. Dabei transportiert er das Grauen direkt in den Kopf seiner Leser/Hörer und verzichtet fast gänzlich auf explizite Gewaltszenen. Edgar Allan Poe hätte seine wahre Freude an dieser Geschichte.

Wie schon Christian Endres‘ „Crazy Wolf“ wird auch „Die Herrin der Schmerzen“ von Uve Teschner gelesen, der sich in den letzten Jahren zu einem mit Recht vielbeschäftigten Hörbuchinterpret entwickelt hat. Mit härteren Stoffen konnte der vielseitige Sprecher bereits bei Audible Erfahrung sammeln, wo er unter anderem die exklusiven Hörbücher von Richard Laymon und Jack Ketchum kongenial eingelesen hat. Mit leichten Stimmodulationen gelingt es ihm, die Figuren, allen voran Marco und Evelyn, überzeugend zum Leben zu erwecken.

Brillante Rachegeschichte, die ein Folderszenario antäuscht, um schließlich die Entsetzensschraube langsam und unbarmherzig anzuziehen. (EH)

Mehr Mystery/Horror unter Kinder-/Jugendbuch, Comic, Manga.



Simon Barrett, Jason Eisener, Gareth Evans, Gregg Hale, Eduardo Sánchez, Timo Tjahjanto, Adam Wingard (Regie)

S-VHS (aka V/H/S 2)

V/H/S 2, The Collective, Bloody Disgusting, 8383 Productions, Snoot Entertainment, Haxan Films, Yer Dead Productions, USA/Kanada/Indonesien, 2013

Sunfilm Home Entertainment/Tiberius Film, München, 07.11.2013

1 DVD im Amaray-Case, Thriller, Horror, Laufzeit: ca. 86 Min., gesehen 12/13 für EUR 13,-

Bildformat: 1,78 : 1 (16 : 9)

*Ton & Sprache: Deutsch, Englisch (Dolby Digital 5.1), Untertitel: Deutsch
Altersfreigabe/FSK:18*

Darsteller: Lawrence Michael Levine, Adam Wingard, Jay Saunders,

Kelsy Abbott

Musik: James Guymon, Steve Moore, Aria Prayogi, Fajar Yuskemal

Titelgestaltung: N.N.

www.tiberiusfilm.de/

www.magnetreleasing.com/vhs2/

„Rahmenhandlung: Tape 49“.

Die Privatdetektive Larry und Ayesha sollen für eine neue Auftraggeberin ihren verschwundenen Sohn wiederfinden. Sie dringen in die Wohnung des Vermissten ein, wo mehrere Fernsehgeräte laufen und eine Menge VHS-Videobänder ..., die sie sich nacheinander ansehen:

„Band 1: Phase 1 Clinical Trials“.

Mr. Middleton wurde ein künstliches Auge implantiert, mit dem es ihm plötzlich möglich ist, tote Menschen zu sehen.

„Band 2: A Ride in the Park“.

Ein Biker findet im Wald eine verletzte Frau. Beim Versuch, ihr zu helfen, beißt sie ihn und macht sich als Zombie von dannen. Ein Schicksal, das auch den Radler ereilt und das er ebenfalls weitergibt.

„Band 3: Save Haven“.

Einige junge Journalisten wollen eine Reportage über die Sekte Paradise Gate drehen. Sie erhalten die Möglichkeit, im Tempel der Vereinigung zu filmen, wo kurz darauf etwas Großes bevorsteht.

„Band 4: Slumber Party Alien Abduction“.

Kaum haben sich die Eltern in den Urlaub verabschiedet, feiern die Zuhause gebliebenen Geschwister ihre neue Freiheit. Doch am Abend stellt sich ungebetener Besuch ein.

Episodenfilme haben im Horrorbereich offenbar wieder Hochkonjunktur. Nach „Theatre Bizarre“, „The ABC of Death“, „Bordello of Blood Death Tales“, „Girls Mansion Massacre“ oder eben „V/H/S“ (erhältlich von Splendid Film), der Episodenhorror mit ‚Found Footage‘ kombinierte, folgt nun „V/H/S 2“.

Wie zu erwarten, ist „V/H/S 2“ dabei keine echte Fortsetzung, sondern eine Ansammlung weiterer mit Handkamera gedrehter Kurzfilme, auch wenn kurz eine marginale Verbindung angedeutet wird. So gibt es anscheinend eine Gruppe Leute, die auf der Suche nach Filmbeweisen für übernatürliche Phänomene sind. Allerdings sollte man nicht hinterfragen wer denn das angebliche ‚Rohmaterial‘ so schön zusammengeschnitten hat. Die Rahmenhandlung des ersten Teils wird hier mehr oder weniger wiederholt.

Wie bei jeder Anthologie wird auch hier jeder Zuschauer seine eigenen Favoriten ausmachen. Für Abwechslung ist mit Geistergrusel, Zombiesplatter, Okkult horror und Invasions-SF jedenfalls bestens gesorgt. So bietet „S-VHS“ für den geneigten Found Footage-Fan eine schöne Ergänzung zu Teil 1 und schreit förmlich nach einem heimischen Double Feature.

Von den beteiligten Regisseuren/Drehbuchautoren scheint zunächst keiner weiter auffällig, doch lohnt es sich, etwas genauer hinzuschauen. Eduardo Sanchez und Gregg Hale („A Ride in the Park“) haben bereits 1999 den Found Footage-Look mit ihrem Überraschungserfolg „Blair Witch Project“ salonfähig gemacht und kürzlich den Psychogeisterstreifen „Lovely Molly“ abgeliefert. Simon Barret und Adam Wingard („Tape 40“ & „Phase 1 Clinical Trials“) werden von den Horrorfans gerade für „You’re Next“ im Kino gefeiert und waren auch an „VHS 1“ beteiligt. Der Waliser Gareth Evans („Safe Heaven“) hat kürzlich den indonesischen Überraschungshit „The Raid“ gedreht, Teil 2 ist in Arbeit. Jason Eisener („Slumber Party Alien Abduction“) durfte im Zuge seines Fake Trailers aus dem Tarantino/Rodriguez „Grindhouse“-Double-Feature sein „Hobo with a Shotgun“ als Langfilm realisieren.

Abwechslungsreiche Found Footage-Anthologie frischer Regietalente, die Teil 1 in nichts nachsteht. (EH)



Scott Derrickson (Regie & Drehbuch), C. Robert Cargill (Drehbuch)

Sinister – Wenn du ihn siehst, bist du schon verloren

Sinister, Alliance Films, IM Global, Blumhouse Productions, Automatik Entertainment, Possessed Pictures, USA, 2012

Universal Pictures, Hamburg, 11.7.2013

1 DVD im Amaray-Case, Thriller, Horror, Laufzeit: ca. 101 Min., gesehen 12/13 für EUR 10,-

Bildformat: 16 : 9 Widescreen (2.40 : 1)

Tonformat: Deutsch (Dolby Digital 5.1), Englisch (Dolby Digital 5.1),

Untertitel: Deutsch, Englisch

Altersfreigabe/FSK 16

Darsteller: Ethan Hawke, Juliet Rylance, Fred Dalton Thompson, James Ransone, Clare Foley, Michael Hall D'Addario, Rob Riley

Musik: Christopher Young

Titelgestaltung: N. N.

www.uphe.de

www.haveyouseenhim.com/

www.sinister-derfilm.de

True Crime-Autor Ellison Oswalt (Ethan Hawke) hat vor Jahren einen Bestseller gelandet, von dessen Erfolg er heute mehr schlecht als recht zehrt. Als Vorbereitung für sein neues Buch zieht er mit seiner Familie in ein Haus ein, in dessen Garten Jahre zuvor vier Menschen erhängt wurden. Auf dem Dachboden findet Oswalt eine Kiste mit Super 8-Filmen, auf denen bizarre Hinrichtungen an ganzen Familien zu sehen sind.

Die Filme wirken wie die Trophäensammlung eines wahnsinnigen Serienkillers. Der lange zeitliche Abstand der ältesten zu den jüngsten Morden, schließt einen einzigen Täter jedoch nahezu aus. Beim wiederholten Ansehen glaubt Ellison, in den Filmen eine deformierte Gestalt zu erkennen, die an jedem der Mordschauplätze anwesend war. Ein Symbol deutet auf einen möglichen okkulten Hintergrund der Taten hin.

Verstörende Heimvideos und detektivische Ermittlungen, die immer weiter in okkulte Untiefen führen. „Sinister“ ist ein weiterer Beweis, dass diese Zutaten im Horrorfilm meist außerordentlich gut funktionieren. Doch „Sinister“ beweist auch, dass der Horror am wirkungsvollsten ist, solange die Bedrohung im Verborgenen bleibt.

Die Basis des Schreckens, dem sich Familie Oswalt ausgesetzt sieht, bilden die extrem verstörenden Super 8-Videos, die sich Oswalt bei Nacht immer wieder ansieht. Dann glaubt er, Geräusche im Haus zu hören, und seine Kinder kennen plötzlich Einzelheiten über die Vergangenheit des Hauses, die er seiner Familie verschwiegen hat. Als er mit Hilfe eines örtlichen Polizisten und eines auf Okkultismus spezialisierten Universitätsprofessors die Verbindung und die treibende Kraft zwischen den bizarren Taten aufdeckt, ist es fast zu spät.

So steigert sich das Grauen in „Sinister“ auf klassische Art und Weise, und (ebenso klassisch) will Oswalt - sein neues Buch im Blick - die Bedrohung zunächst nicht wahrhaben. Hier überzeugt

Ethan Hawke als etwas abgerissener Autor, der von seinen Recherchen zugleich abgestoßen und fasziniert ist und der im Angesicht der Ereignisse immer unruhiger und fieberhafter agiert.

Bis dahin spielt Regisseur Scott Derrickson („Hellraiser: Inferno“, „Der Exorzismus der Emily Rose“) gekonnt auf der Klaviatur des leisen, doch nicht minder wirkungsvollen Schreckens, unterstützt von dem klaustrophobischen Score von Christopher Young, der oftmals nur aus elektronischem Wabern und Pulsieren besteht. Sobald jedoch die Geister im Hause Oswald für den Zuschauer sichtbar werden, verliert „Sinister“ einen Großteil seiner bis dahin äußerst beklemmenden Wirkung. Kurz vor dem Ende bricht der Film dann komplett aus, und man hat das Gefühl, dass die Chose nur noch irgendwie zum Ende kommen musste.

Ethan Hawke zur Seite steht als Ehefrau die etwas farblose Juliet Rylance sowie der auf Gesetzeshüter abonnierte Fred Dalton Thompson als Sheriff. Ohne Nennung ist Vincent d'Onofrio („Criminal Intent“) in einer nicht unwichtigen Rolle als Professor Jonas zu sehen.

Die starke, beklemmende Stimmung des Beginns bricht in sich zusammen, sobald der Schrecken ein Gesicht erhält. (EH)



Justin Dix (Regie & Drehbuch), **Eddie Baroo, Adam Patrick Foster** (Drehbuch)

Crawlspace – Dunkle Bedrohung

Crawlspace, Maker Films, Wicked of Oz Studios, Wolf Creek Pictures, Australien, 2012

Universum Film, München, 06.12.2013

1 DVD im Amaray-Case, Thriller, Horror, SF, Laufzeit: ca. 83 Min., gesehen 12/13 für EUR 12,50

Bildformat: 2,35 : 1 (16 : 9 anamorph)

Sprachen/Tonformat: Englisch DD 5.1, Deutsch DD 5.1

Altersfreigabe/FSK 18 Jahren

Darsteller: Amber Clayton, Eddie Baroo, Peta Sergeant, Nicholas Bell, John Brumpton, Ditch Davey, Leslie Simpson, Justin Batchelor

Musik: Jamie Blanks, Jamie Murgatroyd

Titelgestaltung von N. N.

www.universumfilm.de

www.facebook.com/crawlspacemovie

1966 wurde in Zusammenarbeit der australischen Regierung mit den USA im australischen Outback eine geheime unterirdische Forschungseinrichtung namens ‚Pine Gap‘ errichtet. Vor 15 Stunden brach der Kontakt der Station mit der Außenwelt aus unbekanntem Gründen total ab. Eine Spezialeinheit des Militärs soll sich vor Ort ein Bild der Lage machen, mit den Gefangenen aufräumen und das wissenschaftliche Personal bergen. Die unterirdischen Gänge der Einrichtung sind gepflastert mit verstümmelten Leichen; in einer der weiblichen Gefangenen erkennt der diensthabende Captain seine tot geglaubte Frau wieder.

Wie das Militärteam, das in den unterirdischen Komplex eindringt, weiß auch der Zuschauer anfänglich nicht, welche Art Forschung betrieben wurde und was sie hier erwartet. Zunächst scheint es sich um ein handfestes Monster-Movie zu handeln; davon zeugt ein riesenhafter Gorilla, der dem Militärteam in den Gängen zusetzt. Dann schwenkt die Handlung jedoch um, und man erfährt, dass in ‚Pine Gap‘ Studien zur Gedankenkontrolle stattgefunden haben, deren Ziel die parapsychologische Kriegsführung und die Erschaffung übersinnlich begabter Soldaten war. Da die Testpersonen aus ihren Zellen entkommen sind, können sich weder die Soldaten noch das wissenschaftliche Personal sicher sein, dass alles, was sie zu sehen glauben, auch wirklich Realität ist.

„Crawlspace“ ist also dankenswerterweise nicht der/die/das x-te Remake, Neuinterpretation, Mockbuster im phantastischen DVD-Regal sondern beweist durchaus originelle Ansätze, auch wenn das Thema nicht gänzliche neu ist. Mit einigen Modifikationen hätte „Crawlspace“ sogar problemlos als „Scanners IV“ (mit Anleihen an „Alien“) angeboten werden können. Das Thema Gedankenkontrolle sorgt immerhin für einen durchgehenden Unsicherheitsfaktor, ob denn alles,

was die Soldaten sehen und erleben, der Realität entspricht und in wie weit sie manipuliert werden.

Leider spielt der Film das volle Potential dieses Themas nicht konsequent genug aus. Unter einer versierteren Regie wäre möglicherweise noch wesentlich mehr an Suspense drin gewesen, zumal „Crawlspace“ ob des begrenzten Aktionsraums ohnehin schon über eine klaustrophobische Grundstimmung verfügt. Auch einige zusätzliche Szenen im Dienste der Personeneinführung hätten nicht geschadet.

Identifikationspotential mit den Figuren ist kaum vorhanden. Was das Interieur angeht, zieht man sich bis auf einige wenige Szenen kostengünstig ins Innere der sterilen Forschungsstation zurück, die – in vorwiegend gelbes Licht getaucht - angenehm an die selige ‚Nostromo‘ erinnert. Das DVD-Cover täuscht hier etwas weit Größeres vor.

Inszeniert wurde „Crawlspace“ von Justin Dix, der hiermit sein Langfilmdebüt als Regisseur gibt. Als Make-up und Special Effects-Designer-Experte war er zuvor unter anderem an „Long Weekend“, „Lake Mungo“, „Storm Warning“ und „Red Hill“ beteiligt. Damit gehört Justin Dix zur Schmiege derjenigen Autoren/Regisseure/Produzenten, die für einige der besten australischen Genreproduktionen der letzten Jahre verantwortlich waren. Für die Musik in „Crawlspace“ ist u. a. sein Regiekollege Jamie Blanks verantwortlich, der auch seine eigenen Filme schon musikalisch betreut hat („Storm Warning“, „Long Weekend“).

„Aliens“ meets „Scanners“. Inhaltlich und produktionstechnisch zwar überzeugend leidet „Crawlspace“ an einer etwas einfallslosen Regie und einer wenig ausgeprägten Spannungskurve. (EH)



J. S. Fletcher
Der Middle-Temple-Mord
Krimi-Auslese 2

The Middle-Temple-Murder, GB, 1918

Tally-Ho! Verlag, Berlin, 04/2013

TB, Krimi, 978-3-94231-603-3, 228/1280

Aus dem Englischen von W. Rönne, Hans Barbeck

Titelgestaltung von Patrick Brandt

www.tallyho-verlag.de/

Frank Spargo macht sich nach einem langen, arbeitsreichen Tag um halb drei in der Frühe auf den Weg nach Hause. Als Junggeselle ist er es gewohnt, derart lang in der Redaktion zu bleiben. Als er auf dem Nachhauseweg von der Fleet Street aus durch die Middle-Temple-Lane schlendert, trifft er dort auf den Polizisten Driscoll, der gerade zu einem Mordfall gerufen wurde. In einem der Hauseingänge wurde ein unbekannter Mann erschlagen aufgefunden. Der einzige Hinweis ist ein Zettel in der Hand des Ermordeten, auf dem der Name eines jungen Rechtsanwalts namens Ronald Breton vermerkt ist.

Frank Spargo ist von dem Fall derart fasziniert, dass er seinen Chefredakteur bittet, diesen Mord vorrangig bearbeiten zu dürfen und gleichzeitig als Berichterstatter zu fungieren. Mehr noch, Spargo beabsichtigt, selbst in dem Fall zu ermitteln, was den behäbigen Scotland Yard-Beamten Detective-Sergeant Rathbury keineswegs zu stören scheint. Im Gegenteil, der Polizist wirkt über jede Unterstützung erfreut und bietet dem Journalisten sogar einen Informationsaustausch an.

Spargos erster Weg führt ihn logischerweise zu Breton, wo er nicht nur dessen Braut kennenlernt, die der junge Anwalt demnächst zu ehelichen gedenkt, sondern auch deren überaus attraktive Schwester. Außerdem wird Spargo schließlich mit Bretons Ziehvater, dem älteren Anwalt Mr. Elphick, bekannt gemacht. Breton begleitet Spargo ins Leichenschauhaus, um den Toten zu identifizieren, muss aber zugeben, den Ermordeten noch nie zuvor gesehen zu haben. Er kann sich auch beim besten Willen nicht erklären, wie dieser an seine Adresse gekommen ist.

Doch es gibt bereits zwei weitere Spuren, denn zufälligerweise kennt Mr. Elphick jemanden, der in der Middle-Temple-Lane unweit des Tatortes wohnt, und zum anderen hat Scotland Yard herausgefunden, dass die Reisemütze des Toten von einem bestimmten Hutmacher in London

stammt, der die Kopfbedeckung zu Händen eines gewissen Mr. Marbury ins Anglo-Orient-Hotel geschickt hat. Damit scheint die Identität des Toten geklärt zu sein, doch noch ist Spargo weit entfernt davon, die Lösung des Rätsels in Händen zu halten.

Glücklicherweise gibt es aber genügend Hinweise, denen er nachgehen kann und sogar vereinzelte Zeugen, die aufgrund des Artikels, den Spargo im ‚Watchman‘ veröffentlicht hat, sich an Mr. Marbury erinnern können. So gelingt es dem Journalisten nach und nach, die letzten Stunden im Leben des Ermordeten zu rekonstruieren. Noch ahnt Frank Spargo nicht, welch schreckliches Drama er im Begriff ist aufzudecken ...

Der Tally-Ho!-Verlag von Robert Schulze hat es sich auf die Fahnen geschrieben, in seiner „Krimi-Auslese“ längst vergessene Schätze zu bergen und den heutigen Lesern so originalgetreu wie möglich zur Verfügung zu stellen. So geschah es bereits mit dem „Detektiv Joe Jenkins“, dessen elf Abenteuer das Herz eines jeden Krimi-Fans höher schlagen lassen.

Mit „Der Middle-Temple-Mord“ erscheint nun der zweite Band der Krimi-Auslese und bietet dem Leser einen kniffligen Mordfall (wie der Titel bereits unschwer erkennen lässt) zum Miträtseln. Protagonist des Romans ist Frank Spargo, seines Zeichens Redaktions-Assistent beim ‚Watchman‘, einer bekannten Londoner Zeitung. Die Geschichte stammt aus dem Jahr 1918, spielt aber im Juni 1912.

Faszinierend ist vor allen Dingen die stete Konzentration auf den Fall selbst. Fletcher schweifte in keiner Sekunde vom Thema ab, hat es aber auch nicht für nötig erachtet, den Leser mit billiger Effekthascherei bei der Stange zu halten. Der Mord ist nicht unnötig brutal geschildert worden, und es werden auch keine weiteren Menschen getötet.

Natürlich liegt das Hauptaugenmerk des Romans auf den Hinweisen und den Fakten zur Tat, sodass die Figuren, mit Ausnahme des Protagonisten und der unmittelbar betroffenen Personen, recht oberflächlich charakterisiert wurden. Besonders Detective-Sergeant Rathbury teilt hier das Schicksal vieler Scotland Yard-Ermittler seit Inspektor Lestrade (siehe „Sherlock Holmes“). Zwar gelingt es ihm, den einen oder anderen Hinweis an Land zu ziehen, die Hauptarbeit leistet allerdings der Journalist Frank Spargo.

Wer anhand des Klappentextes befürchtet, zugleich mit einer kitschigen Liebesschnulze belästigt zu werden, der darf beruhigt sein, denn die sich anbahnende Romanze mit der Schwester von Bretons Braut ist absolute Nebensache und für den Plot der Geschichte völlig ohne Belang. Der Roman ist an keiner Stelle langweilig und in sich vollkommen schlüssig und nachvollziehbar.

Ein kleines Meisterwerk der Kriminalliteratur, wie man es heute leider nur noch selten zu lesen bekommt. (FH)



Liz Jensen

Die da kommen

The Uninvited, GB, 2012

dtv-Verlag, München, 06/2013

PB mit Klappbroschur, Thriller, Horror, SF, 978-3-4232-4960-7, 320/1490

Aus dem Englischen von Susanne Goga-Klinkenberg

Titelgestaltung von Lisa Höfner

www.dtv.de

www.dtv.de/home_3.html

www.lizjensen.com

Überall auf dem Erdball kommt es zu grausamen und unerklärlichen Angriffen von Kindern auf ihre nächsten Angehörigen. Der autistische Anthropologe Hesketh Lock untersucht derweil für seine Firma eine sonderbare Serie von Sabotage-Fällen, bei denen sich die Täter gegen ihre Arbeitgeber gerichtet haben und anschließend auf tragische Weise ums Leben kamen beziehungsweise Selbstmord begingen.

Hesketh reist um den halben Globus, um der Ursache für dieses seltsame Phänomen auf den Grund zu gehen. Dabei entdeckt er alsbald einen beunruhigenden Zusammenhang zwischen den Sabotage-Fällen und den Angriffen der Kinder. Doch zu diesem Zeitpunkt ist das Phänomen

bereits außer Kontrolle geraten. Die betroffenen Kinder werden in Einrichtungen gebracht, um sie zu untersuchen und weiteren Übergriffen vorzubeugen. Der Fall bekommt für Hesketh ganz neue Dimensionen, als auch sein eigener Stiefsohn Freddy sich immer sonderbarer verhält ...

„Die da kommen“ ist nach dem Bestseller „Endzeit“ Liz Jensens zweiter apokalyptischer Roman, der bei dtv erschienen ist. Dabei ist sie alles andere als geradlinig und vorhersehbar zu Werke gegangen. Trotz des düsteren Settings und des beklemmenden Plots hat die Autorin es perfekt verstanden, gängige Klischees zu umschiffen. Auch plakative Mordszenarien sucht der Leser hier vergebens. Wer auf blutige Splatter-Szenen hofft, wird gewiss nicht fündig und mit dem Roman auch nicht glücklich werden. Dafür sind Handlung und Plot nämlich viel zu komplex aufgebaut.

„Die da kommen“ ist kein herkömmlicher Thriller, sondern besitzt auch deutliche Horror-Elemente, sowie einen Hauch Science-Fiction. Entsprechend tolerant sollte der Leser an die Lektüre herangehen. Zumal das Finale ebenso wenig dem Mainstream entspricht. Doch gerade in dieser Andersartigkeit liegt der Reiz des Buches, das eine originelle Alternative zu den vielen anderen, oberflächlichen Weltuntergangsszenarien darstellt, die zurzeit so populär sind. Hinzu kommt eine Fülle an überraschenden Wendungen, mit denen man gewiss nicht rechnet, zumal die Autorin sie sehr geschickt in die Handlung integriert hat.

Ein weiterer Pluspunkt des Romans ist der außergewöhnliche Protagonist Hesketh Lock, der dank seines Asperger-Syndroms in der Lage ist, Verhaltensmuster zu entdecken, die anderen Menschen verborgen bleiben. Dabei gelingt es Liz Jensen hervorragend, Heskeths Erleben seiner Umwelt und seiner Gefühle glaubhaft darzustellen. Dass die Schriftstellerin den Roman aus der Ich-Perspektive geschrieben hat, verstärkt diesen Eindruck um ein Vielfaches.

Dank des flüssigen und pointierten Schreibstils bietet der knapp 320 Seiten umfassende Roman eine extrem spannende und kurzweilige Lektüre, die man allerdings nicht unbedingt vor dem Einschlafen lesen sollte.

Der Roman ist bei dtv als Premium-Paperback mit Klappenbroschur erschienen. Das Titelbild wirkt äußerst beklemmend, obwohl das Buch weit mehr Facetten zu bieten hat, als die mordenden Kinder. Satzspiegel und Schriftgröße sind sehr gefällig. Außerdem liegt das großformatige Taschenbuch gut in der Hand und besitzt überdies eine hervorragende Papierqualität.

Anspruchsvoller Endzeit-Thriller mit einem außergewöhnlichen Protagonisten. Liz Jensens apokalyptische Vision ist purer Horror, wobei sie neue Pfade beschreitet und sich abseits gängiger Klischees bewegt. Ein grandioses Werk. (FH)



Nick Murphy (Regie & Drehbuch), Stephen Volk (Drehbuch)

The Awakening – Geister der Vergangenheit

*The Awakening, Studio Canal, BBC Films, Creative Scotland, Lipsync Productions, Origin Pictures, Eagle Pictures, Scottish Screen, GB, 2011
Universum Film, München, 07.06.2013*

*1 DVD im Amaray-Case, Thriller, Horror, Laufzeit: ca. 102 Min.,
gesehen 12/13 für EUR 10,-*

Bildformat: 2,35 : 1 (16 : 9 anamorph)

*Sprachen/Tonformat: Englisch DD 5.1, Deutsch DD 5.1, Untertitel:
Deutsch für Hörgeschädigte*

Altersfreigabe/FSK 16

*Darsteller: Rebecca Hall, Dominic West, Imelda Staunton, Lucy Cohu,
John Shrapnel*

Musik: Daniel Pemberton

Titelgestaltung von N. N.

www.universumfilm.de

<http://cohenmedia.net/the-awakening/synopsis/>

London 1921: Florence Cathcard (Rebecca Hall) hat es sich zur Aufgabe gemacht, diejenigen zu überführen, die aus dem gerade grassierenden Geisterglauben leichtgläubiger Zeitgenossen Profit schlagen wollen. In dieser Eigenschaft erhält sie Besuch von dem Geschichtslehrer Robert Mallory (Dominic West), der glaubt, dass es auf dem Internat, auf dem er unterrichtet, spukt. Mallory sieht

einen Zusammenhang zum Tod von Walter Portman, der als Junge dort unter ungeklärten Umständen umgekommen ist, als das Schulgebäude noch ein Privathaus war. Jüngst kam es zu einem erneuten Todesfall, und die Schüler leben in Angst vor weiteren Ereignissen. Obwohl die Geisterjägerin einen Schwindel voraussetzt, begleitet sie Robert nach Rookfort, um mit ihren Nachforschungen zu beginnen. Tatsächlich erweisen sich die angeblichen Spukerscheinungen als von Menschen herbeigeführt, und Florences Arbeit scheint erledigt. Doch weitere Erscheinungen lassen sie an ihrem Urteil zweifeln, und ihr Aufenthalt wird schließlich zu einer Reise in ihre eigene Vergangenheit.

Nach dem ersten Weltkrieg, der alleine in Großbritannien eine halbe Milliarde Opfer forderte, erlebte der Geisterglaube dort einen regelrechten Boom. Den Scharlatanen, die die Leichtgläubigkeit ihrer Mitmenschen zu Geld machen wollen, hat Florence Cathcard den Kampf angesagt, nachdem ihr Geliebter in der Schlacht gefallen ist.

Entsprechend ist Florence als außerordentlich starke und für die Zeit ungewöhnlich selbstständige Frauenfigur gezeichnet. Gelegenheiten zuhauf für die großartige Rebecca Hall („Prestige“, „Das Bildnis des Dorian Grey“, „Iron Man 3“) in dieser Rolle zu brillieren und sich damit in die Reihe der derzeit angesagtesten Schauspielerinnen der Insel einzuordnen.

Die Stärke von Florence, die fast schon zu einer Umkehrung der klassischen Rollenbilder führt, wird auf die Spitze getrieben, als die junge Frau durch ein Loch in der Zimmerwand den badenden Robert beobachtet. Nicht nur in dieser Szene ist die Leinwandchemie zwischen Hall und Dominic West („300“, „Hannibal Rising“, „John Carter“) außerordentlich stimmig.

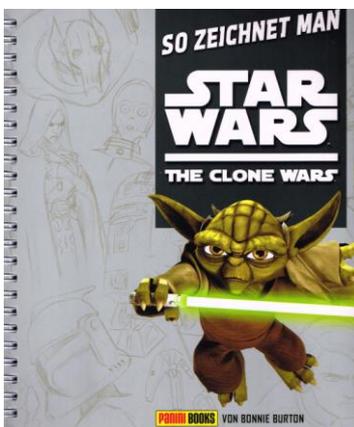
Entgegen den aktuellen Strömungen im Horrorfilmbereich setzt „The Awakening“ auf ein bedächtiges Tempo, nachvollziehbare Figurenentwicklung und leisen Schrecken in nahezu perfekter Balance. So hängt man als Zuschauer – sofern man sich auf das langsame Tempo des Films einlassen kann – schon bald unversehens am Haken dieser wohligen gruseligen Geistermär, die herrlich altmodisch wirkt, ohne irgendwo angestaubt zu sein. Dazu gesellt sich noch ein schöner Story-Twist, der zwar nicht grundsätzlich überraschend kommt, aber hier gut funktioniert.

Der zuvor für das TV tätige Regisseur Nick Murphy fängt die Geistermär in einer unterkühlten Optik mit viel Sinn für atmosphärische Bilder ein. Auch bei Ausstattung und Kostümen wurden keine Kompromisse gemacht. So sollte man „The Awakening“ eigentlich im Kino sehen.

Ein packende Geisterdrama mit außerordentlich starker Frauenfigur, das sich hinter Alejandro Amenábars „The Others“ nicht verstecken muss. Gut durchdacht und brillant gefilmt. (EH)

Mehr Krimi/Thriller unter Comic.

Sekundärliteratur



Bonnie Burton

So zeichnet man „Star Wars - The Clone Wars“

Draw Star Wars: The Clone Wars, USA, 2011

Panini Books, Stuttgart, 12/2013

PB mit Ringbuchbindung, Sekundärband, Zeichnen, SF, 978-3-8332-2698-4, 92/1495

Aus dem Amerikanischen von N. N.

Titelgestaltung und Abbildungen im Innenteil von N. N.

Extra: 1 Set aus 1 Bleistift, 2 Buntstiften, 1 Filzstift und 1 Radiergummi in Folientasche

www.paninicomics.de

www.starwars.com

www.lucasart.com

www.grrl.com

Eigene Szenen und Charaktere erschaffen, neue Geschichten erfinden - als Fan einer animierten

Serie hat man ein weites Feld an Möglichkeiten. Natürlich möchte man aber, dass die eigenen Gestalten denen im professionellen Film so sehr ähneln wie möglich. Hilfreich für die Fans von „Star Wars - The Clone Wars“ ist da das neue Zeichenbuch von Panini.

Es bietet traditionelle Tipps und Anleitungen zum Zeichnen von Personen (nicht von Hintergründen und Objekten, wenn man von ein paar Lichtschwertern absieht und Roboter als Charaktere wertet), jedoch in einer modernen und ansprechenden Aufmachung. Die jungen Leser werden Schritt für Schritt in die Geheimnisse von Haltung, Bewegung, Form und Proportion eingeführt, mit Abpausen und Strichmännchen über das Zeichnen mit Grundformen bis hin zu Details der einzelnen „Star Wars“-Charaktere.

Natürlich muss bei einem so grundlegenden Buch einiges unerwähnt bleiben - die für dynamische Posen wichtigen perspektiven Verkürzungen beispielsweise oder die Akzentuierung mit Licht und Schatten.

Trotzdem gelingt die Gratwanderung zwischen der Vermittlung von Basiswissen und dem Ziel, möglichst ‚filmgetreue‘ Figuren zeichnen zu können, zumal viel mit Abpausen gearbeitet wird, was quasi nebenbei wichtiges Wissen über Haltungen und Dynamik vermittelt. Zudem wird der junge Zeichner dazu ermuntert, genau hinzusehen, Formen und Charakteristika zu erkennen - aus welchen geometrischen Körpern ist ein Roboter aufgebaut? Was macht ein Gesicht einzigartig? Solche Wahrnehmungsübungen sind eine gute Grundlage für eigenes Zeichnen auch jenseits der Vorgaben.

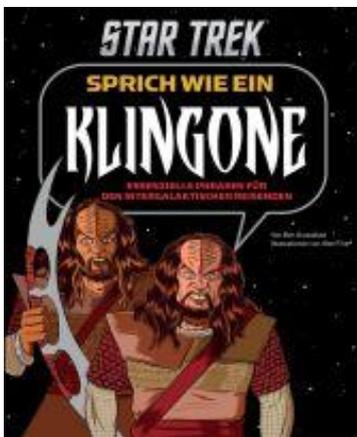
Das Buch lädt dazu ein, direkt auf die eingebundenen Transparentpapierseiten zu zeichnen, was ein nettes Feature ist, allerdings dazu führt, dass man jede der Zeichenübungen nur einmal machen könnte - jeder ernsthafte Nutzer sollte demnach besser einen eigenen Stapel halbdurchsichtiges Papier bereit legen.

Teil des Buches ist ein Set von Zeichenmaterialien, sodass man gleich alles zur Hand hat, um loszulegen. Die Qualität vom Bleistift, den beiden Buntstiften und dem Filzstift ist gut, allerdings ist letzterer eigentlich zu dick - die Abbildung im Buch zeigt einen deutlich dünneren Zeichenstift, sodass man ihn besser durch einen eigenen ersetzen sollte. Das Radiergummi, das als wichtiges Werkzeug oft erwähnt wird, tut seinen Dienst allerdings nur unzureichend. Natürlich sind alle Stifte im „The Clone Wars“-Look, was ihnen sicherlich noch zusätzliche Attraktivität verleiht.

Die Ringbindung des Softcovers ist zudem eine gute Idee und erleichtert das Aufschlagen des Buches zum Zeichnen.

Zusätzlich zu den Zeichenanleitungen gibt es schöne Bilder der „The Clone Wars“-Figuren und kurze Informationen zu den Charakteren.

Das Buch ist nichts für die ganz kleinen Fans der Serie, dazu ist der zeichnerische Anspruch zu hoch; doch für etwas ältere (offiziell ab 8 Jahre), die gerne zeichnen und sich wirklich mit der Materie beschäftigen wollen, ist es eine prima Anleitung und ein gutes Hilfsmittel - nicht nur für „Star Wars“, sondern für das figürliche Zeichnen im allgemeinen. (BvdB)



Ben Grossblatt

Star Trek: Sprich wie ein Klingone – Essenzielle Phrasen für den intergalaktischen Reisenden

How to Speak Klingon, USA, 2013

Panini Comics, Stuttgart, 01/2014

HC mit Seiten aus stabilem Karton und Soundanlage (einschließlich Batterien), Sekundärband, Comic, SF, Humor, 978-3-8322-2763-9, 26/1699

Aus dem Amerikanischen von Dagmar Tanda, Wien

Titelillustration und Zeichnungen im Innenteil von Alex Fine

www.paninicomics.de

www.startrek.com

www.alexfine.com

Die Klingonen, lange Zeit die Feinde der Föderation, später ihre Verbündeten, faszinieren so manchen Trekkie. Infolgedessen gibt es sogar ein Wörterbuch „Klingonisch – Deutsch“ vom Heel

Verlag in einer optischen Gestaltung, die an der der Langenscheid-Wörterbücher angelehnt ist. Wer sich nicht ganz so intensiv mit dem Klingonischen befassen und lieber etwas Spaß haben möchte, der dürfte bereits mit dem vorliegenden Band ganz gut bedient sein.

In „Sprich wie ein Klingone“ gibt es eine kurze Erklärung zur Aussprache bestimmter Laute, und dann geht es auch schon los mit kurzen Phrasen, die man sich dank der Soundanlage anhören kann, um so die eigene Aussprache zu verbessern. Insgesamt sind es neun Sätze, also leider nur ein Drittel der gelisteten Phrasen, die in neun verschiedenen Situationen gebräuchlich sind.

Natürlich steht der Humor an erster Stelle. Dementsprechend lesen sich auch die Erläuterungen zum Restaurantbesuch, einer typischen Geburtstagsfeier, der Nutzung öffentlicher Verkehrsmittel usw. witzig und sind im von Alex Fine im Comicstil illustriert.

Der Band wendet sich vor allem an jüngere Fans. Auf einer langen Autofahrt kann man mit den Sprechübungen und der Soundanlage bestimmt ganz herrlich die Eltern nerven ...

Aber auch erwachsene Sammler dürften viel Vergnügen an dem Buch haben. Und wer auf den Geschmack gekommen ist, der findet bei Panini weitere Titel: „Sprich wie ein Wookiee“, „Sprich wie ein Droide“ und „Die Soundeffekte von Star Wars“. (IS)

Natur & Tier/Garten



Dorothee Waechter

Gärtnern (fast) ohne Gießen – Mit wenig Wasser zum Gartenglück

Jan Thorbecke Verlag in der Schwabenverlag AG, Ostfildern, 02/2014

HC, Sachbuch, Natur & Tier/Garten, 978-3-7995-0526-0, 112/2299
Titelgestaltung von Finken & Bumiller, Stuttgart unter Verwendung von Motiven von iStock @ xyno (oben) und photocase @ wa54 (unten)

Fotos und Abbildungen im Innenteil von Martin Staffler, Stuttgart (gartenfoto.eu)

www.thorbecke.de

www.folium-redaktionsbuero.de

www.gartenschonheit.de (keine Inhalte, Stand: 03/14)

Sauberes Wasser ist unser wichtigstes Gut. Das haben inzwischen viele Menschen erkannt, auch in Ländern, in denen es scheinbar im Überfluss vorhanden ist. www.right2water.eu initiierte im Jahr 2013 eine Petition, um die nationalen Wasserrechte bzw. die Selbstbestimmung der Gemeinden über ihr Wasser zu schützen - vor einem Ausverkauf im Rahmen des Freihandelsabkommens mit den USA.

Was Europa anderenfalls bevorsteht, ist in den USA bereits Gang und Gäbe: Städtische Konzerne kaufen kleinen Gemeinden die Wasserrechte an ihren Quellen ab, um die urbane Versorgung zu sichern, insbesondere seit das Grundwasser durch Fracking verunreinigt wird - und das Quellwasser wird den ursprünglichen Besitzern, teuer in Flaschen abgefüllt, zurück verkauft. Infolgedessen geben immer mehr Farmer, denen buchstäblich das Wasser abgegraben wurde und wird, auf.

In Deutschland, wo selbst trockene Sommer die Wasserversorgung kaum bedrohen, geht der Trend immer mehr zum bewussten Umgang mit der Ressource, teils weil die Gebühren stetig steigen, teils weil es inzwischen in den Köpfen angekommen ist, dass es keine Selbstverständlichkeit ist, den Wasserhahn aufzudrehen und Trinkwasser in beliebiger Menge zu erhalten.

Leider sträuben sich viele Gemeinden und Wasserversorger noch immer dagegen, dass private Haushalte Regenwasser als Brauchwasser (für Toilettenspülung, den Garten etc.) auffangen und auf diese Weise die Trinkwasservorkommen schonen. Allerdings führt ‚übertriebene‘ Sparsamkeit

zu neuen Problemen wie verstopfte Toiletten und Kanalisationen. Intelligente Lösungen unabhängig von der Gewinnorientierung der Versorger sind notwendig.

Vor allem die Besitzer eines größeren Gartens, der während heißer, trockener Sommermonate wenigstens zwei Mal am Tag ausreichend gegossen werden muss, wären sehr dankbar für Ideen, mit denen sich das kostbare und kostspielige (Wasser- und daran gekoppelte Kanalgebühren) Trinkwasser schonen ließe. Bis dahin ist allerdings ein weiter Weg, sodass man sich anderweitig behelfen muss ...

... beispielsweise durch „Gärtnern (fast) ohne Wasser“. Die Gartenbau-Ingenieurin und Staudengärtnerin Dorothee Waechter, die im Fernsehen und in diversen Garten-Zeitschriften und –Büchern schon seit Jahren reichliche Tipps gibt, beschreibt im vorliegenden Sachbuch, wie man „mit wenig Wasser zum Gartenglück“ gelangen kann.

Systematisch gibt die Autorin zunächst Wissenswertes zum Thema wieder: dem Wasser an sich, dem Wasserkreislauf/Wetter und der Pflanzenwelke. Das nächste Kapitel ist der Bodenbeschaffenheit gewidmet und den Möglichkeiten, diese zu verbessern, damit das Wasser gespeichert werden kann.

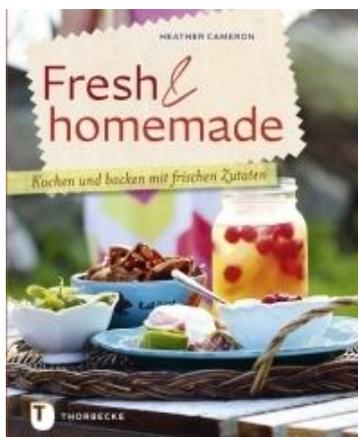
Darauf folgen Ideen zur Anlage von Gärten, die mit wenig Wasser auskommen, orientiert an dem, was die Natur zeigt: Prärie, Kiesgarten, Steingarten usw. Durch die geschickte Platzierung von schattenspendenden Bäumen und Hecken sowie einer entsprechenden Auswahl an geeigneten Pflanzen kann man sich ein kleines, vielfältiges Paradies schaffen, das sehr genügsam ist. Natürlich werden Gemüse- und Kräutergärten nicht ausgespart und darüber hinaus Topfgärten angesprochen. Anschließend finden sich spezifische Ratschläge zum richtigen und nachhaltigen Gießen, der Boden- und Pflanzenpflege etc.

Besonders schön ist, dass Listen vorhanden sind, welche Pflanzen für die jeweiligen wassersparenden Gartenanlagen empfohlen werden. So kann man anhand der Begebenheiten im eigenen Garten in Ruhe überlegen, was infrage kommt und planen. Die Hinweise sind nachvollziehbar und interessant, werden außerdem durch schöne Farbfotos, die wenigstens Kreditkartenformat haben und bis zu zwei Seiten belegen können, veranschaulicht.

„Gärtnern (fast) ohne Wasser“ ist ein äußerst aktuelles, sehr interessantes und nützliches Buch, das man allen Gartenbesitzern empfehlen möchte. (IS)

Mehr Natur & Tier/Garten unter Kinder-/Jugendbuch, Spiele.

Essen & Trinken



Heather Cameron

Fresh & homemade – Kochen und backen mit frischen Zutaten

Farm-fresh Recipes from the Missing Goat Farm, GB, 2013

Jan Thorbecke Verlag in der Schwabenverlag AG, Ostfildern, 02/2014

HC, Sachbuch, Essen & Trinken, 978-3-7995-0530-7, 160/1999

Aus dem Englischen von Ursula Rasch

Titelgestaltung von Finken & Bumiller

Fotos im Innenteil von Heather Cameron u. a.

www.thorbecke.de

<http://heathercameronylist.blogspot.com>

Heather Cameron begeisterte sich schon früh für frische und gesunde Speisen, sodass sie ihren Traum, Farmerin zu werden, gemeinsam mit der Familie in der Nähe von Vancouver, Kanada realisierte. Nach zahlreichen Rückschlägen, Enttäuschungen und dank der Unterstützung von Fachleuten lernte sie das Wesentliche – was schließlich zu dem vorliegenden, sehr persönlichen Kochbuch führte.

Es ist unterteilt in Rezepte für alle Jahreszeiten: Frühling, Sommer, Herbst und Winter. Innerhalb dieser Rubriken wiederum findet man Vorschläge für ein gesundes Frühstück, leckere Snacks, sättigende Hauptgerichte, süße Nachspeisen und interessante Ideen für den Vorrat:

„French Toast“, „Kohl-Chips“, „Törtchen aus Filo-Teig“, „Bananen-Mango-Creme“, „Mandelbutter“, „Knuspermüsli“, „Süßkartoffel-Pommes“, „Lachs mit Heidelbeer-Chutney“, „Wassereis“, „Schnelle Heidelbeermarmelade“, „Sonntags-Scones“, „Hühnchen-Pastete“, „Vogelne-Kekse“, „Vanilleextrakt“, „Muffins“, „Auberginen mit Parmesan“, „Reispudding mit Kardamom“, „Eingelegte Zitronen“ u. a. m.

Schon die Beispiele machen deutlich, dass es sich um ein Familienkochbuch handelt, das vor allem den Geschmack von Kindern berücksichtigt. Infolgedessen wurde auf unnötigen Schnickschnack oder exotische Zutaten verzichtet. Die Rezepte sind einfach, und die Kinder können sich am Kochen und Backen beteiligen. Viele Anregungen kennt man in dieser oder ähnlicher Form: Muffins, Scones, Tortillas, Pizza etc. aus der internationalen Küche fassten hier schon vor Jahren Fuß und sind besonders gern gesehen bei Geburtstags-, Kindergarten-, Schul- und sonstigen Festen.

Alle der alltagstauglichen Rezepte sind mit einer Mengenangabe (Portionen, Stückzahl) und einer Zutatenliste versehen. Dazu kommt eine leicht nachvollziehbare Schritt für Schritt-Anleitung. Hin und wieder findet sich ein Extra-Tipp oder eine Rezept-Variante. Abgerundet wird mit Farbfotos, die wenigstens Diagröße haben und bis zu einer Seite belegen können.

Für den „Nudelauflauf“ gart man 500 Makkaroni o. a. Nudeln nach Anleitung. 125 g Butter in einem Topf zerlassen, 60 g Mehl glatt rühren, nach und nach 1,2 l Milch unterrühren, bis eine glatte Sauce entstanden ist. 270 g Cheddar, 180 g Fontina, 90 g Emmentaler darin schmelzen. Mit Salz abschmecken. Nudeln und Käsesauce in eine Auflaufform geben. Für die Kruste 1 EL Butter und 85 g Semmelbrösel in einer Pfanne rösten und über den Auflauf geben. Im vorgeheizten Ofen bei 180°C ca. 20 min backen, bis die Sauce Blasen wirft.

Auch die übrigen Rezepte sind schnell und leicht zu bereiten aus handelsüblichen Zutaten für vier oder mehr Personen. Wer möchte, kann seine Fantasie spielen lassen und die Vorschläge ein wenig abwandeln – im Beispielfall durch das Hinzufügen von Saisongemüse und Kräutern.

Vielleicht bietet „Fresh & homemade“ nicht wirklich viel Neues, aber das Buch erinnert daran, dass man saisonorientiert kochen und backen sollte – und das die einfachen, bewährten Rezepte oft die besten sind, die allen schmecken! (IS)



Marco Seifried

Kühles Kuchenglück – Kuchen ohne Backen

Jan Thorbecke Verlag in der Schwabenverlag AG, Ostfildern, 02/2014

HC, Sachbuch, Essen & Trinken, 978-3-7995-0379-2, 88/1499

Titelfoto und Fotos im Innenteil von Chandima Soysa, Stuttgart

Zeichnungen im Innenteil von N. N.

www.thorbecke.de

www.chandimasoyasa.com

Manchmal kündigen sich spontan Gäste an, aber man hat keine Lust, sich lange in die Küche zu stellen und einen Kuchen zu backen, der bis zum Eintreffen ohnehin nicht mehr auskühlt. Was nun? Wenn es auch kein Teller mit gekauften Keksen und Pralinen sein soll, die – so die

Werbung – alle Besucher erfreuen, dann kann man auf einen Kuchen ohne Backen ausweichen, und die Kekse werden gleich als nützliche Zutat herangezogen:

Man zerbröseln sie, mischt sie mit zerlassener Butter, knetet daraus einen Teig, mit dem man eine Springform o. ä. auslegt. Kühl stellen und den Belag vorbereiten, z. B. aus Früchten und/oder einer Sahnecreme, die anschließend auf den Teig gegeben werden/wird. Im Kühlschrank fest werden lassen und dann servieren.

Gerade im Sommer, wenn es heiß ist und man nicht noch unnötig die Temperatur in den Räumen nach oben treiben will, stellen die ‚kalten Kuchen‘ und die Eistorten eine sehr schöne Alternative

dar. Natürlich muss man dann besonders darauf achten, dass die Zutaten stets gut gekühlt sind, damit die Sahne steif wird und die Gelatine die Creme fest werden lässt.

Marco Seifried offeriert in „Kühles Kuchenglück“ 35 große und kleine „Kuchen ohne Backen“, darunter Klassiker wie „Kalter Hund“ und Modernes wie die „Halloween Kuppeltorte“. Gegliedert ist das Backbuch in die Rubriken „Frisch & fruchtig“, „Für Schokoladenfans“, „Für leuchtende Kinderaugen“, „Süße Minis zum Mitnehmen“, „Leckerer zum Dessert“ und „Festtags-Highlights“. Nachdem eingangs einige grundlegende Tipps gegeben wurden, geht es gleich los mit den Rezepten. Stets findet sich eine Zutatenliste, und daneben steht die Schritt für Schritt-Anleitung, die leicht nachvollziehbar ist. Auch von längeren Einkaufslisten braucht man sich nicht abschrecken zu lassen, denn der Autor erklärt die Vorgehensweise sehr genau – und das Resultat sind leckere, hübsche Kuchenideen für verschiedene Anlässe.

Darf es eine „Kirsch-Bananen-Torte“, ein „Weißer Schokotraum mit Johannisbeeren“, eine „Schwimmbecken-Torte“, eine „Kleine Cassata-Torte“, eine „Espresso-Eistorte mit Schokosoße“, ein „Himbeer-Valentinsherz“ - oder ein Stück „Oblatentorte mit Aprikosen“ sein?

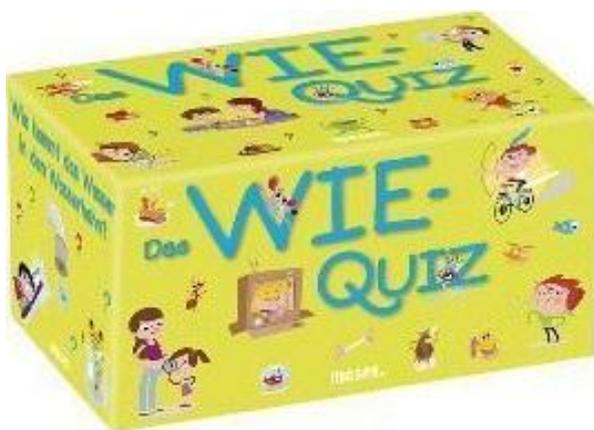
Für diese zerhackt man 200 g weiße Schokolade und schmilzt sie mit 80 g Butter im Wasserbad. 2 EL Puderzucker unterrühren, abkühlen lassen, 200 g Frischkäse gut unterheben. 1 Packung Karlsbader Oblaten öffnen, auf 1 Oblate 1 TL Aprikosenmarmelade geben und dann mit der Schokocreme bestreichen. Die zweite Oblate darauf legen und so fortfahren, bis sie aufgebraucht sind und eine letzte (fünfte) Oblate den Kuchen abdeckt. 3 h kühl stellen. 150 g Kuvertüre hacken und im Wasserbad schmelzen. 2 - 3 EL davon auf ein Backblech streichen und trocknen lassen, Restliche Kuvertüre über den Kuchen träufeln, kühl stellen und trocknen lassen. Die noch nicht ganz feste Kuvertüre auf dem Backblech mit einem Spachtel in Röllchen abschaben. 7 Aprikosenhälften halbieren. 4 Aprikosenviertel mit 2 TL Aprikosenkonfitüre pürieren, mit den übrigen Aprikosen vermischen und in die Tortenmitte geben. Mit den Schokoröllchen verzieren.

Zwar wird angegeben, wie viele Tortenstücke sich schneiden oder wie viele Törtchen sich erstellen lassen, aber was man vermisst, sind die Zeitangaben, die ebenfalls wichtig für die Planung sind, vor allem bei Überraschungsgästen. Leider gibt es auch nicht zu jedem Rezept ein (ganzseitiges) Foto, doch zu den meisten, und dazu noch kleine Grafiken.

Alles in allem ist „Kühles Kuchenglück“ ein wirklich schönes Buch voller leckerer Ideen, die es erlauben, den Backofen auch mal kalt bleiben zu lassen. (IS)

Mehr Essen & Trinken unter Kinder-/Jugendbuch.

Spiele



Élisabeth Marrou

Das Wie-Quiz

Quiz des comment?, Frankreich, 2012

Moses. Verlag, Kempen, 02/2014

Quiz mit 100 Karten und einem kleinen Antwortbuch à 128 Seiten in stabiler Papp-Box, Kinder-Spiel, Kinder-Quiz, kreatives Lernen, keine ISBN, Art.-Nr.: 90206, EUR 11,95

Aus dem Französischen von Nicola Denis

Titelgestaltung und Zeichnungen von Adrien Siroy

www.moses-verlag.de

<http://adriensiroy.ultra-book.com>

Auch jüngere Kinder haben viel Spaß daran, ihr Wissen zu testen und sich neue Kenntnisse anzueignen. Spielerisch funktioniert das am besten mit einem Wissens-Quiz.

Das vorliegende „Wie-Quiz“ wird in einem hübschen, kleinen und stabilen Karton ausgeliefert. Hebt man den Deckel ab, kommen ein Antwort-Büchlein mit knapp 130 Seiten und eine Sammlung von 100 Karten zum Vorschein, die durch Einlagen in die verschiedenen Wissensgebiete unterteilt ist: „Der Mensch“, „Die Tiere“, „Essen“, „Berufe“, „Aus dem Alltag“, „Wissenschaft und Technik“, „Natur“ – lauten die Themen.

Zur leichteren Unterscheidung sind die Karten in denselben Farben wie die jeweiligen Einlagen gehalten. Auf den Rückseiten steht außerdem noch einmal das Wissensgebiet, versehen mit einem wiederkehrenden Motiv. Auf der Vorderseite findet sich stets, versehen mit passender Illustration, die Angabe, ob es sich um eine Solo- oder Chancen-Karte handelt, ferner eine kurze Frage, die man beantworten oder deren Lösung man mit Hilfe dreier Möglichkeiten erraten kann. Auch die Seite, auf der die Antwort im Büchlein nachzulesen ist, wurde angegeben. Das Buch ist entsprechend aufgebaut mit Farben und Motiven, sodass man die dazu gehörenden Antworten leicht findet.

Zu Beginn werden in dem Buch die Spielregeln erläutert:

Jeder der 2 bis 5 Spieler zieht jeweils eine Karte aus den 7 Rubriken und legt sie verdeckt vor sich. Das jüngste Kind darf als erstes eine Karte umdrehen und muss sagen, ob es sich um eine Solo- oder Chancen-Karte handelt.

Bei einer Solo-Karte darf nur er/sie die Antwort geben, die anhand des Buchs überprüft wird. Ist die Lösung korrekt, darf der Spieler die Karte behalten und zur Seite legen. War die Antwort falsch, wird die Karte auf den Gemeinschaftsstapel in der Tischmitte gelegt und eine neue Karte aus derselben Rubrik gezogen; ist keine mehr vorhanden, dann aus einem anderen Gebiet.

Nun ist der nächste an der Reihe.

Deckt er eine Chancen-Karte auf, dürfen alle antworten. Wer am schnellsten ist und die Lösung weiß, gewinnt die Karte oder verfährt bei einer falschen Antwort genauso wie bei der Solo-Karte. Geben mehrere Spieler gleichzeitig die richtige Antwort, gewinnt keiner, und die Karte landet auf dem Sammelstapel. Kommen gleichzeitig mehrere falsche Antworten, passiert dasselbe, und alle müssen eine Karte ziehen.

Gewonnen hat, wer als erster alle Karten loswurde und auf seine gesammelten Karten die meisten Punkte erhielt, wobei Solo-Karten mit einem und Chancen-Karten mit zwei Punkten bewertet werden.

Hat der Sieger zu wenig Punkte, darf er auf alle verdeckte Karten eines anderen Spielers antworten und so zusätzliche Punkte holen. Dann wird nochmal gezählt und der endgültige Gewinner ermittelt.

Das klingt komplizierter als es ist, folgt jedoch im Prinzip den Regeln anderer Kartenspiele wie z. B. Rommé und ist in sich schlüssig. Kinder ab 6 Jahre begreifen schnell, wie es funktioniert und haben viel Vergnügen am schnellen Raten.

Hier einige Beispiele für die Fragen:

„Wie sieht es auf dem Meeresboden aus?“, „Wie gräbt man einen Eisenbahntunnel?“, „Wie kannst du die Polizei, die Feuerwehr oder den Notarzt rufen?“, „Wie heißt jemand, der einen Diebstahl aufklärt?“, „Wie wird Mayonnaise hergestellt?“, „Wie wirbt der Pfau um seine Frau?“, „Wie sprechen wir?“.

Die Antworten sind kurz und nicht zu ausführlich für die anvisierte Altersgruppe. Teilweise orientieren sie sich in der Wortwahl und der Ausdrucksweise eher nach unten als nach oben, sodass man das Quiz sogar schon Vorschul- und Grundschulkindern in den ersten beiden Klassen empfehlen möchte. Das Vorlesen kann, sind die meisten Teilnehmer wenig geübt, ein älteres Kind oder ein Erwachsener übernehmen.

Denn ab etwa der 3. Klasse dürften die Inhalte und das sprachliche Niveau die Spieler unterfordern.

Darum: In der Summe sehr schön, aber von Inhalt und Gestaltung her eher für 5- bis 8-jährige Quiz-Freunde. (IS)



Moses. Verlag (Hrsg.)

Dino Memo

Moses. Verlag, Kempen, 02/2014

Memory-Spiel mit 48 kartonierten Karten und Spielanleitung im stabilen Karton, Kinder-Spiel, Gedächtnistraining, Natur & Tier, Geschichte, keine ISBN, Art.-Nr.: 40188, EUR 9,95

Titelillustration und Kartenmotive von N. N.

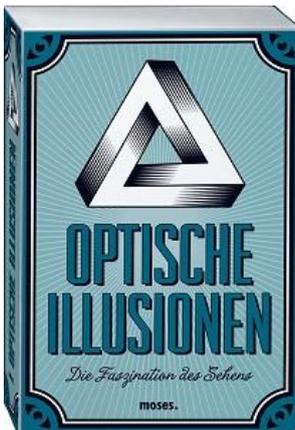
www.moses-verlag.de

Kinder lieben Dinosaurier, auch schon die kleinen, an die sich das hübsch gestaltete Memory-Spiel des Moses. Verlags wendet. Der feste Karton enthält 48 stabile Karten mit 24 verschiedenen und farbigen Motiven – die Namen der Dinosaurier findet man auf der

Rückseite der Spielanleitung (ein Blatt).

Die Regeln sind einfach und jedem bekannt: Die Karten gut mischen und verdeckt ausbreiten. Zwei Karten umdrehen. Sind sie identisch, darf der Spieler sie behalten und erneut zwei Karten aufdecken. Ansonsten ist der nächste an der Reihe. Gewinner ist, wer die meisten Kartenpaare gefunden hat.

Das Spiel dauert nicht sehr lange und eignet sich für Kinder ab ca. 4 Jahre. Es trainiert die Beobachtungsgabe und das Gedächtnis. Die schönen, farbenfrohen Bilder sprechen die jungen Betrachter an – und bestimmt hat sich jeder schon bald seine Lieblingsdinos ausgesucht. (IS)



Britta Waldmann

Optische Illusionen – Die Faszination des Sehens

Moses. Verlag, Kempen, 02/2014

Geschenkbbox mit 1 Drehkreisel, 10 kartonierte Kreiselarbeitsätze, 50 farbige Karten, 1 Plastikfisch, Spiel, optische Illusionen, keine ISBN, Art.-Nr.: 25125, EUR 16,95

Box-Design von Martin Glück

Text, Karten-Design und Illustrationen von Britta Waldmann, Andreas Ridder

www.moses-verlag.de

„Optische Illusionen“ faszinieren Groß und Klein – man denke an die Beispielabbildungen in Lexika und Biologiebüchern, an unterhaltsame

Tests in Zeitschriften oder die reizvollen Bücher von M. C. Escher ...

Der Moses. Verlag griff das breite Interesse an optischen Illusionen auf und offeriert eine Geschenkbbox, in der sich ein Drehkreisel, zehn verschiedenen Farbausätze und 50 Karten mit unterschiedlichen Motiven sowie ein Plastikfisch befinden. Man kann sich damit allein oder auch in gemütlicher Runde beschäftigen und staunen.

Beispielsweise kann man eine Farbscheibe auf den Drehkreisel stecken und das Phänomen beobachten, das durch Drehen erzeugt wird. Die Erklärung findet sich auf der Rückseite der kartonierten Scheibe. Auch der Fisch ist Bestandteil eines solchen Experiments, denn er beginnt, nachdem man eine Weile eine bestimmte der sich drehenden Scheiben betrachtet hat, zu pulsieren.

Ähnliche Beobachtungen kann man mit den Karten machen. Manche Motive scheinen sich zu bewegen, andere gaukeln vor, dass die abgebildeten Objekte unterschiedliche Größen haben, obwohl sie alle gleich sind, dann wieder wird optisch zwischen zwei Motiven – die alte und die junge Frau – gewechselt usw. Auch hier stehen die Erläuterungen umseitig.

Die Experimente sind leicht und ohne Hilfsmittel jederzeit durchführbar. Auch für Kinder ist es sehr interessant zu erfahren, wie sich das Auge und das Gehirn täuschen lassen – nur sollten sie nicht jünger als 3 Jahre sein, da Verschluckungsgefahr besteht.

Einziger Nachteil: Der Karton der Karten und Aufsätze ist sehr dünn, sodass sich die Farbseiten nach oben wölben. Gerade bei den Versuchen mit dem Drehkreisel erzielt man oft kein

befriedigendes Ergebnis, weil die Aufsätze auf dem Tisch aufliegen und schleifen. Dem kann man zwar entgegenwirken, indem man eine zweite Scheibe verkehrt herum darunter legt, doch auch das hilft nur bedingt. Schade! Ein etwas dickerer Karton ließe das Problem gar nicht erst entstehen.

Die Geschenk-Box „Optische Illusionen“ bietet kurzweilige, lehrreiche und spannende Unterhaltung für Kinder ab dem Vorschulalter und Erwachsene. Das Material der Karten und insbesondere der Farbaufsätze ist jedoch verbesserungswürdig. (IS)

Comic



Jonathan Hickman, Nick Spencer

Überlebenskampf im Wilden Land

Avengers 7: Marvel Now! – Revolution: Das neue Marvel-Universum

Avengers 13: Strong + Avengers 14: The Signal, Marvel, USA, 2013

Panini Comics, Stuttgart, 02/2014

Comic-Heft, Superhelden, SF, Urban Fantasy, Action, keine ISBN, 48/499

Aus dem Amerikanischen von Michael Strittmatter

Titelillustration von Leinil F. Yu

Illustrationen von Mike Deodato, Stefano Caselli, Frank Martin

www.paninicomics.de

www.pronea.com

<http://kwanchang.com>

<http://leinilyu.deviantart.com>

www.mikedeodatojr.com

<http://stekart.blogspot.com>

<http://frankda.deviantart.com>

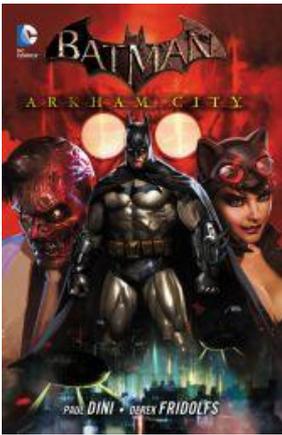
Nachdem die Gardeners Ex Nihilo, Abyss und Aleph Evo-Bomben über der Erde abwarfen, hat in den betroffenen Gebieten die Evolution neuer Spezies begonnen. Nicht nur die Avengers sind bemüht herauszufinden, welche Folgen diese Entwicklung für die Menschheit haben könnte, auch die Verbrecherorganisation AIM interessiert sich für die neuen Lebensformen und hofft, sie für ihre Zwecke nutzen zu können. Zu allem Übel taucht der High Evolutionary im Wilden Land auf, und zwischen ihm und den Avengers beginnt der Kampf um das Schicksal der Kinder, die weit mehr als Menschen sind, derweil eine andere Gruppe in Indien das Chaos einzudämmen versucht.

Rätsel über Rätsel. Viele Fragen, aber so gut wie keine Antworten. Seit mit „Marvel Now!“ die „Avengers“ neu gestartet wurden und auf einen Event kosmischen Ausmaßes zustreben, sind zwar einige Puzzlestücke aufgedeckt worden, haben aber immer noch nicht den richtigen Platz gefunden. Einige Handlungsstränge machen sogar Pause, beispielsweise jene, die sich mit den Gardeners sowie dem Star Brand und Night Mask befassen.

Die Geschehnisse sind zweifellos packend und dramatisch, doch allmählich möchte man schon wissen, was das Ganze eigentlich zu bedeuten hat und wie die einzelnen Charaktere und ihre Handlungsebenen zusammengefügt werden sollen. Wären nicht die Illustrationen – insbesondere die von Mike Deodato jr. – ausgesprochen schön, würde man anfangen, die Geduld mit der Serie zu verlieren.

Ohnehin sind kosmische Abenteuer, die man eher mit Serien wie „Fantastic Four“, „Silver Surfer“, „Nova“ usw. verknüpft, nicht jedermanns Geschmack, zumal es auf der Erde genug bodenständigere Gegner gibt, die Geschichten ermöglichen, die sich leichter nachvollziehen lassen. Man vermisst im Moment auch ein wenig die persönlichen Konflikte der Protagonisten, da alles im Schatten dessen steht, was gerade auf die Erde zukommt.

Bleibt zu hoffen, dass die Autoren ihre Leser nicht endlos auf die Folter spannen und bald die Antworten geben, auf die man nun schon seit einer ganzen Weile wartet. (IS)



Paul Dini, Derek Fridolfs

Batman: Arkham City 2

Batman: Arkham City Digital Chapter 1 - 5, Batman: Arkham Unhinged 1 - 4, DC, USA, 2011/2012

Panini Comics, Stuttgart, 04/2013

PB, Comic, Superhelden, SF, Action, Krimi, 978-3-86201-586-3, 188/1695

Aus dem Amerikanischen von Steve Kups

Titelillustration von Dave Wilkins

Zeichnungen von Dustin Nguyen, Ben Herrera, Ted Naifeh, Roger Robinson, Adam Archer, Mike Miller, Brian Ching, John Livesay, Simon Coleby, Bruno Redondo, Santi Casas, Cliff Rathburn, Pete Woods, Al Barrionuevo, Jimbo Salgado, Michel Lacombe, Jeffrey Huet

www.paninicomics.de

www.jinglebell.com

<http://dfridolfs.blogspot.com>

<http://dfridolfs.deviantart.com>

<http://davewilkinsart.com>

<http://dave-wilkins.deviantart.com>

<http://duss005.com>

<http://duss05.deviantart.com>

www.benherrera.blogspot.com

<http://benherrera.deviantart.com>

<http://tednaifeh.com>

<http://roger-robinson.deviantart.com>

<http://a-archer.deviantart.com>

<http://underdogmike.deviantart.com>

<http://brianchingblogspot.com>

<http://bching.deviantart.com>

www.simoncoleby.co.uk

<http://brunoredondo.blogspot.com>

<http://santi-ikari.deviantart.com>

<http://cliff-rathburn.blogspot.com>

<http://cliff-rathburn.deviantart.com>

www.theartofpete.com

<http://jimbo02salado.deviantart.com>

<http://michel-lacomb.deviantart.com>

<http://knockmesilly.deviantart.com>

Im Gegensatz zu „Arkham City 1“ liegt dem vorliegenden Band 2 keine US-Originalausgabe zugrunde. Der Sammelband speist sich aus fünf Kapiteln von „Batman: Arkham City Digital“ (je acht Seiten) und vier Ausgaben „Batman: Arkham City Unhinged“ (je Standard-Comicheft-Länge). Beides sind begleitende Geschichten zur großen Story des Rocksteady-Videospiels „Batman: Arkham City“.

Man erinnere sich an „Arkham City 1“, das den Prolog zum Spiel darstellt: Bürgermeister Quincy Sharp – als Marionette von Dr. Hugo Strange – lässt die Altstadt von Gotham City abriegeln, wo sich die ehemaligen Insassen des Arkham Asylums und des Blackgate-Gefängnisses frei bewegen können (John Carpenters „Die Klapperschlange“ lässt grüßen). Das Ziel dieses groß angelegten Plans ist es natürlich, Batman auszuschalten, wozu Hugo Strange jedes Mittel recht ist.

Hier erfährt man u. a., dass Stranges Pläne schon weit zurückreichen, zu der Zeit, da er als behandelnder Arzt im Arkham Asylum tätig war und ihm Insassen und Personal ungeschützt für psychologische Experimente zur Verfügung standen. War Arkham City erst einmal Wirklichkeit, formiert Strange die Privatarmee ‚Tygers‘, die er schließlich auch auf Batman und Commissioner Gordon hetzt.

Durch den Umstand, dass hier keine zusammenhängende Geschichte erzählt wird, sondern die einzelnen Episoden lediglich vor dem verbindenden Hintergrund der Arkham City-Ereignisse spielen, stellen sie eine Art „Tales from Arkham City“ dar.

Das Heft ist also weder grundsätzlich zum Verständnis des Spiels notwendig noch werden die Ereignisse des Spiels dadurch beeinflusst. Entsprechend zeigen die Autoren auch nicht mit Gastauftritten bekannter Helden und Schurken aus dem „Batman“-Universum (Nightwing, Joker, Pinguin, Catwoman, Bane). In den meisten hier enthaltenen Geschichten spielt der dunkle Ritter sogar überhaupt keine Rolle.

Umgekehrt ist es ebenfalls nicht notwendig, das Spiel zu kennen, um den Geschichten folgen zu können. Als Autoren zeichnen Paul Dini und Derek Fridolfs verantwortlich, grafisch umgesetzt wurden die Geschichten von verschiedenen Kreativteams, was dem Band einen willkommenen Abwechslungsreichtum beschert. Das reicht vom recht simplen, comichaften Stil bis zur schattenreichen Noir-Ballade.

Abwechslungsreiche Sammlung von Geschichten, die vor dem Hintergrund der Videospieldstory „Batman: Arkham City“ spielen. In der Gesamtheit sehr gelungen! (EH)



Dennis Hopeless
Endstation Hoffnung
Cable und X-Force 3

Cable & X-Force 10 – 14, Marvel, USA, 2013

Panini Comics, Stuttgart, 03/2014

PB, Comic, Superhelden, SF, Action, Urban Fantasy, Mystery, keine ISBN, 102/1299

Aus dem Amerikanischen von Carolin Hidalgo

Titelillustration von Salvador Larocca

Zeichnungen von Salvador Larocca, Gerardo Sandoval, Frank D'Armata

www.paninicomics.de

www.dennishopeless.com

www.lambiek.net/artists/larocca_salvador.htm

<http://sandoval-art.deviantart.com>

Seit Cable zurück ist, haben sich die Kräfte verändert. Er sieht Dinge, die sich in naher Zukunft ereignen und zu einer Katastrophe führen werden, können er und die X-Force die Geschehnisse nicht verhindern. Sie tun darum, was notwendig ist und bemühen sich, die Zahl der Opfer klein zu halten. Für andere Organisationen sind sie jedoch Terroristen, sodass Havoc mit seinem Avengers-Team Jagd auf die X-Force macht.

Die Visionen, die mit rasender Geschwindigkeit über ihn kommen, beeinträchtigen Cables Gesundheitszustand. Er fällt in die Hände der Avengers, während Domino, Forge, Dr. Nemesis, Boom Boom und Colossus entkommen können. Gemeinsam gelingt es ihnen, die Missionen durchzuführen, doch die schwierigste liegt noch vor ihnen: die Befreiung von Cable, der die Kontrolle über sich verloren hat.

Unterdessen versucht Hope Summers herauszufinden, was mit Cable passiert. Die Spur führt sie zu Blacksmith, der sie in eine finstere Zukunft mitnimmt, die Realität wird, wenn die X-Force scheitert. Allerdings konnte auch Blacksmith nicht alle Details berücksichtigen, sodass Hope in ihre Zeit zurückkehren und verhindern muss, dass Cable aufgrund der Manipulationen, die an ihm vorgenommen wurden, stirbt ...

Der dritte Band von „Cable und X-Force“ wartet mit zwei Handlungsebenen auf:

Zum einen will Hope denjenigen finden, der für den Zustand ihres Ziehvaters verantwortlich ist und die Gründe seines Handelns erfahren. Die Reise in die Zukunft ist mit einer großen Überraschung für sie verbunden, und erfahrene Leser erkennen auch die Anspielung auf eine Figur, die einst Cables größter Widersacher war.

Der andere Strang, der an mehreren Schauplätzen spielt, schildert die Aktionen der X-Force und Cables Schicksal nach seiner Gefangennahme. Diese Szenen sind sehr viel dynamischer, denn die X-Force legt sich mit den Avengers an und muss heikle Missionen bewältigen, die sie an den Rand ihrer Möglichkeiten treiben.

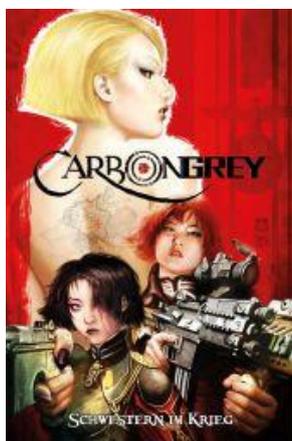
Geschickt eingebunden sind in die Kämpfe die persönlichen Konflikte der Protagonisten. Zwischen Dr. Nemesis und Forge besteht eine freundschaftliche Rivalität unter Kollegen, die verbal immer

wieder zum Ausdruck gebracht wird. Boom Booms Unbekümmertheit geht Domino gehörig auf die Nerven, aber zum Glück hat sie stets noch einen Plan B, C, D ... Noch pikanter ist jedoch die Beziehung von Domino und Colossus, die mit einem One-Night-Stand anfing. Colossus enttäuschte Domino, da er sich aufgrund seiner Reue – er war einer der Phoenix-Five – in sich zurückzog und sich auch von ihr nicht von der Selbstzerfleischung abhalten lassen wollte. Seit er sie jedoch gerettet hat (Band 2), hat sich das Blatt gewendet, doch nun ist es Domino, die den Rückzieher macht, was Colossus nicht zulassen will.

Der Comic endet relativ abgeschlossen, sodass man ihn ohne große Vorkenntnisse und ohne den Zwang, den Folgebund kaufen zu müssen, genießen kann. Allerdings ist die Storyline in vielerlei Hinsicht spannend und bietet reichliches Potenzial, weshalb man die Serie gern weiter verfolgen wird.

Die Zeichnungen sind klar, aber etwas comichaft. Salvador Larocca und Gerardo Sandoval reichen nicht heran an Kollegen wie Jim Lee, Marc Silvestri, Mike Deodato jr. u. a., doch kann man sich auf ihren Stil einlassen – man hat in den „X“-Reihen schon weit weniger ansprechende Illustrationen gesehen.

„Cable und X-Force“ ist ein hoch dramatischer Titel, der noch viele Überraschungen bieten kann und auch ganz ordentlich gezeichnet ist. (IS)



Khari Evans, Hoang Nguyen, Mike Kennedy, Paul Gardner

Schwestern im Krieg

Carbon Grey 1

Carbongrey: Sisters at War, Image, USA, 2011

Panini Comics, Stuttgart, 08/2013

PB, Comic, Action, Steampunk, SF, Urban Fantasy, 978-3-86201-740-9, 100/1495

Aus dem Amerikanischen von Alexander Rösch

Titelillustration von Khari Evans

und Zeichnungen von Hoang Nguyen, Kinsun Loh

www.paninicomics.de

<http://carbongrey.blogspot.com>

<http://hoangnguyen.deviantart.com>

<http://graphicly.com/creators/kinsun-loh>

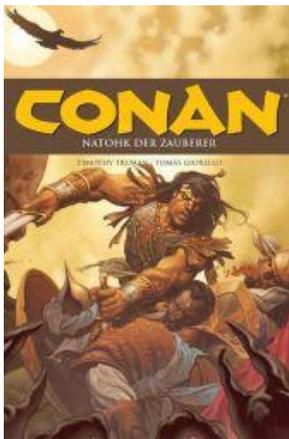
Es fühlt sich an, als würde man mit Folge 75 in eine Serie einsteigen. Personen tauchen auf und wissen genau, mit wem sie es bei ihrem Gegenüber zu tun haben – der Leser ist ahnungslos. Große Dinge passieren: Kriege, Attentate, Verrat und Fluchten, viele Kämpfe, in denen minutiös dargestellte Körperteile quer über die Seiten fliegen, eine alte Prophezeiung von einer 13. Tochter, der „Carbon Grey“, die alles ändern wird. Der Leser liest und nickt und sucht nach dem Verstehen. Und er ist damit nicht ganz alleine, denn auch die Protagonisten ahnen in der an das Europa zur Zeit des ersten Weltkrieges angelehnten Welt oft nur, was vor sich geht. Sie zumindest aber erleben alles in der richtigen Reihenfolge, während zahlreiche Rückblenden und Szenenwechsel für den Leser des ersten Bandes dieser Reihe das Verwirrungskarussell noch weiter in Schwung bringen. Comic, Videospiele oder Film - die Charakteristika der Medien verschwimmen bei „Carbon Grey“, der Geschichte um die vier Schwestern Grey, die seit ihrem berühmten Vorfahren als treue Vasallen fest mit dem Kaiserhaus verbunden sind ... Bis jetzt.

Wer sich darauf einlässt, erst einmal nicht zu verstehen, worum es eigentlich geht, der wird mit einer spannenden Geschichte, lebhaften Figuren und einer dichten, düsteren, vom Steampunk beeinflussten Atmosphäre belohnt.

Die naturalistischen Comic-Malereien – bei denen nur der Beigeschmack bleibt, dass nahezu jede attraktive Frau ihre weiblichen Reize permanent auf einem Tablett serviert, was für manchen Leser sicherlich eher als Kaufanreiz gelten mag – sind überzeugend und dynamisch und treiben die Geschichte stets im richtigen Tempo voran. Perfekt ergänzt werden sie durch die stimmungsvolle, in Sepiatönen oft fast monochrom anmutende Kolorierung – eine moderne Erzählung in gekonnt altertümlichem Gewand.

Große Hilfe beim Verständnis der Geschichte leistet ein Extra am Schluss des Sammelbandes, bei dem alle Geschehnisse noch einmal in der ungewöhnlichen Form eines Berichtes aus der Sicht und scheinbar der Feder zweier Kinder zusammengefasst werden. Danach machen auch Dinge Sinn, die im eigentlichen Comic zu subtil waren oder Vorwissen voraussetzen, das der Leser nicht haben konnte. Eine schöne Idee, die der Geschichte ihre Feinheiten bewahrt, sie gleichzeitig aber nachvollziehbarer macht. Auch anderes Zusatzmaterial - die Cover-Galerie der Einzelbände, eine Einleitung von Christian Endres, eine Karte der Welt und eine entfallene Szene im Layoutstatus - rundet „Carbon Grey“ angenehm ab.

Der erste Sammelband von Panini umfasst drei Bände der Serie und endet erst einmal sehr offen – was die Spannung auf Band 2 erhöht. Nichts erhöht die Vorfreude mehr als noch ungelüftete Geheimnisse. (BvdB)



Timothy Truman
Natohk der Zauberer
Conan 14

Conan the Cimmerian 8 - 13, Dark Horse, USA, 2009

„Conan“ wurde geschaffen von Robert E. Howard

Panini Comics, Stuttgart, 11/2010

PB mit Klappbroschur, vollfarbige Graphic Novel im Comicformat auf Kunstdruckpapier, Fantasy, Sword & Sorcery, Adventure, 978-3-86607-958-8, 148/1695

Aus dem Amerikanischen von Michael Strittmatter

Titelillustration von Joseph Michael Linsner

Zeichnungen von Tomás Giorello, José Villarrubia

www.paninicomics.de

www.ttruman.com

<http://linsner.com>

<http://tomasgiorello.blogspot.com>

Ein Dieb erweckt versehentlich den Zauberer Natohk zu neuem Leben und bezahlt dafür mit seinem Tod. Kurze Zeit später macht das Gerücht die Runde, dass Natohk ein riesiges Heer um sich scharte, um sich die Welt Untertan zu machen. Wer sich ihm in den Weg stellt, wird ausgelöscht; wer sich ihm anschließt, darf am Leben bleiben. Als Frau an seiner Seite begehrt Natohk die schöne Prinzessin Yasmela von Khoraja, eines der Reiche, dem er nicht mehr fern ist. Nachdem Natohk Yasmela im Traum erschien, bittet die verängstigte Prinzessin die Götter um Hilfe, die ihr Conan senden, der sich dem Söldnerheer von Almaric dem Löwen angeschlossen hat. Gegen den Willen des Adels erhebt Yasmela Conan zum Heerführer, eine Aufgabe, die er annimmt, obwohl die kleine Streitmacht kaum etwas gegen Natohks Soldaten und Zauber ausrichten kann. Allerdings hat Conan inzwischen viel über Strategie gelernt und setzt auf einen verwegenen Plan. Dieser scheint aufzugehen, doch es gelingt Natohk, Yasmela zu entführen ...

Der 14. „Conan“-Band bietet ein in sich abgeschlossenes Abenteuer, das alles hat, was man sich von einem Sword & Sorcery-Comic nur wünschen kann: einen starken, klugen Helden, der, obschon er ein Barbar ist, edelmütig handelt, eine schöne Frau an seiner Seite, die seine Hilfe zu schätzen weiß, treue Verbündete sowie neidische Gegenspieler und vor allem einen gefährlichen, bösen Zauberer, der von finsternen Kreaturen beschützt wird und besiegt werden muss.

Timothy Truman adaptierte hierfür eine Original-Story von „Conan“-Schöpfer Robert E. Howard, was zweifellos mit dazu beitrug, dass man einem Conan begegnet, wie man ihn sich stets anhand der Buch-Lektüre vorstellte. Der Protagonist erweist sich als lernfähig und entwickelt sich weiter, was notwendig ist, um einen Feind zu besiegen, der ein gigantisches Heer kontrolliert und sich schwarzer Magie bedient. Für seinen Mut erhält Conan den verdienten Lohn, während sein Gegner an sich selbst und seiner Gier scheitert. Doch damit ist das Böse längst nicht von der Welt getilgt.

Die Geschichte wurde von Tomàs Giorello in ansprechenden, dem Genre angemessenen Zeichnungen umgesetzt. Seine Helden sind muskelbepackt und mächtig, seine Frauen schön, der alte Zauberer und die Monster gruselig.

Am Ende des Bandes findet sich eine Galerie mit Bleistiftzeichnungen, getuschten Bildern und kolorierten Cover-Motiven ohne Text. Einige davon und auch die Titellustration stammen von Joseph Michael Linsner, dessen Serie „Dawn“ sein bekanntestes Werk ist.

„Conan 14“ zählt zu den schönsten Abenteuern des Fantasy-Helden, sowohl was die Qualität der Story als auch die der Zeichnungen betrifft. Schätzt man das Genre und „Conan“ insbesondere, sollte man sich dieses grandiose Abenteuer, das man ganz ohne Vorkenntnisse lesen kann, nicht entgehen lassen. (IS)



Bill Willingham

Die dunklen Jahre

Fables 13

Fables 76 - 82, Vertigo/DC, USA, 2009

„Fables“ wurde erdacht von Bill Willingham

Panini Comics, Stuttgart, 05/2011

PB mit Klappbroschur, vollfarbige Graphic Novel im Comicformat, Urban Fantasy, Mystery, 978-3-86201-166-7, 180/1995

Aus dem Amerikanischen von Gerlinde Althoff

Titellustration von James Jean

Zeichnungen von Mark Buckingham, Peter Gross, Michael Allred, David Hahn, Lee Loughridge, Laura Allred

www.paninicomics.de

www.billwillingham.com

www.jamesjean.com

www.petergrossart.com

www.aaapop.com

<http://davidhahnart.com>

Mit „Fables 13“ beginnt eine neue Storyline:

Nachdem Geppetto nicht länger der heimliche Herrscher über das Imperium ist, bricht dort alles zusammen, und Glücksritter suchen nach Reichtümern. Die Söldner Freddy und Mouse haben das Pech, eine Truhe zu öffnen, aus der etwas steigt, was sich Mister Dark nennt und der Revanche dafür will, dass man ihn für lange Zeit eingesperrt und sich seiner Macht bedient hat. Die Spur führt ihn nach Fabletown.

Dort spüren einige das nahende Böse, können es jedoch nicht identifizieren. Alles um die Fables herum versinkt im Chaos, und sie fliehen auf die Farm. Aber auch dort gibt es Probleme. Rose Red wird wie zuvor ihre Schwester Snow White von Colins abgeschlagenem Kopf aufgesucht und mittels kryptischer Worte vor dem drohenden Unheil gewarnt. Rose Red will jedoch davon nichts wissen und zieht sich, als sie erfährt, dass Blue Boy im Sterben liegt, völlig zurück. Flycatcher, der als König Ambrose über viel Magie verfügt, versucht, seinen Freund zu retten ...

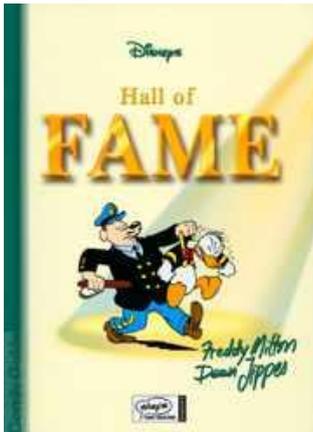
Kaum konnte eine Gefahr gebannt werden, taucht schon die nächste auf; den Fables ist keine Verschnaufpause vergönnt. Die Gefahr kommt, wie Geppetto andeutete, aus seinem Reich, das von niemandem mehr kontrolliert wird, sodass Mächte befreit werden, die er einst unter Mühen hatte wegsperren können. Wer Mister Dark ist und was er außer Rache will, wird hier noch nicht verraten.

Während sich das Unheil zusammenbraut, trauern die Fables um ihre Gefallenen, bängen um einen verletzten Freund, dessen Wunde nicht heilen will, und versuchen weiterzumachen. Als die Katastrophe über sie buchstäblich hereinbricht, können fast alle auf die Farm fliehen, was den Tierfables nicht sonderlich gefällt, da sie glauben, nun noch weniger Rechte zu haben und überhaupt nicht mehr an den Entscheidungen beteiligt zu werden, die alle betreffen, doch eine neue Revolte liegt vorerst nicht in der Luft, sondern etwas ganz anderes.

Der Band legt den Grundstein zu einer neuen Krise, doch erfährt man nur wenig. Bill Willingham beschränkt sich auf Andeutungen und lässt seine Leser spekulieren.

Die Zeichnungen sind, da mehrere Künstler am Werk waren, nicht homogen. Vor allem an den comichaften Stil von Michael Allred und David Hahn muss man sich gewöhnen.

Der neue Zyklus beginnt mit einem lauten Knall. Großes Unheil fällt über die Fables her, die darauf überhaupt nicht vorbereitet sind. Zwei tragische Verluste kommen hinzu, und ob diese beiden wiederkehren, ist fraglich, gehören sie doch zu den weniger namhaften Märchenfiguren, die (fast) vergessen sind und darum sterben können. Nach diesem Auftakt ist man neugierig, wie es weitergeht. (IS)



**Disney Enterprises, Inc.
Freddy Milton & Daan Jippes
Disney's Hall of Fame 15**

© Disney Enterprises, Inc., USA, 2008

Egmont Ehapa, Köln, 11/2008

HC, Ehapa-Comic-Collection, Funny, Adventure, Krimi, 978-3-7704-3233-2, 190/1700

Aus dem Englischen von Peter Daibenzeiher, Johnny A. Grote und Michael Bregel

Titelillustration und Zeichnungen von Daan Jippes

Mit Vorworten von Volker Hamann sowie Freddy Milton und Daan Jippes; aus dem Norwegischen von Etsche Hoffmann-Mahler

www.ehapa-comic-collection.de

<http://disney.go.com>

Daan Jippes wollte schon als Schüler Comic-Zeichner werden, doch wie er es auch anpackte, lange Zeit war ihm kein Erfolg beschieden. Als er jedoch endlich Fuß bei einem Verlag fassen konnte, gelang ihm schon bald der Durchbruch. Besonders fruchtbar erwies sich die Zusammenarbeit mit Autor und Tuscher Freddy Milton, und gemeinsam schufen sie eine Vielzahl lustiger Disney-Geschichten, die sich vor allem durch dynamische, an Abbildungen wie aus einem Trickfilm erinnernde Illustrationen auszeichnen, die den Betrachter fast glauben lassen, die Bewegungen der Figuren zu sehen.

Im 15. Band von „Disney's Hall of Fame“ finden sich 16 Storys der beiden aus den Jahren 1977 bis 1982, von denen nur eine einzige hier als deutsche Erstveröffentlichung erschienen ist.

„Die Liga der Wohltäter“ legt großen Wert darauf, dass ihre Mitglieder den Beitrag pünktlich entrichten. Donald verzichtet lieber auf einen Großteil seines Mobiliars und plündert heimlich das Sparschwein seiner Neffen, als den ehrenden Hut zurückgeben zu müssen. Natürlich rächt sich seine Gaunerei. Eine schöne Spitze gegen all die führenden Mitglieder von Wohltätigkeitsorganisationen, die große Reden schwingen, aber letztlich nur Feste feiern und dabei Teile der Spendengelder verprassen, die von der Masse gesammelt wurden.

Die „Disco-Ducks“ – in Anspielung auf den gleichnamigen Song von Rick Dees and His Cast of Idiots von 1976 – stören empfindlich den Schlaf von Donald. Dieser ist nach einem anstrengenden Arbeitstag zu müde, um mit Daisy das Tanzbein zu schwingen. Verärgert revanchiert sie sich, indem sie mit Gustav in der Wohnung des verreisten Untermieters ihren Spaß hat.

„Die Soße macht's“ finden viele Restaurantbesitzer, sodass Donald unverhofft als Küchenchef engagiert wird. Keiner weiß, dass er bloß das Rezept des verunglückten Schöpfers nachkocht. Natürlich übertreibt es Donald mit dem Geheimgewürz, und so nimmt das Unheil seinen Lauf.

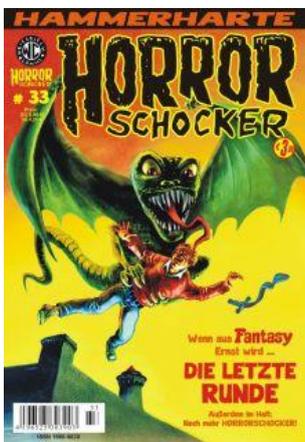
„Der richtige Mann am falschen Platz ist Franz Gans. Oma Duck möchte dem gefräßigen Faulenzer eine Lektion erteilen und schickt ihn in die Stadt, wo er, allein auf sich gestellt, sehen muss, wie er über die Runden kommt. Der Zufall wandelt jedes Pech ins Gegenteil, und Oma kann nur noch staunen.

Die Geschichten thematisieren überwiegend Alltagssituationen und bringen eher ausnahmsweise vage Krimi- und Abenteuer-Elemente ins Spiel. Im Mittelpunkt der Geschehnisse steht in den

meisten Fällen Donald, der vom Pech verfolgt wird. Teils ereilt es ihn im Kontrast zu Gustavs Glück, teils ist der Ärger hausgemacht, weil er sich unlauterer Mittel bedient, mogelt, schwindelt, zu überheblich wird – und das rächt sich. Man muss zugeben, dass Donald seine Quittung stets zu Recht bekommt, aber dieser Inhalt wiederholt sich ständig, sodass man beim Lesen allmählich ermüdet.

Umso willkommener ist die Abwechslung, die durch je eine „Daisy“- und eine „Oma Duck“-Erzählung in den Band gebracht wird. Gern hätte man ein wenig mehr von diesen beiden und Franz gesehen statt des Zuviels an Konflikten zwischen Donald und Gustav, mit Tick, Trick und Track sowie diversen Zeitgenossen. Natürlich sind die Ideen und Anspielungen nicht schlecht und überaus witzig, aber diese Auswahl weist schlicht zu viele Parallelen auf. Auch Ausflüge in die fantastischen Genres hätten für mehr Abwechslung sorgen können.

Dennoch wird man diesen aufwändig gestalteten Comic in der „Hall of Fame“-Sammlung nicht missen wollen. Es empfiehlt sich, die Geschichten nicht auf einen Rutsch zu lesen, dann kann man die Ideen und die Zeichnungen viel besser würdigen. (IS)



Levin Kurio, Bernd Frenz, Marte Kurio-Deiterding

Hammerharte Horrorschocker 33

Weissblechcomics, Ralsdorf, 08/2013

Comic-Heft, Horror, ISSN 1860-983X, 36/390

Titelillustration von Carsten Dörr

Zeichnungen von Levin Kurio, Martin Udovicic, Carsten Dörr

<https://weissblechcomics.com>

Die Toten, die auf eine Überfahrt über den Styx warten, vertreiben sich die Zeit im Spiel, und Charon erzählt derweil die Geschichten seiner jüngsten Passagiere:

„Oink! Oink! Oink!“:

Neben unzähligen anderen steht auch Schweinemastbetriebsleiter Peter Igler unter dem massiven Preisdruck der Fleischindustrie, da läutet eines Tages ein Doktor Sagino an seiner Tür, im Gepäck die Gratisprobe eines neuartigen Hormons, das besseres Fleisch in kürzerer Zeit verspricht. Igler lässt die Probe analysieren und das Präparat kopieren. Als Sagino ihn zur Rede stellt, geschieht ein unvorhersehbarer Unfall.

„Die letzte Runde“:

Ein neuer Spielleiter sorgt nicht nur für frischen Wind in der Rollenspielgruppe von Rainer, Claudia und Klaus, er versetzt die Spieler im wahrsten Wortsinne in eine Fantasy-Welt voller tödlicher Gefahren.

„Das Jubiläum“:

Woche für Woche klappert Udo Kleinkrämer mit seinem fahrenden Gemischtwarenladen die entlegensten Dörfer ab; für viele der älteren Einwohner dort die einzige Chance sich zu versorgen und einen kleinen Plausch zu halten. So wundert es nicht, dass Udo von einigen als Freund angesehen wird. Und weiter darf er sich nicht wundern, dass er von den letzten beiden Bewohnern von Klecksin, dem Ehepaar Heinz und Lotte, zu ihrer goldenen Hochzeit eingeladen wird, auch wenn er über die Menge der bestellten Lebensmittel für die Feier doch bass erstaunt ist.

Von den neuen „Hammerharten Horrorschockern“ fällt zunächst das Cover von Carsten Dörr auf, das – als Bebilderung der Geschichte „Die letzte Runde“ – sehr fantasymäßig daherkommt und so den einen oder andern Stammleser enttäuschen könnte. Auf den zweiten Blick funktioniert das Motiv dann doch recht gut. Die zugehörige Geschichte von Gastautor Bernd Frenz („Das Blut der Nibelungen“) erweist sich ebenfalls als sehr gut geschrieben, wenn auch aufgrund der notwendigen Kürze sehr überhastet.

In „Oink! Oink! Oink!“ von Verlagschef Levin Kurio (als Texter und Zeichner in Personalunion) bekommt ein gnaden- und herzloser Mastbetriebsbesitzer, der über Leichen geht, den Horror seiner Schweinezucht am eigenen Leib zu spüren.

Das Highlight hier und zugleich ein bitterer Kommentar über Landflucht und die damit einhergehende Vereinsamung der zurückbleibenden alten Menschen ist „Das Jubiläum“ nach einer Idee von Marte Kurio-Deiterding, umgesetzt von Levin Kurio.

Wieder eine gelungene Sammlung von Kurzschokern verschiedenster Art, die schwarzen Humor, Action und Drama bieten. (EH)



Brian Michael Bendis

Herber Verlust + Bruder gegen Bruder?

Die neuen X-Men 6

All New X-Men 11 + 12, Marvel, USA, 2013

Panini Comics, Stuttgart, 01/2014

Comic-Heft, Superhelden, SF, Action, Urban Fantasy, keine ISBN, 48/499

Aus dem Amerikanischen von Jürgen Petz

Titelillustration und Zeichnungen von Stuart Immonen, Wade von Grawbadger, Marte Gracia, Rain Beredo

www.paninicomics.de

www.jinxworld.com

<http://immonen.ca>

www.martegod.com

<http://martegracia.deviantart.com>

<http://summerset.deviantart.com>

Nachdem Beast das originale X-Men-Team aus der Vergangenheit in die Gegenwart holte, weil er hofft, dass sie aus ihren späteren Fehlern lernen und die jüngsten Tragödien ungeschehen machen, beschließt dieses, in der relativen Zukunft zu bleiben. Allein Angel möchte nach Hause und alles vergessen, denn die Begegnung mit seinem erwachsenen Alter Ego, das viel durchmachen musste, hat ihn schwer erschüttert.

Als das Team des Cyclops' der Gegenwart Schüler der Jean-Grey-Schule für sein Xavier-Institut abzuwerben versucht, will Angel diese Gelegenheit nutzen, Distanz zwischen sich und seine erwachsene Version zu bringen. Marvel Girl hingegen besteht darauf, dass die Gruppe zusammenbleibt, und übt mit ihren gerade erst erwachten telepathische Fähigkeiten Zwang auf ihn aus. Das gefällt niemanden, und die Stepford-Cuckoos erteilen ihr prompt eine Lektion.

Aber es kommt noch schlimmer. Die Avengers unter Havocs Leitung bezichtigen die jungen X-Men einer Reihe von Verbrechen, die jedoch von der neuen Bruderschaft der bösen Mutanten unter Mystiques Führung begangen wurden. Solange es keine Beweise gibt, die die Täter identifizieren, bewahrt einzig Wolverines Wort als Avenger die Teenager vor der Inhaftierung. Aber was bezweckt Mystique mit diesen Überfällen, an deren Sinn ihre eigenen Leute langsam zu zweifeln beginnen?

Vor diesem Hintergrund – Angels Entscheidung ist keine Überraschung, wenn man die anderen „X“-Titel ebenfalls liest – kommt es zu dem besagten Aufeinandertreffen zweier Brüder.

Havoc alias Alex Summers ist der jüngere Bruder von Cyclops alias Scott Summers. Für ihn ist die Begegnung mit dem Scott aus der Vergangenheit ein bewegender Moment, und dieser empfindet genauso. Die erwachsenen Männer hingegen haben Differenzen, aufgrund derer sie getrennte Wege gehen.

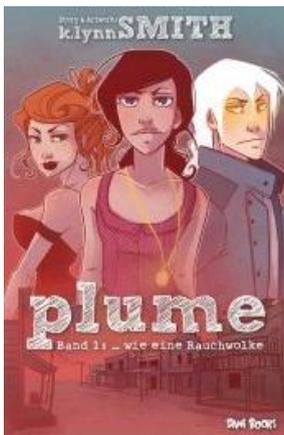
Der Charakter Havoc erschien erstmals in „Uncanny X-Men 54“. Zeitweilig war er Mitglied dieses Teams, später u. a. von „X-Factor“. Im Gegensatz zu Charles Xaviers Vorzeigeschüler Cyclops machte Havoc viele dunkle Stunden durch, gehörte so manches Mal zu den Feinden der X-Men bzw. infiltrierte die gegnerischen Gruppen. Mit der autoritären, mitunter schon selbstgerechten Rolle seines Bruders konnte er sich nie arrangieren. Seine Beziehung zu Polaris alias Lorna Dane, Magnetos Tochter, stand nie unter einem guten Stern. Zudem gab es ein Intermezzo mit dem Marvel Girl/Jean Grey-Klon Madelyne Pryor, nachdem Cyclops sie und das gemeinsame Kind (Cable/Nathan Summers) für Marvel Girl und „X-Factor“ verlassen hatte.

Das vorliegende Heft bietet einige spannende Entwicklungen: Angel kehrt seinem Team den Rücken, weil er sich bei dem erwachsenen Cyclops wohler fühlt. Erneut stellt Marvel Girl ihre

mächtige Gabe unter Beweis und erschreckt dadurch selbst ihre engsten Freunde, die ihr mit wachsendem Misstrauen begegnen. Die Avengers haben ein Auge auf die X-Men, seit Beast mit ihnen durch die Zeit reiste und nun erst recht, bis bewiesen ist, dass Mystiques Gruppe für die Verbrechen verantwortlich ist. Wolverine will der Bruderschaft an den Kragen gehen – im nächsten Band.

Auch die Brotherhood of (Evil) Mutants hat eine lange Tradition. Ursprünglich wurde sie von Magneto gegründet; zu ihren ersten Mitgliedern zählten Quicksilver, Scarlet Witch, Mastermind und Toad. Später übernahm Mystique die Bruderschaft mit Pyro, Destiny, Blob, Avalanche und Rogue, die kurz darauf zu den „X-Men“ wechselte. Es folgten zahlreiche weitere Bruderschaften, wobei die aktuelle mit Sabretooth und Lady Mastermind Mystiques viertes Team dieses Namens ist.

Nach wie vor ist die Handlung packend, reich an Überraschungen und grafisch gefällig umgesetzt. Wenn man nicht über die Zeit-Paradoxa nachdenkt, macht es Spaß, der Serie zu folgen. (IS)



K. Lynn Smith

... wie eine Rauchwolke

plume 1

Plume 1 – 5, USA, 2012/13

Dani-Books im Verlag Jano Rohleder, Groß-Gerau, 12/2013

PB, Comic, Mystery-Western, 978-3-944077-31-4, 152/1400

Aus dem Amerikanischen von Jano Rohleder

Titelillustration und Zeichnungen von K. Lynn Smith

www.danibooks.de

<http://plumecom.com>

Während Vesper Greys Vater, ein Archäologe, seiner Arbeit nachgeht, wird das junge Mädchen von einer strengen Tante aufgezogen. Eintöniger und enervierender könnte ihr Leben nicht sein. Doch alles ändert sich, als Vesper bei einem Unfall beinahe ertrinkt. Ein junger Mann, der sich Corrick nennt, erscheint aus dem Nichts und rettet sie. Wenig später erzählt er ihr, dass sein Geist an das ‚Amulett von Aura‘ gebunden ist, welches sie von ihrem Vater bekommen hatte und nie ablegen soll. Solange es sich in Vespers Besitz befindet, steht Corrick ihr als Beschützer bei.

Schließlich kehrt Vespers Vater zurück, um mit der Tochter in den Westen Amerikas zu ziehen. Ihre Reise steht unter keinem guten Stern, denn ein gewisser Dominic und seine Banditen sind hinter den machtvollen Artefakten im Gepäck her. Zwar kann Corrick Vesper beschützen, nicht aber ihren Vater. Nun will sie Rache ...

„plume“ (= Rauchwolke) gehört zu den Comics, die man aufgrund des Covers eher nicht kaufen würde, es sei denn man schätzt Hefte/Paperpacks mit Zeichnungen im Stil der oft karikaturhaften westlichen bzw. Euromangas. Das Titelbild ist repräsentativ für den Inhalt. Allein die Cover-Galerie wartet mit Illustrationen anderer Künstler (Elizabeth Torque, Nei Rufino, Joel Humberto Herrera) auf, die gefälliger arbeiten und deren Interpretationen mehr dem entsprechen, was man sich i. d. R. von amerikanischen Comics erhofft.

Gibt man dem Band dann doch eine Chance, wird man von dem ungewöhnlichen Sujet überrascht. K. Lynn Smith kombiniert Mystery und Western, eine Seltenheit, denn gerade der Western gehört seit Jahrzehnten zu den am wenigsten gefragten Genres, was Kino/TV und der (Heft-) Roman deutlich belegen: vorbei die Zeiten von „Bonanza“, „High Chaparral“, „Am Fuß der blauen Berge“, „Lassiter“, „Colt Western“, „Lobo“ usw. Wer erinnert sich noch, wann die letzte Wiederholung eines John Wayne-, Randolph Scott-, Gary Cooper-Klassikers war? Und gerade dieses Setting und der Mix verleihen der Handlung etwas Frisches, anders als es das überstrapazierte England unter Königin Victoria als Hintergrund gekonnt hätte.

Die Autorin und Zeichnerin erzählt zunächst mit einem Augenzwinkern von dem öden Leben ihrer Hauptfigur Vesper, das sich schlagartig durch das Auftauchen des Geistes Corrick ändert. Leider wird über ihn nicht viel verraten, sodass man sich gedulden muss, bis die Fortsetzung vorliegt. Da er seiner Aufgabe, Vesper zu beschützen, nicht freiwillig nachkommt, darf man spekulieren, ob er

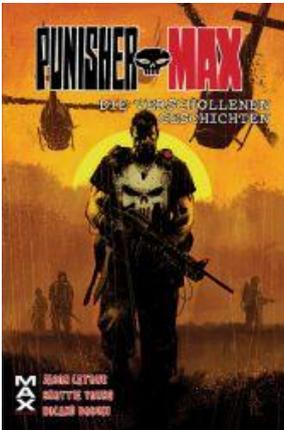
die erste sich bietende Chance ergreifen wird, um sich von dem Amulett und somit seiner Herrin zu lösen – oder ...?

Der heitere Tonfall ändert sich mit dem Erscheinen der Banditen. Der mysteriöse Dominic giert nach Macht und kennt keinerlei Skrupel, um an die Artefakte heranzukommen, die Vespers Vater in Sicherheit bringen will. Welche Magie ihnen innewohnt und welche Pläne der Schurke verfolgt, wird ebenfalls nicht näher ausgeführt.

Nachdem Vesper den großen Schock verdaut hat, nimmt sie zusammen mit Corrick die Verfolgung der Banditen auf, um den Schatz zurückzuholen und Rache zu üben. Unerwartet erhalten sie dabei Hilfe, doch werden auch Zweifel gesät, ob die Geschichte des Vaters wirklich ganz der Wahrheit entspricht.

So manche Szene spielt auf einen bekannten Western an, beispielsweise das Fortschleifen der Truhe mit den Artefakten, für das zweifellos „Django“ mit seinem Sarg Pate stand.

Nachdem man schnell in die geheimnisvolle, spannend-humorige Handlung hineinfand, stört man sich am Stil der Zeichnungen nicht mehr und wünscht sich bloß noch, möglichst bald die nächsten Teile lesen zu dürfen. Laut den Informationen auf ihrem Blog hat die Künstlerin bereits das siebte Heft in Arbeit. (IS)



Jason Starr, Jason Latour, Megan Abbott, Nathan Edmondson, Skott Young

**Punisher – Die verlorenen Geschichten: Jimmy's Collision/Wo es dem Teufel graust/Das Band/Menschenjagd/Eine Lektion über Rache
Maximum 53**

*Untold Tales of the Punisher Max 1 - 5: Jimmy's Collision/Where the Devil don't stay/The Ribbon/Manhunt/A little about Revenge, Marvel, USA, 2012
Panini Comics, Stuttgart, 05/2013*

PB mit Klappenbroschur, Comic, Superhelden, Thriller, Drama, Action, keine ISBN, 148/1699

Aus dem Amerikanischen von Joachim Körber

Titelillustration von Nic Klein

Zeichnungen von Roland Boschi, Connor Willumsen, Matteo Buffagni,

Fernando Blanco, Mirko Colak, Norman Lee, Rick Ketcham

Extras: Covergalerie, Kurzvorstellungen der Autoren und Zeichner

www.paninicomics.de

www.jasonstarr.com

<http://jasonlatour.blogspot.com>

www.megganabbott.com

<http://nathan-e.com>

<http://nicklein.wordpress.com>

<http://connorwillumsen.com>

<http://morail.blogspot.com>

<http://fernandoblancogonzales.blogspot.de>

Auch wenn das Schicksal des Punisher in der „MAX“-Kontinuität besiegelt ist, existieren doch noch viele Geschichten aus Frank Castles Vergangenheit, die erzählt werden wollen. „MAX 53“ enthält gesammelt die fünf Geschichten der Serie „Untold Tales of the Punisher MAX“, geschaffen von jeweils verschiedenen Kreativ-Teams.

„Jimmy's Collision“:

Der Werkstattbesitzer Jimmy kann die Schulden bei seinem Buchmacher Shelly nicht zahlen und ist so gezwungen, einen Auftrag für Shelly auszuführen. Er soll den Jockey Eddie Monty töten. Nach anfänglichen Zweifeln lauert er Monty vor dessen Haus auf und erschießt ihn sowie einen Zeugen, der ihn vom Tatort hat fliehen sehen. Gerade als Jimmy wieder Aufwind spürt, kreuzt sich sein Weg mit dem von Frank Castle, der auf der Suche nach Shelly ist.

„Wo es dem Teufel graust“:

Frank Castle will einen Hillbillyclan hochnehmen, der für die Bosse in Memphis tätig ist. Als Ergebnis hängt er mit dem Kopf nach unten in der Scheune der Familie, die derweil beratschlagt, ob sie ihn töten sollen oder wie sie Profit aus seiner Gefangenschaft ziehen können. Während der Punisher zur Untätigkeit verdammt ist, reiben sich die Hinterwäldler gegenseitig auf.

„Das Band“:

Jeden Abend sieht Mel dieselbe junge Frau an der Bushaltestelle. Reizend in ihren Shorts und ihrem weißen Bikini. Eines Abends begleitet er sie. Sie reden und kommen schließlich an dem See an, den er bereits als junger Mann mit seiner Freundin besuchte. Bis diese ihm eröffnete, dass sie schwanger ist.

„Menschenjagd“:

Ein verzweifelter Vater sucht Frank Castle mit der Bitte auf, seine entführte Tochter zu finden. Er macht die Entführer ausfindig und bahnt sich einen blutigen Weg durch die Hierarchie der Bande nach oben. Doch hat Castles eigene Vergangenheit ihn möglicherweise vorschnell handeln lassen?

„Eine Lektion über Rache“:

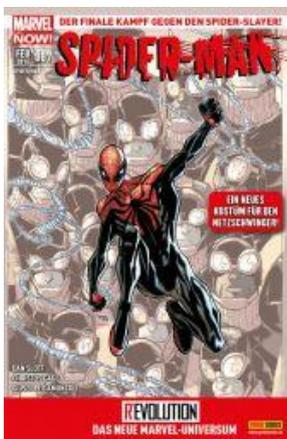
Um seinem Sohn, der auf dem Schulhof drangsaliert wurde, aufzuzeigen, dass Rache keine vernünftige Reaktion ist, erzählt er ihm eine Geschichte. Er selbst wollte als Kind am Mörder seines Vaters Rache üben, hat sich einen Plan zurechtgelegt - und stand dem Punisher schließlich Auge in Auge gegenüber.

Wie schon bei „Marvel Maximum 50: Punisher – Hässliche kleine Welt“ handelt es sich bei „Die verschollenen Geschichten“ um eine „Punisher“-Anthologie, die unterschiedliche Einzelgeschichten aus Frank Castles Vergangenheit erzählt. Meist spielt der Punisher selbst darin zwar nur eine Nebenrolle, er erweist sich jedoch stets als Zünglein an der Waage, das den Ausgang der Geschichten maßgeblich bestimmt.

Dadurch, dass hier je ein anderes Autor/Zeichner-Team am Werk war, ist in „Die verschollenen Geschichten“ ein höchstes Maß an erzählerischer Abwechslung geboten. Diese reicht vom schnörkellosen Hard-Boiled Krimi („Jimmy's Collision“, „Menschenjagd“) über den bewusst schmutzige Redneck-Flick „Wo es dem Teufel graust“ bis zur brillanten, nostalgischen Episode „Das Band“. Und obwohl das Ende der Geschichten stets vorgezeichnet scheint, ist es der Weg dorthin, der manche Überraschung bereit hält. Die deutsche Ausgabe entspricht dabei der amerikanischen Paperback-Ausgabe, die die fünf erschienenen Titel der Serie ebenfalls gesammelt hat.

Neben einigen Autoren/Zeichnern, die man von anderen Marvel-Titeln kennt, z. B. dem „Wolverine MAX“-Team Jason Starr und Roland Boschi, sind hier auch einige weniger bekannte Namen vertreten, die jedoch durch die Bank brillante Arbeiten abliefern.

Die Abwechslung macht's. Wer „Hässliche kleine Welt“ mochte, wird auch von „Die verschollenen Geschichten“ begeistert sein. (EH)



Dan Slott, Christos Gage

Spider-Man 7

The Superior Spider-Man 13: No Escape, Part 1: The Slayers and the Slain + Superior Spider-Man 14: A Blind Eye, Marvel, USA, 2013

Panini Comics, Stuttgart, 02/2014

Comic-Heft, Superhelden, SF, Urban Fantasy, Action, keine ISBN, 48/499

Aus dem Amerikanischen von Michael Strittmatter

Titelillustration von Humberto Ramos

Zeichnungen von Giuseppe Camuncoli, Humberto Ramos, John Dell, Terry Pallot, Victor Olazaba, Antonio Fabela, Edgar Delgado

www.paninicomics.de

<http://christosgage.com>

www.humbertoramos.com

<http://elramos.deviantart.de>

<http://terrypallot.deviantart.com>

<http://antoniofabela.blogspot.com>

<http://anotniofabela.deviantart.com>
www.edgardelgado.net
<http://edelgado.deviantart.com>

„Spider-Man 7“ beginnt mitten in der laufenden Handlung, sodass man wenigstens das vorherige Heft gelesen haben sollte, um zu wissen, wie es zu der prekären Situation hatte kommen können:

Spider-Man, Bürgermeister J. Jonah Jameson und einige andere Zivilisten befinden sich im Raft, einem Hochsicherheitsgefängnis für Schwerverbrecher, um der Hinrichtung von Spider-Slayer beizuwohnen. Diesem ist es jedoch gelungen zu entkommen und einige andere Schurken zu befreien. Während der Geier, Boomerang und Scorpion Spider-Mans Begleiter bedrohen, stellt sich Spider-Slayer seinem Feind und versucht, ihn mit dem Leben der Zivilisten zu erpressen. Allerdings hat Spider-Man von Jameson *die Lizenz zum Töten* erhalten und denkt gar nicht daran, den Kampf abzubrechen, um den Geiseln zu Hilfe zu eilen.

Zwischen den beiden kommt es zu einem Duell der Kraft und vor allem des Verstandes, denn jeder glaubt, die Züge des anderen vorhergesehen zu haben und damit im Vorteil zu sein. Allerdings weiß niemand, dass nicht Peter Parker, sondern Otto Octavius alias Doc Ock den Körper seines langjährigen Gegners übernommen hat und als „der neue, bessere Spider-Man“ keinerlei Skrupel kennt, seine Ziele durchzusetzen. Das muss auch Jameson bald erfahren, denn Spider-Man hat den Tötungsbefehl aufgezeichnet und den Bürgermeister somit in der Hand.

Da Jameson ihm nun nichts mehr abschlagen kann, eignet sich Spider-Man das Raft als Hauptquartier an und greift mit einer bestens ausgerüsteten Armee in Hell's Kitchen Shadowland, die Feste des Kingpins, an ...

Es ist schon erstaunlich, wie es der neue Spider-Man immer wieder schafft, jedes Ereignis zu einem Vorteil zu wenden und immer mehr an Macht und Einfluss zu gewinnen – so ganz anders als der echte Peter Parker, der eher ein Pechvogel war. Freilich zieht Otto Octavius einen großen Nutzen daraus, dass immer noch niemand sein Geheimnis kennt und man ihn bzw. seine Skrupellosigkeit unterschätzt.

Nun beginnt er, sich auch äußerlich zu verändern: In US-Heft 14 trägt Spider-Man ein neues Kostüm, das an jenes von Ben Reilly („Scarlet Spider“) und einen nicht realisierten Entwurf für einen „Spider-Man“-Film angelehnt ist, durch die dunkle Farbe auch ein wenig an das schwarze Kostüm (der Alien-Symbiont, der Venom zu einem äußerst gefährlichen Feind macht) erinnert. Ferner kann das neue schwarz-rote Kostüm zusätzliche Arme ausfahren, was einerseits eine Hommage an die Rüstung darstellt, die Peter von Tony Stark alias Iron Man im „Civil War“ erhielt, mehr aber noch auf die Doc Ock-Identität (Tentakel) anspielt.

Anders als Peter, der meist in kleinen Apartments wohnte und nur begrenzt Zugang zu wissenschaftlichen Einrichtungen hatte, die er nie für private Zwecke missbrauchte, richtet sich Otto auf der Gefängnisinsel ein, betreibt dort Forschungen, erfindet technische Gadgets, die er in seinem Kampf gegen die Schurken einsetzt, und nun unterhält er gar noch eine Armee. Doch ob das alles reicht, um gegen die Verbrecher bestehen zu können, die in den Untergrund geflohen sind und sich dem Green Goblin angeschlossen haben, der Spider-Mans Vernichtung plant?

Aber noch mehr bewegt die Frage, wann das untypische Verhalten ihres Kameraden die Avengers und andere, die sich bislang immer wieder einlullen ließen, misstrauisch macht, sodass sie endlich die richtigen Schlüsse ziehen. Doch für Peter, der von Otto in einem geistigen Duell besiegt und aus seinem Denken verbannt wurde, dürfte es bereits zu spät sein. Aber wer weiß, im Comic ist alles möglich ...

Es bleibt spannend: Wie lange noch kann „der neue, bessere Spider-Man“ dieses Spiel treiben? Wie weit wird er gehen? Wird Peter jemals wieder Herr über seinen Körper, und wenn ja, was passiert dann mit Otto?

Die dynamischen, sehr schön kolorierten Illustrationen runden die Story gelungen ab.

Von daher lohnt es sich, „Spider-Man“ weiterhin treu zu bleiben, denn mit dramatischen Entwicklungen ist stets zu rechnen. (IS)



Scott Snyder

Superman Unchained 1

Superman Unchained 1: The Leap + Superman Unchained 2: The Fall, DC, USA, 2013

Panini Comics, Stuttgart, 03/2014

Comic-Heft, Superhelden, SF, Action, keine ISBN, 68/499

Aus dem Amerikanischen von Christian Heiß

Titelillustration und Zeichnungen von Jim Lee, Scott Williams und Alex Sinclair

Extra: 1 beidseitig bedrucktes Poster

www.paninicomics.de

<https://myspace.com/jimlee00>

<http://jimleeeoo.deviantart.com>

<http://sinccolor.deviantart.com>

Supermans bzw. Kal-Els Geschichte ist hinreichend bekannt: Er überlebte als Kleinkind den Untergang seiner Heimatwelt Krypton, gelangte mit einem Raumschiff auf die Erde und wurde von den Kents aufgezogen. Als junger Mann begann er, unter dem Namen Clark Kent als Journalist für den ‚Daily Planet‘ in Metropolis zu arbeiten, wo er seine Kollegin Lois Lane und den Fotografen Jimmy Olsen kennenlernte. Inzwischen hat er den ‚Daily Planet‘ verlassen und arbeitet an seinem eigenen Blog. Für diesen liefern ihm seine Erlebnisse als Superman reichliches Material.

Als mehrere künstliche Satelliten aufgrund von Manipulationen seitens der Terror-Organisation Ascension ihre Umlaufbahnen verlassen, kann Superman ihren Absturz auf die Erde, der viele Leben hätte kosten können, knapp verhindern. Einer jedoch wird von einem Unbekannten unschädlich gemacht, der, laut Batman, Superman ähnlich, aber sehr viel mächtiger ist.

Die Spur führt zu General Lane, Lois‘ Vater, der mit Supermans Auftauchen gerechnet und sich auf die Konfrontation vorbereitet hat. Die Waffen, die die Soldaten einsetzen, lassen Superman keine Chance, und es kommt noch schlimmer. Der Unbekannte, der seit Jahrzehnten im Geheimen für die Regierung arbeitet, erscheint und verkündet, dass er Superman fertigmachen will.

Eigentlich ist der überlegene Superman ein Held, der vor allem die Amerikaner anspricht, während sich in Europa Batman der größeren Beliebtheit erfreut aufgrund der nachvollziehbaren Schwächen und Probleme, die ihn weitaus menschlicher erscheinen lassen. Auch dürfte sein Kollege noch immer ein wenig unter dem Image (aus den 1960/70er Jahre) leiden, mit etwas Superpuste jegliches Ärgernis aus der Welt blasen zu können, was irgendwie albern wirkt(e).

Weshalb legt man sich dann doch einen „Superman“-Comic zu? – Definitiv wegen Jim Lee, einem der besten Zeichner von Superhelden („All Star Batman & Robin, the Boy Wonder“, „Uncanny X-Men“, „WildCATs“ etc.), dessen Schaffen vor einiger Zeit von DC und Panini mit einem großartigen Artbook gewürdigt wurde. Zweifellos darf man den Image-Mitbegründer (Wildstorm Studios) in einem Atemzug mit Künstlern wie Alan Davis, Marc Silvestri, Jay Anacleto u. a. nennen. Als kleines Extra liegt dem Band ein doppelseitig bedrucktes Poster bei.

Schon das Cover ist ein *eyecatcher*, und der Inhalt hält, was versprochen wurde. Aber auch die Handlung, soweit man das nach zwei Episoden bereits beurteilen kann, vermag zu überzeugen. Scott Snyders Superman löst seine Probleme nicht mit Superpuste oder durch rohe Kraft allein; er muss seinen Verstand einsetzen, um in der ihm verbleibenden Zeit Katastrophen abzuwenden. Ferner nimmt er auch ganz gern Batmans Hilfe an, zeigt sich dadurch teamfähig und nicht allwissend/allmächtig.

Allerdings ist der Freund nicht der einzige, der Supermans Stärken und Schwächen studiert hat und weiß, wie man ihn notfalls stoppen kann. Während der Erzschorke Lex Luthor diesmal nur geringe Handlungsanteile hat und sich die Organisation Ascension auf Lois konzentriert, muss sich Superman mit General Lane, dessen neuen Waffen und einem Wesen befassen, das ihm überlegen zu sein scheint. Warum jedoch Wraith – der Name wird am Ende des Heftes verraten – mit Superman kämpfen und ihn besiegen will, bleibt im Dunkeln. Man darf spekulieren, ob es sich lediglich um eines der üblichen Kräfteressen unter Superhelden handelt oder ob mehr dahintersteckt und Wraith einen Anlass hat, Superman vernichten zu wollen.

Mit vielen Cliffhangern endet der Band und macht neugierig auf die Fortsetzung. Hoffentlich bleibt Jim Lee der Serie lange erhalten! (IS)



Brian Michael Bendis

Feuertaufe

Uncanny X-Men 2

Uncanny X-Men, Vol. 3, # 6 - 11, Marvel, USA, 2013

Panini Comics, Stuttgart, 03/2014

PB, Comic, Superhelden, SF, Action, Horror, Urban Fantasy, 978-3-86201-920-5, 140/1499

Aus dem Amerikanischen von Jürgen Petz

Titelillustration von Phil Noto

Zeichnungen von Frazer Irving, Chris Bachalo, Chris Anka, Tim Townsend, Mark Irvin, Jaime Mendoza & Al Vey

www.paninicomics.de

www.jinxworld.com

www.notoart.com

<http://frazerirving.tumblr.com>

www.chrisbachalo.net

<http://anklesnsocks.blogspot.com>

<http://anklesnsocks.deviantart.com>

<http://timtownsend.deviantart.com>

<http://tracethis.blogspot.com>

Cyclops und seine Gruppe X-Men werden als Terroristen gejagt, sogar von SHIELD. Magnetos Bemühungen, als Doppelagent seine Kameraden zu beschützen, scheitern am Misstrauen von Direktorin Maria Hill, und auch Cyclops fragt sich, ob er Magneto wirklich vertrauen kann. Allerdings haben andere Probleme Vorrang:

Die X-Men kämpfen im Limbo um ihr Überleben. Dormammu will Magik entmachten und die Herrschaft über diese Dimension an sich reißen. Um seiner Macht widerstehen zu können, verwandelt sich Magik in ihr finstere Alter Ego Darkchylde und verblüfft mit einer neuen Gabe, die sie veranlasst, Hilfe zu suchen bei jemandem, der mehr über Magie weiß.

Die Erlebnisse im Limbo haben so manchen der jungen Mutanten, die die X-Men vor den Häschern diverser Organisationen retten konnten, schwer erschüttert. Fabio will nur noch eines: zurück nach Hause. Seine Familie ist zwar froh, den Jungen unverletzt wieder bei sich zu haben, doch zeigen sie keinerlei Verständnis für ihn als Mutant und wollen ihn in einer Klinik behandeln lassen.

Dazu kommt es nicht, denn er wird von SHIELD entführt. Maria Hill rekrutierte Dazzler, selbst einst ein X-Men, für solche Operationen. Sie soll helfen, Cyclops' Team aufzuspüren und die Mutanten, die nun überall wieder auftauchen, auf die Seite von SHIELD zu ziehen. Dazzler wird jedoch unerwartet von einem alten Gegner übel mitgespielt.

Die kurze Inhaltsangabe macht deutlich, dass sehr viele Dinge passieren, die einen nachhaltigen Einfluss auf die X-Men und die ihnen nahestehenden Personen haben werden.

Zum einen geht Magnetos Plan nicht auf, SHIELD zu infiltrieren. Stattdessen weckt er nur den Argwohn seiner Kameraden, die nicht vergessen haben, dass er einst ihr Gegner war und sogar die Auslöschung des Homo Sapiens befürwortete, um den Homo Superior zum alleinigen Herrscher über die Erde zu machen.

An seiner Statt wird ausgerechnet Dazzler SHIELD-Agentin. Welche Motive sie veranlassten, die Offerte von Maria Hill anzunehmen, bleibt unklar. Dass der Zorn auf Cyclops, der unter dem Einfluss der Phoenix-Kraft Professor Xavier tötete, ihr Beweggrund ist, sich gegen alte Freunde zu stellen, wäre eine sehr dürftige Erklärung. Zuletzt tauchte Dazzler u. a. in „X-Termination“ und X-Treme X-Men“ auf, doch schienen die Autoren nicht so recht zu wissen, wie es für die Protagonistin nach Serienende weitergehen sollte, sodass sie sich keinem „X-Men“-Team anschloss. Dass SHIELD keine glückliche Wahl war, zeigt der Cliffhanger.

Ein weiterer Punkt, der aufgegriffen und sehr realistisch geschildert wird, ist die Angst der Schüler, die Cyclops um sich scharte, kein normales Leben mehr führen zu können und ständig von überlegenen Feinden bedroht bzw. den Behörden gejagt und weggesperrt zu werden. Fabio fühlt sich dem nicht gewachsen, doch nach seiner Heimkehr gerät er vom Regen in die Traufe und lernt auf die harte Tour, wer seine wahren Freunde sind und dass nichts mehr so sein wird, wie es einmal war.

Dagegen muten Magiks Probleme relativ harmlos an, da sie sich ihnen stellt und gezielt Hilfe sucht, die ihr auch gewährt wird.

Mehr möchte man gar nicht verraten, um nicht alle Überraschungen vorwegzunehmen. Außerdem stimmt der Band genauso wie die aktuellen Ausgaben der anderen „X“-Serien auf das Crossover „Battle of the Atom“ ein.

Die Zeichnungen sind, wie schon im ersten Band, Geschmackssache. Keiner der involvierten Künstler bedient sich des realistisch-idealistischen Stils. Vielmehr wirken die Illustrationen comic-, mitunter sogar mangahaft. Hinzu kommt eine sehr eigenwillige Kolorierung.

Man sollte den Vorgängerband des besseren Verständnisses wegen gelesen haben; zwingend notwendig ist es allerdings nicht, da das Wesentliche im Rahmen der Handlung erklärt wird. Die Zeichnungen im Innenteil können mit dem Cover leider nicht mithalten, und der Betrachter muss selbst entscheiden, ob sie ihm zusagen oder nicht.

Als eingefleischter Sammler wird man „Uncanny X-Men 2“ natürlich nicht missen wollen. Als wählerischer Leser, der mit „Marvel Now!“ nach der einen oder anderen spannenden und schön gezeichneten Serie sucht, bei der er von Beginn an dabei sein kann, sollte man ein wenig in dem Band blättern, um herauszufinden, ob der Inhalt zusagt. (IS)



Ed Brubaker, Kevin Grevioux, Christos Gage, Karl Bollers, Chris Acosta, Mike Gallagher, C. B. Cebulski
Civil War/Secret Invasion

Was wäre, wenn ...?

The Stranger/What if Captain America Led All the Heroes against Registration?/What if ...? Civil War 1 + What if the Skrulls Succeeded in Their Secret Invasion?/What if the Secret Invasion Remained Secret?/Say What?! Secret Invasion + Runaways TPB 11, Marvel, 2008, 2010

Panini Comics, Stuttgart, 01/2014

PB, Comic, Superhelden, SF, Action, Urban Fantasy, 978-3-86201-921-8, 12/1499

Aus dem Amerikanischen von Michael Strittmatter

Titelillustration von Marko Djurdjevic

Zeichnungen von Marko Djurdjevic, Gustavo, Sandu Florea, Victor Olazaba, Scott Koblish, Guru eFX, Harvey Tolibao, Ed Tadeo, Jay David Ramos, Pow Rodrix, Frank Martin, Larry Stroman, Carl Potts, Daniele Rudoni, Dave Manak, Josh Ray, Patrick Spaziante, Christina Strain

www.paninicomics.de

www.edbrubaker.com

<http://christosgage.com>

<http://lilmikeegee.deviantart.com>

www.sixmorevodkas.com

www.freelanced.com/gustavoberardo

<http://sanduflorea.com>

<http://koblish.blogspot.com>

<http://guru-efx.deviantart.com>

<http://harveytolibao.deviantart.com>

www.edtadeo.com

<http://edtadeo.deviantart.com>

<http://boysaltero.deviantart.com>

<http://powrodrix.deviantart.com>

<http://frankda.deviantart.com>

www.larystroman.com

<http://generaleclectic123.blogspot.de/>
www.danielerutoni.it
<http://limmaginario.blogspot.de/>
<http://ilpuci.deviantart.com>
www.davidmanak.com
<http://justaddninjas.com>

Die Reihe „Was wäre, wenn ...?“, die relativ in sich abgeschlossene Alternativ-Storys erzählt, widmet sich in diesem Band mehreren Events: „Civil War“, „Secret Invasion“ und „Young Avengers/Runaways“. Zu „Civil War“ und „Secret Invasion“ werden zwei Alternativ-Entwicklungen geschildert.

In „Civil War“ führte eine Katastrophe dazu, dass alle Superwesen von der Regierung gezwungen wurden, sich registrieren zu lassen. Das neue Gesetz hatte seine Befürworter, die fürchteten, dass unkontrollierbare Überwesen erneut den Tod Unschuldiger verursachen könnten, und seine Gegner, die um das Leben ihrer Angehörigen und das eigene bangten, wüsste jeder um ihren wahren Namen und machte sie zur Zielscheibe der Schurken oder Opfern korrupter Politiker. Das spaltete die Helden in zwei Fraktionen, wobei Iron Man die Befürworter um sich scharte, und Captain America die Gegner. Die Verfolgungsjagden endeten mit dem Tod von Letzterem.

Wie hätte sich alles entwickeln, wenn Captain America nicht getötet worden wäre? Hätte er den Lauf der Geschichte verändern können? Und was wäre, wenn er sich mit Iron Man arrangiert und sie einen Kompromiss gefunden hätte?

Unbemerkt von den Menschen infiltrierten die gestaltwandelnden Skrull im Rahmen der „Secret Invasion“ die Erde. Sie besetzten wichtige Positionen in Politik und Wirtschaft, nahmen den Platz von Helden und Schurken ein (wobei man sich wundert, weshalb Telepathen und Personen mit ähnlichen Fähigkeiten nichts merkten – aber immerhin konnte man so den einen oder anderen ‚Toten‘ reanimieren, der von den Skrull entführt worden war, bevor er ‚umkam‘) und planten die Übernahme der Erde. Letztendlich wurden sie entdeckt und die Invasion nach einem harten Kampf beendet.

Aber was wäre, wenn die Skrull Erfolg gehabt hätten? Wären die Menschen wirklich davon zu überzeugen gewesen, dass nun eine Zeit des Friedens für sie angebrochen sei – oder hätte es Widerstand gegeben? Und was wäre, wenn niemand etwas bemerkt und die Skrull ihre Herrschaft geheim gehalten hätten?

Iron Lad, eine junge Version von Kang, formierte die „Young Avengers“, um zu verhindern, dass er eines Tages zu einem grausamen Eroberer werden würde. An seiner Seite reiste das Team durch die Zeit, konnte jedoch nicht alle Pläne realisieren, die es sich gesteckt hatte. Sie trafen mit den „Runaways“ zusammen, einer Gruppe Teenager mit besonderen Kräften, die aus unterschiedlichen Gründen ihrem bisherigen Leben entflohen waren.

Was wäre, wenn Iron Lad sich an die Runaways gewandt hätte?

Bei „What if ...?“-Heften sollte man nicht zu viel verraten, weil sonst keine Überraschungen blieben. Wer ein wenig mit dieser Reihe vertraut ist, weiß, dass die Alternative nicht unbedingt eine glücklichere Zukunft bewirkt hätte, sodass man meist froh sein darf, dass sich die Autoren für die allgemeingültige Variante entschieden hatten.

In diesem Band finden sich jeweils zwei Möglichkeiten (ausgenommen die „Runaways“), doch selbst wenn ein Funke Hoffnung keimt oder gar eine positive Wende möglich ist, so sind die Ereignisse stets mit Opfern verbunden. Die lichte Zukunft, die man sich wünscht, scheint in weiter Ferne – seit dem 11. September, der auch die Superhelden-Comics in Düsternis tauchte, die starken Männer in den Heften zurück in die erste Reihe holte und den Lesern regelmäßig vor Augen führt, dass Opfer notwendig sind, will man weiterhin in Freiheit leben, wobei durchaus auch Kritik an der ‚Freiheit‘ geübt wird, die der US-Regierung vorschwebt. Dies weiter auszuführen ginge jedoch zu weit.

Die einzelnen Geschichten stammen aus der Feder verschiedener Zeichner, sodass ein Stile-Mix vorliegt, der allein deshalb nicht sonderlich störend wirkt, weil jede Alternativ-Episode von einem anderen Team erschaffen wurde. Richtige Ausreißer nach unten gibt es keine.

Man sollte mit den Background-Stories vertraut sein, die hier mit anderem Ausgang beschrieben werden, da sich sonst kein Aha-Effekt einstellt. Die Handlungen mögen zwar in sich abgeschlossen sein, doch wirklich etwas damit anfangen, können nur die Kenner der involvierten Serien. Was bei „Civil War“ und „Secret Invasion“ sicher auf viele zutrifft, dürfte bei den „Runaways“ weniger der Fall sein, sodass dieser Beitrag den eines Lückenfüllers einnimmt. (IS)



Paul Cornell, Brian Posehn, Gerry Duggan

Wolverine ohne Kräfte!

Wolverine/Deadpool 7

Wolverine 7: Mortal + Deadpool 7: Drinking Game, Marvel, USA, 2013

Panini Comics, Stuttgart, 02/2014

Comic-Heft, Superhelden, SF, Horror, Splatter, Action, Urban Fantasy, keine ISBN, 48/499

Aus dem Amerikanischen von Jürgen Petz, Michael Strittmatter

Titelillustration von Alan Davis

Illustrationen von Mirco Pierfederici, Karl Kesel, Andres Mossa, Scott Koblish, Val Staples

www.paninicomics.de

www.paulcornell.com

www.brianposehn.com

<http://gerryduggan.com>

www.alandavis-comicart.com

<http://r00kie1.deviantart.com>

<http://koblish.blogspot.com>

<http://valstaples.daviantart.com>

Wolverine wurde von Viren infiziert, die ihm seinen Heilungsfaktor geraubt haben. Nun ist er verwundbar und altert wie jeder andere auch – und man kann ihn töten. Dieses Wissen wirft ihn aus der Bahn, und die Sorge seiner Freunde macht die Situation nicht besser. Für seine Gegner ist der Zeitpunkt ideal, um endlich mit ihm abzurechnen. Was keiner weiß: Die Viren haben bereits von anderen Personen Besitz ergriffen, die sie benutzen, um alle Mutanten zu töten, die Krankheiten erschaffen/bekämpfen und ihnen damit gefährlich werden können.

Deadpool unterschreibt den Vertrag des teuflischen Mr. Vets: Für Geld soll er Tony Stark alias Iron Man, der dem Alkohol verfallen ist, umbringen. Versagt er, gehört seine Seele Vets. Das Elend des reichen Industriellen und Avengers rührt jedoch an Deadpools Gewissen, und so schlüpft er in die Rüstung, um Iron Mans Job zu erledigen. Verärgert stellt Vets ihn zur Rede, aber Deadpool legt den Vertrag in seinem Sinn aus – mit Konsequenzen für später.

Das siebte „Wolverine“-Abenteuer leitet zu einer neuen Storyline über, die den Titelhelden, der in den vergangenen Jahrzehnten eine Menge durchmachen musste (mehrere Gehirnwäschen und implantierte Erinnerungen, Entzug des Adamantiums, eine vorübergehende animalische Mutation und, und, und), einmal mehr in eine prekäre Lage versetzt. Sie entwickelt sich zwar aus den vorausgegangenen Ereignissen, doch ist es nicht zwingend notwendig, diese Episoden zu kennen, um der Handlung folgen zu können.

Die Erkenntnis, dass es für seine Feinde nun ein Leichtes ist, ihn aufzuspüren und umzubringen – und er dann tot bleibt -, nimmt Wolverine erwartungsgemäß sehr mit. Alles andere, mit einem Achselzucken darüber hinwegzugehen und weiterzumachen, wie gehabt, wäre wenig glaubwürdig gewesen. Es sind kleine Szenen wie ein Niesen oder ein Schnitt bei der Rasur, die veranschaulichen, dass er umdenken und sich auf seine Verletzbarkeit bzw. Sterblichkeit einstellen muss, was ihm nicht leichtfällt. Seine Freunde versuchen zu helfen, aber das macht es für den Einzelgänger nur noch schlimmer.

Interessant ist, dass sich seine Beziehung zu Storm, deren Ehe mit Black Panther in die Brüche ging, intensiviert. Es steckte also doch sehr viel mehr hinter dem Kuss, der auf das Haarschneiden folgte (Storms neue, ‚alte‘ Irokesenfrisur) und der nicht einmal der erste zwischen

ihnen ist. Da es nach Wakanda gehen soll, um dort ein Mittel gegen die sich anbahnende Krise zu finden, darf man gespannt sein, wie Storms Ex damit umgehen wird.

In der Zweit-Serie „Deadpool“ wird die laufende Handlung nicht weitergeführt, sondern eine Geschichte aus Deadpools Vergangenheit erzählt, die zweifellos für das Kommende von Bedeutung ist. Hier zeigt sich der *merc with a mouth* von seiner besten Seite, denn statt den Vertrag des kleinen Teufels zu erfüllen, macht er praktisch das genaue Gegenteil und tut Gutes. So mag man diesen Charakter auch am liebsten, wenn er trotz aller Splatterei mit flott-makaberen Sprüchen dem wahren Bösen ein Schnippchen schlägt.

Der von Rob Liefeld als Superschurke geschaffene Charakter nahm unter anderen Autoren und Zeichnern immer groteskere Züge an und wandelte sich zum irgendwie sympathischen Anti-Helden. Optisch und auch mit seinen Sprüchen wirkt er wie eine übersteigerte Version von Spider-Man, der auch einen kleinen Auftritt auf diesen Seiten hat, ebenso Cable, Deadpools Gegenspieler zu Zeiten von „New Mutants“ und „X-Force“, mit dem es sogar eine gemeinsame Serie, „Cable & Deadpool“, gab. Die Storys um Deadpool sind inzwischen so abgedreht, dass sie den ernsthaften Comic-Rahmen sprengen. Das muss man jedoch mögen; bei „She-Hulk“ war das nur bedingt lustig, doch hier passt es sehr viel besser, zumal die Serie bei zu viel Splatter Gefahr laufen würde, indiziert zu werden.

„Wolverine“ und „Deadpool“ gehören zu den Titeln, die härter angelegt sind und sich an ein reiferes Publikum wenden, die mit den entsprechenden Szene umgehen können. Die Storys sind spannend bzw. makaber und haben ihr ganz eigenes Publikum. (IS)



Paul Levitz

Familienbande

Worlds' Finest – Huntress & Power Girl 2

Worlds' Finest 6 – 10: Family Matters, Part One + Two/Hunt and Be Hunted/Raid/Some Things You Can Change, Some You Can't ..., DC, USA, 2013

Panini Comics, Stuttgart, 02/2014

PB, Comic, Superhelden, SF, Action, Urban Fantasy, 978-3-86201-702-7, 116/1299

Aus dem Amerikanischen von Carolin Hidalgo

Titelillustration von Barry Kitson und Blond

Illustrationen von Kevin Maguire, Rosemary Cheetham, George Pérez, Sandra Hope, Hi-Fi, Cliff Richards, Cafu, Yildiray Cinar

www.paninicomics.de

<http://barrykitson.com>

<http://blondthecolorist.deviantart.com>

www.lambiek.net/artists/m/maguire_kevin.htm

<http://masterdigitalcolor.com>

<https://es-la.facebook.com/cafucomicartist>

www.yildiraycinar.net

<http://cinar.deviantart.com>

Helen Wayne alias Huntress und Karen Starr alias Power Girl sind der Robin und das Supergirl von Erde 2, deren Bewohner den Kampf gegen Darkseid verloren haben. Mit viel Glück überlebten sie und gelangten auf Erde 1, deren Helden Darkseid hatten besiegen können. Diese Welt ist der ihren zwar ähnlich, aber in manchen Dingen ganz anders: Beispielsweise sind hier Menschen, die ihnen nahestanden, noch am Leben, und ihre Superheldennamen tragen andere.

Es gelingt den beiden, sich eine Existenz aufzubauen. Ihre finanziellen Mittel investieren sie in die Forschung, um einen Weg zurück nach Erde 2 zu finden. Allerdings werden ihre Bemühungen sabotiert, und sie müssen sich auch immer wieder mit Verbrechern herumschlagen, deren Pläne sie vereiteln konnten oder von denen sie aus anderen Gründen ins Visier genommen werden.

Helens Manipulationen der Wayne-Konten bleiben nicht unbemerkt. Damien Wayne alias Robin kommt ihr auf die Schliche. Es ist der erste Kontakt zwischen ihr und einem Quasi-Angehörigen:

Während sie die Tochter von Bruce Wayne alias Batman und Selina Kyle alias Catwoman ist, entstammt er der Beziehung von Bruce Wayne und Talia al Guhl. Nach anfänglichem Misstrauen ziehen sie einander schließlich ins Vertrauen, denn sie spüren die Familienbande. Sie stellen fest, dass sich auch andere an den Konten zu schaffen machten und folgen zusammen mit Power Girl den Spuren.

Im Mittelpunkt der Handlung steht die Begegnung von Huntress und Robin, die Halb-Geschwister sein könnten. Bislang haben die Besucherinnen von Erde 2 jeglichen Kontakt mit Quasi-Angehörigen vermieden, da sie sich dem nicht gewachsen fühlen und sich auch nicht vorzustellen vermögen, welche Konsequenzen die Offenlegung ihrer Existenz haben könnte. Verwunderlich ist es dennoch, dass Power Girl und Huntress fünf Jahre lang nicht entdeckt wurden, obschon sie privat und auch als Superheldinnen im öffentlichen Leben stehen.

Das Aufeinandertreffen der Beinahe-Geschwister verläuft in etwa so, wie man es erwartet hat: Es beginnt mit einem Kampf und dem Austausch von kleinen Beleidigungen, wobei ihnen klar wird, wie viele Gemeinsamkeiten sie haben. Da Huntress nicht als gemeine Diebin dastehen will, zumal andere erheblich mehr von den Wayne-Konten abgezogen haben, tauscht sie Geheimnis gegen Geheimnis mit Robin. Damit ist die Basis für Freundschaft und geschwisterliche Gefühle geschaffen. Sie haben etwas gefunden, was sie lange in ihrer Einsamkeit vermisst haben ...

... und das ihnen viel zu schnell wieder entrissen wird. Robin stirbt in „Batman Incorporated 4“ (ob er wie Jason Todd alias Red Hood eines Tages zurückkehren wird?), und Huntress trauert an seinem Grab, beobachtet von Batman. Doch ein neuerliches Familientreffen findet nicht statt, da Power Girl ihre Freundin abholt. Schade, denn auch das wäre sehr spannend gewesen – aber an dieser Stelle einfach zu früh, sodass dieses Bonbon für später aufbewahrt wird.

Die Auseinandersetzungen mit den Verbrechern treten angesichts des kurzen Familienglücks, das so schnell zur Tragödie wird, in den Hintergrund, stellen jedoch die Weichen für einen neuen Konflikt, da Power Girl dem angeblichen Mr. Terrific ordentlich auf die Zehen trat.

Da verschiedene Zeichner-Teams am Werk waren, ist das Bild nicht einheitlich. Sehr glatte, etwas comichaft anmutende Illustrationen wechseln sich mit realistischer inszenierten, detailreichen und sehr dynamischen Zeichnungen ab. Was besser gefällt, ist Geschmacksache, doch arrangieren kann man sich mit Kevin Maguire genauso wie mit George Pérez, wengleich das Cover von Barry Kitson beide übertrifft.

Alles in allem ist der zweite Band von „Worlds‘ Finest“ ein spannender Comic über die heldenhaften und menschlichen Abenteuer zweier interessanter und attraktiver Heroinnen, deren weiteren Weg man gern länger verfolgen möchte. Das Paperback bietet fünf Episoden, die zusammen einen relativ abgeschlossenen Handlungsstrang ergeben, für dessen Verständnis man erfreulicherweise keine Vorkenntnisse benötigt.

Von daher kann man den Band nicht nur Sammlern, sondern auch Gelegenheitslesern empfehlen, die auf der Suche nach einer packend erzählten und ansprechend gezeichneten Serie sind. (IS)

Manga



Usamaru Furuya (Story, Zeichnungen), **Otsuichi** (Story)

The Chronicle of the Clueless Age

Shounenshoujo Ryouryuuki, Japan, 2006

EMA, Köln, 10/2013

PB im Schuber (15,0 x 21,3 cm), s/w, Mystery, Drama, Surrealismus, 978-3-7704-8026-5, 288/1500

Aus dem Japanischen von Burkhard Höfler

www.manganet.de

<http://usamarus2001.blog100.fc2.com/>

<http://blog.shueisha.net/otsuichi/>

„Versunken“: Eingezwängt in den Menschenmassen der Tokioter U-Bahn versinkt die Welt vor Fujiis Augen im Wasser, ohne dass die Menschen in

ihren Beschäftigungen innehalten.

„Welt der Ameisen“: Der schüchternen Shiro empfängt Botschaften von dem Ameisenstaat, den er in seinem Zimmer hält.

„Magical Girl Saki-Chan“: Seit Saki einen Spielzeugzauberstab gefunden hat, glaubt sie, ein echtes Magical Girl zu sein, das nicht altert.

„Das Zentralnervensystem der Schule“: Als Hirata aus Klasse 6 (schwache Schüler) seinen besten Freund in Klasse 1 (sehr gute Schüler) besuchen will, entdeckt er dort das Zentralnervensystem der Schule.

„Das Süßigkeitenimperium“: Um ihrem Schwarm Takahata zu gefallen, gelang es Asami durch totalen Verzicht auf Süßigkeiten, in zwei Monaten 15 kg abzunehmen. Nachdem ihre Freundinnen ihr mit einem Trick ein Stück Kuchen gefüttert haben, erkennt Asami, dass alle Süßigkeiten in Wahrheit Außerirdische sind und es nur eine Art gibt, sie endgültig zu vernichten.

„Monstermotor“: Um seinen Kinderfreund Nagura, der bei einem Verkehrsunfall ums Leben kam, noch einmal zu sehen, baut Shochan ein Motorrad, wie sie es als Kinder gemeinsam gezeichnet haben.

„Wenn ich Taito-Sama finde“: Katsumi kann sich keine Namen merken und baut sich deswegen bildhafte Eselsbrücken aus der Bedeutung der jeweiligen Schriftzeichen. Schließlich beginnt sie, den Menschen diese Eigenschaften auch zuzusprechen.

„Aufzucht eines Tornados“: Taito ist Klassensprecher und Vorsitzender des ‚Homerooms‘, einer Schülerdiskussionsrunde. Doch keinen seiner Mitschüler interessiert, was Taito zu sagen hat. Eines Tages ‚findet‘ er auf dem Schulhof einen kleinen Tornado, ein Tornadokind, das er bei sich zuhause aufzieht und das beginnt, auf Taitos Gefühle zu reagieren.

„Homeroom“: Taitos Tornado wächst und wütet schließlich über ganz Tokio.

Dass Jugendliche in der Pubertät eine schwierige Phase der Selbstfindung durchmachen, ist allgemein bekannt. Für sie selbst ist diese ‚Reise ins Unbekannte‘ wohl am allerschwierigsten. Ganz abgesehen von den körperlichen Veränderungen entwickeln sie sich zu Individuen. Sie nabeln sich von Bezugspersonen ab und müssen lernen, auf eigenen Beinen zu stehen, ihren eigenen Platz in der Gesellschaft zu finden und sind doch oft schon gleichzeitig Leistungsträger in Schule oder Beruf. Dass sie, ob des mannigfaltigen Drucks und der Erwartungen, die auf ihnen lasten, in eine Fantasiewelt (Rollenspiele, Cosplay, etc.) ‚flüchten‘, in der das Selbstbild stark verändert ist, ist ganz normal. Die Ausprägung dieser Fantasien dagegen ist vom jeweiligen Individuum abhängig und somit stark unterschiedlich.

In acht brillant erzählten Geschichten - noch unzählige weitere wären möglich - thematisiert „The Chronicle of the Clueless Age“ die Fantasien dieses ‚ahnungslosen Alters‘, dieses haltlosen Niemandlandes im Reifeprozess eines jeden Menschen. In ihren Träumen können sich einige der Protagonisten attraktiver, redegewandter oder mit besonderen Kräften ausgestattet fühlen, um ihrem Umfeld oder einem Schwarm besser zu gefallen. Andere dagegen fühlen sich von personifizierten, durchaus realistischen Ängsten eingeholt. Wieder andere wünschen schlicht die ganze Welt ‚zum Teufel‘.

Zunächst unabhängig fügen sich die Geschichten am Ende schließlich zusammen, als die Hauptfiguren aller Geschichten von Taikos Tornado erfasst und durcheinander gewirbelt werden, um dann gemeinsam am symbolischen Ufer des Erwachsenseins zu stehen.

Die Zeichnungen von Usamaru Furuya sind überwiegend realistisch gestaltet und verankern die Handlung so in der realen Welt. Umso stärker wirken die immer wieder vorkommenden surrealen Elemente, etwa das überschwemmte Tokio, in dem die Menschen ihrem normalen Alltag nachgehen („Versunken“), Shiros Mitschüler, die nach und nach in Ameisen zerfallen („Welt der Ameisen“) oder die sich windenden Schulflure („Das Zentralnervensystem der Schule“).

EMA präsentiert dieses außergewöhnliche Schmuckstück, das im Original bereits 2006 erschienen ist, mit einer angemessenen Veröffentlichung: Das Papier ist hochwertiger als allgemein bei Mangas üblich. Auch das Format ist mit 15,0 x 21,3 cm größer als gewohnt. Das Buch steckt nochmals in einem schmucken goldfarbenen Schuber, durch dessen Öffnung - sehr stilvoll arrangiert - ein Teil des Covermotivs zu sehen ist.

Kunstvolles Manga-Experiment über die Fantasien und die (notwendige) Realitätsflucht Heranwachsender, das ohne erhobenen Zeigefinger realisiert ist. (EH)



Kaori Yuki

Devil from a Foreign Land 2

Iki no Ki 2, Japan, 2011

Carlsen Manga, Hamburg, 03/2013

TB, Manga, Horror/Mystery, Drama, Romance, Action, 978-3-551-76656-4, 168/695

Aus dem Japanischen von Sakura Ilgert

2 Farbseiten

Leseempfehlung: Ab 16 Jahre!

www.carlsenmanga.de

www.yukikaori.jp

Nachdem Baron Kamichikas Pläne scheiterten und er im wahrsten Sinne des Wortes vom Teufel geholt wurde, fliehen Sorato und Nonoha, die Tochter von Garan, dem toten Erben des Barons, und Wraith, die Handlangerin des Barons, die jedoch sehr viel mehr als das ist, in eine andere Zeit. Im Japan der Gegenwart treten Sorato, Wraith und Nonoha als Familie auf, hoffend, den Baron, der das Mädchen sucht, abgeschüttelt zu haben.

Nonoha weiß, dass ihre Beschützer keineswegs ihre Eltern sind und man vor ihr so manches Geheimnis verbirgt. Als sie nach einem Streit davonläuft, wird sie von einem Jugendlichen namens Hizumi mitgenommen, dem vor einiger Zeit übel mitgespielt wurde und wofür er sich nun mit Hilfe eines Engels rächt. Außerdem will er durch seine Taten jenen helfen, denen es wie ihm erging und deren Peiniger ungestraft davonkamen.

Verzweifelt sucht Sorato nach Nonoha. Wieder einmal erweist sich Wraith als keine zuverlässige Verbündete, denn für sie steht ihre Freiheit an erster Stelle.

Was nach Ende des ersten Bandes zu befürchten war, hat sich nun bestätigt, wenngleich einige Lücken im Handlungsverlauf blieben, die vielleicht in den folgenden Episoden zufriedenstellend erklärt werden wie z. B. der Verbleib von Samech, der Sorato beigestanden hat, und wie Sorato und Nonoha Wraith gefunden haben, die nicht mit ihnen in die Gegenwart floh.

Während des Zeitsprungs alterte das neugeborene Teufelskind – das Mädchen hat Hörner, denn ihre Mutter, Wraith, ist niemand geringeres als der Teufel Mephistopheles – und sieht nun wie eine etwa zehnjährige Schülerin aus. Zusammen mit ihren vorgeblichen Eltern wohnt sie auf dem Anwesen der Kamichikas und führt ein relativ normales Leben. Dass ihr Vater Garan tot ist, ist Nonoha bekannt, nicht aber sind es die Umstände, und davon zu erfahren, ist ein großer Schock.

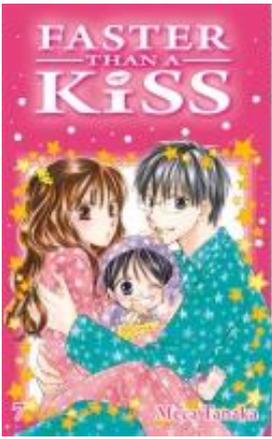
Obwohl sie über große Kräfte verfügt, ahnt Nonoha nichts von der Gefahr, die von ihrem neuen Freund Hizumi ausgeht, der bzw. dessen Engel für den Tod von immer mehr Menschen verantwortlich ist. Tatsächlich ist der Junge aufgrund seines Kummers und Hasses fehlgeleitet, sodass sie nichts Böses an ihm erkennen kann und sich wundert, was er mit ihr vorhat.

In kurzen, nebensächlich wirkenden Szenen werden weitere Figuren eingeführt, darunter der Jungstar Toa und Etsuro, der exzentrische Direktor einer Internetplattform, die ebenso wenig wie Sorato gänzlich normal scheinen. Welche Rollen ihnen zukommen, wird noch nicht verraten.

Zwar treibt Kaori Yuki die Handlung konsequent voran und gibt so manche Antwort, aber der Leser muss weiterhin spekulieren, was wirklich hinter all den Geschehnissen steckt. Samech, der Sorato mehr hätte erzählen können und ihn treffen wollte, taucht nicht auf; dafür vermehrt sich die Zahl derer, die im Gegensatz zu den ‚normalen‘ Menschen wissen, dass mysteriöse und bedrohliche Mächte mit nicht näher bekannten Zielen am Werke sind.

Die Illustrationen sind düster, aufwändig und ansprechen und runden die packende Story gelungen ab.

Nachdem neuerlichen Cliffhanger kann man bloß gespannt auf die Fortsetzung warten. (IS)



Meca Tanaka

Faster than a Kiss 7

Kiss yori mo Hayaku 7, Japan, 2010

Tokyopop, Hamburg, 11/2011

TB, Manga, Romance, Comedy, 978-3-8420-0010-0, 190/650

Aus dem Japanischen von Kenichi Kusano

www.tokyopop.de

Der Kindergarten, den der 4-jährige Teppei besucht, veranstaltet ein Frühlings-Bergwandern für die ganze Familie. Natürlich nehmen auch die 16-jährige Fumino, seine Schwester, und ihr Ehemann und Lehrer Kazuma daran teil. Die Konkurrenz ist groß, aber dass ausgerechnet der Konrektor von der Highschool, an der Kazuma unterrichtet und in deren

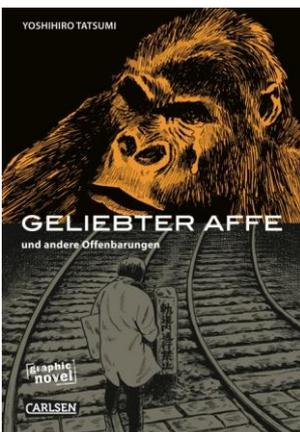
12. Klasse Fumino geht, ebenfalls dabei ist, kommt einem Schock gleich, denn der Kollege darf von der geheimen Beziehung nichts wissen.

Der nächste Schlag folgt gleich darauf: Herr Maeda, einst Kazumas Lehrer, ist krank und liegt in der Klinik. Nur zögerlich berichtet Kazuma seiner jungen Frau, dass er damals ein Problemschüler war und die Kurve nur gekriegt hat, weil Herr Maeda an ihn glaubte und sich unermüdlich für ihn einsetzte. Zu Fuminos Überraschung stellt er sie seinem früheren Mentor sogar als seine Frau vor. Für die Amerikanerin Meg, Fuminos Mitschülerin und Freundin, ist es unfassbar, dass sich das Ehepaar noch immer nicht geküsst hat – geschweige denn weitergegangen ist. Auf einer Seereise anlässlich des ersten Hochzeitstags soll es endlich passieren: Fumino wird so aufgebrezelt, dass Kazuma ihr bestimmt nicht widerstehen kann.

Nun schleppt sich die platonische Beziehung von Kazuma und Fumino bereits sieben Bände lang dahin, ohne dass sich viel für das Paar verändert hätte. Dass Kazuma seinen ehelichen Pflichten und Rechten nicht nachkommt, hat durchaus seine Begründung: Noch ein Jahr lang ist er der Lehrer seiner Frau, und käme ihre Verbindung ans Licht, hätte dies üble Konsequenzen, u. a. den Verlust der Anstellung. Solange sich nichts zwischen ihnen abspielt und die Ehe bloß auf dem Papier existiert – sie ersetzen Teppei die Eltern -, ist das junge Paar auf der sicheren Seite. Hinzu kommt, dass Fumino sich einerseits danach sehnt, ihrem Mann endlich näherzukommen, andererseits ist ihr die plötzliche Nähe dann wieder peinlich.

Dass sich die beiden noch nicht einmal geküsst haben – Kazuma gelingt es stets, im letzten Moment den Kuss auf den Mund zu vermeiden -, wirkt dennoch übertrieben und unglaubwürdig. Um auf diesem Punkt nicht ständig herumreiten zu müssen, sorgt die Mangaka durch im Wechsel dramatische, oft mit Rückblenden versehene (Herr Maeda) und humorige (Kindergarten) Episoden für Ablenkung und dehnt die Handlung in die Länge, unnötigerweise, wie man mitunter findet, denn die Running Gags und Konflikte beginnen, sich zu wiederholen.

Allein sehr junge Leserinnen, die mehr Wert auf romantischen Klamauk legen als auf eine sich realistisch entwickelnde Beziehung, werden langfristig Spaß an der simpel-komischen Handlung haben. Dem reiferen Publikum dürfte die Story längst etwas zu eintönig sein, worüber selbst die zarten Zeichnungen nicht hinwegtrösten. Auch diese könnten gewinnen, würde auf superdeformierte Abbildungen verzichtet. (IS)



Yoshihiro Tatsumi

Geliebter Affe und andere Offenbarungen

Carlsen Manga, Hamburg, Originalausgabe: 03/2013

PB mit Klappbroschur, Gekiga/Graphic Novel, Drama, 978-3-551-72326-0 320/1990

www.carlsen.de

www.don-tatsumi.com/index.html (dead link)

Der Autor und Zeichner Yoshihiro Tatsumi gilt als einer der Begründer des Gekiga (dt. „Bilderdrama“ oder „dramatische Bilder“), mit dem sich eine Gruppe junger japanischer Zeichner in den 1950er Jahren von dem Begriff Manga - und der damit einhergehenden Assoziation von

Bildergeschichten für Kinder - abgrenzen wollten.

Und dramatisch, ungeschönt und bisweilen richtig hässlich geht es in Tatsumis Geschichten zu:

Da wird sich der frisch pensionierte Abteilungsleiter Hanayama seiner neuen Nutzlosigkeit bewusst und versucht, dies u. a. mit einer glücklosen Affäre zu kompensieren („Manneskraft“). Ein Sohn schiebt seine pflegebedürftige Mutter in ein einsames Apartment ab, um mit seiner Verlobten alleine sein zu können („Altes Zeug“). Ein Vergewaltiger kehrt nach seinem Gefängnisaufenthalt zu seinem Opfer zurück, um sich zu entschuldigen und um seinen Sohn zu sehen („Die Tränen der Bestie“). Der Schuh- und Beinfetischist Yamano sieht keinen Sinn mehr in seinem Leben, und der Zufall zeigt ihm einen Weg, wie er auf erfüllte Art sterben könnte („Tacktacktack“). Eine japanische Soldatenhure ist enttäuscht, weil ihr amerikanischer Liebhaber zurück zu seiner Familie geht, und verführt daraufhin im Suff ihren eigenen Vater („Goodbye“).

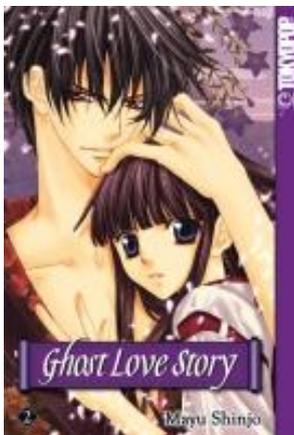
Insgesamt 13 Geschichten sind hier enthalten, deren Protagonisten sich auf diese und ähnlich Art am Rand der neuzeitlichen japanischen Kultur und ebenso am unteren Ende des moralischen Spektrums bewegen - keine Epen von Ehre und Achtung, sondern bittere, ungeschminkte und nicht selten schockierende Erzählungen über Rache, Tod, Triebe und existenzielle Ängste von der Verliererseite der Gesellschaft. Oftmals sind die Figuren nur noch Geduldete, Randfiguren, die sich moralische Bedenken gar nicht mehr leisten können. Aufgrund Tatsumis stets eindringlicher Erzählart, und da er nie richtet oder offensichtlich den moralischen Zeigefinger erhebt, ist die Leseempfehlung ab 14 Jahre für einige der Beiträge doch recht tief angesetzt.

Die Zeichnungen sind recht einfach gehalten und können nicht mit den Bildern moderner Mangas verglichen werden. Dennoch versteht es Tatsumi, durch das Mienen- und Gestenspiel seiner Figuren deren Elend und Zerrissenheit deutlich sichtbar zu machen. So entwickeln die Geschichten eine unangenehme Eindringlichkeit, die den Band zu einem außergewöhnlichen Leseerlebnis macht.

Nach „Existenzen“ ist „Geliebter Affe“ der zweite Sammelband von Yoshihiro Tatsumi mit zum Teil außerhalb Japans bisher unveröffentlichten Kurzgeschichten. Carlsen veröffentlicht auch diesen Band unter der Bezeichnung Graphic Novel schön aufbereitet als Paperback mit Klappenbroschur. Die Leserichtung wurde angepasst auf von-links-nach-rechts, wofür die Seiten gespiegelt wurden. Mit einem Preis von knapp 20,- Euro richtet sich die Veröffentlichung klar an Fans und Sammler.

Außerdem ist bei Carlsen Yoshihiro Tatsumis mehr als 800-seitige „Autobiografie in Bildern“ „Gegen den Strom“ erschienen, für die der Autor zwei Eisner Awards erhalten hat.

Außergewöhnliche Kurzgeschichtensammlung von einem der Begründer der japanischen Bilderdramen Gekiga. Eindringliche Erzählungen vom gesellschaftlichen Bodensatz des modernen Japan. (EH)



Mayu Shinjo

Ghost Love Story 2

Ayakashi Koi Emaki 2, Japan, 2008

Tokyopop, Hamburg, 05/2012

TB, Manga, Mystery, Urban Fantasy, Romance, Comedy, 978-3-8420-0365-1, 188/695

Aus dem Japanischen von Antje Bockel

2 Farbseiten

www.tokyopop.de

www.mayutan.com

Miiko Tsubaki, angehende Miko des Otsubaki-Schreins, begleitet ihre Klasse auf einen mehrtägigen Ausflug. Der Inkubus Kagura, der trotzdem er die meiste Zeit nur ein Däumeling ist, sich als ihr Beschützer sieht, ist dagegen, denn dort wäre Miiko den Angriffen böser Geister schutzlos ausgesetzt, denn sie selber verfügt über keine spirituellen Talente.

Prompt taucht ein Schlangendämon auf, und Kagura, der ursprünglich schmolend im Schrein hatte bleiben wollen, ist sofort zur Stelle und deckt auf, dass es sich bei dem Angreifer bloß um einen harmlosen Fuchsgeist handelt, der ein Trugbild geschaffen hatte. Miiko kann nichts Böses an ihm spüren und verhindert, dass Kagura ihn tötet.

Dann steht am Abend plötzlich ein Junge mit Fuchsohren und –schwanz vor den Schlafräumen der Schülerinnen und bittet Miiko, seine Freundin zu werden. Natürlich rast Kagura vor Eifersucht, obwohl dazu gar kein Grund besteht. Tatsächlich bewegt eine sehr traurige Geschichte den Fuchs zu seinem Handeln.

Einen Dämon veranlasst ebenfalls ein triftiger Grund dazu, sich Miikos Seele einzuverleiben und Kagura zu attackieren. Da das Mädchen unter einem Bann steht, muss sie gehorchen und durchbohrt Kagura mit einem magischen Schwert, das sogar ihn töten kann ...

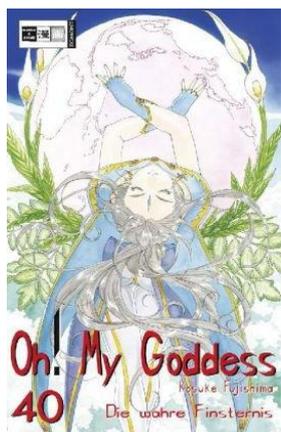
Wer die anderen in Deutschland erschienen Serien von Mayu Shinjo kennt („Kaikan Phrase“, „Haou Airen“, „Love Celeb“ usw.), weiß, was ihn in „Ghost Love Story“ erwartet:

Im Mittelpunkt steht stets eine junge, unschuldige Schülerin – Miiko Tsubaki -, die sich in einen überaus attraktiven jungen Mann – der Inkubus Kagura – verliebt, der über reichliche Erfahrung verfügt und weiß, wie man eine Frau glücklich macht. Andere gutaussehende Männer und Frauen versuchen regelmäßig, das Glück der beiden zu zerstören, doch letztendlich überwindet das Paar alle Hürden und findet/bleibt zusammen.

Dieses Hauptthema wird von der Künstlerin in die verschiedenen Settings eingebaut, ob das nun die Welt der Rock-Stars, der Superreichen, der Triaden, der Engel und Teufel oder was auch immer ist. Mal ist die Romanze verhältnismäßig ‚harmlos‘ und an Leserinnen zwischen 12 und 16 Jahre adressiert, mal geht es recht deftig zu, sodass der Titel in die 16+ Kategorie fällt.

„Ghost Love Story“ spart zwar nicht mit anzüglichen Dialogen und zweideutigen Situationen, zielt aber eindeutig auf die Leserschaft, die sich noch einige Fantasien bewahren möchte und mehr Spaß an einer witzig-romantischen Handlung hat als an nackten Tatsachen. Dennoch müssen die Fans einiges aushalten, denn zimperlich geht Mayu Shinjo mit ihren Protagonisten nicht um. So mancher Sympathieträger, der einem ans Herz wächst, findet den Tod.

Was heißt das nun für Kagura, der von Miiko mit einem für ihn gefährlichen Schwert verletzt wird? – Wer neugierig ist, sollte den Manga selber lesen, denn diese Serie macht wirklich Spaß und ist zudem im typischen, klaren, ansprechenden Stil der Künstlerin gezeichnet. (IS)



Kosuke Fujishima

Oh! My Goddess 40: Die wahre Finsternis

Ah! My Goddess Vol. 40 (Ah! Megami-sama Vol. 40), Japan, 2009

EMA, Köln, 12/2010

TB, Manga, Fantasy, Comedy, Romance, 978-3-7704-7341-0, 142/650

Aus dem Französischen von Fritz Walter

www.manganet.de

www.tbs.co.jp/megamisama/

40 Bände und 21 Jahre „Oh! My Goddess“!

Erstmals wird der Geschichte eine elfseitige Liste von fast allen Charakteren, die bislang auftraten, vorangestellt. Selbst treue Leser werden sich an viele davon kaum noch erinnern können.

Abschließend gibt es ein Nachwort zum 40. Tankobon sowie 15 Seiten mit Kommentaren zur Serie von Kosuke Fujishima.

Zieht man diese 26 Seiten von den 142, die der Manga hat, ab, bleibt mit 116 Seiten der wohl dünnste „Oh! My Goddess“-Band aller Zeiten. Nebenbei wurde der Preis mit Bd. 36 stillschweigend auf EUR 6,- und mit Bd. 39 auf EUR 6,50 angehoben – weniger Leistung zu einem immer höheren Preis (vor Jahren gab es für EUR 5,- um 260 Seiten Lesespaß!).

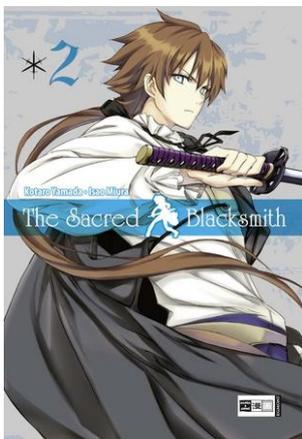
Um der Handlung des vorliegenden Tankobons folgen zu können, sollte man wenigstens Bd. 39, besser auch Bd. 38 gelesen haben:

Hild wurde von einigen Dämoninnen aus der Hölle vertrieben. Um ihren Thron zurückerobern zu können, bittet sie Keiichi und seine Göttinnen um Hilfe.

Die kleine Gruppe öffnet ein Tor, durch das sie in Hilds Reich gelangen, wo sie auf Alvar treffen, die Herrin der Finsternis. Nur wenn sie diese besiegen, erhalten sie einen Schlüssel, der die Pforte der nächsten Kammer mit einem weiteren Gegner öffnet - und irgendwo wartet die Rädelsführerin. Mit ihren magischen Kräften können die Göttinnen nicht viel bewirken – Köpfchen ist gefragt!

Und so endet der Band mit einem Cliffhanger, der neugierig macht, wer die rettende Idee hat, denn dass Keiichi und seine Begleiterinnen es schaffen werden, steht außer Frage, zumal für September 2012 der 43. Band angekündigt wurde (in Japan liegen 44 Tankobons vor) und ein Schluss nicht in Sicht ist.

„Oh! My Goddess“ ist eine phantastische Love-Comedy für eingefleischte Fans und Sammler, die geduldig auf die in größeren Abständen erscheinenden Bände warten und auch nicht müde werden, die sich gelegentlich wiederholenden Motive und Running Gags zu lesen. (IS)



Isao Miura (Vorlage), Kotaro Yamada (Adaption, Zeichnungen)

The Sacred Blacksmith 2

Seiken no Katanakaji/Seiken no Blacksmith, Vol.2, Japan, 2009

EMA, Köln, 01/2013

TB, Manga, Fantasy, Adventure, Action, Romance, 978-3-7704-7888-0, 176/700

Aus dem Japanischen von Till Weingärtner

2 Farbseiten

www.manganet.de

www.yamadakotaro.com

www.blasmi.com

www.mediafactory.co.jp/comic-alive/seiken/

Die Gardistin Cecily Cambell ist abgestellt, das Dämonenschwert Aria, das das Aussehen einer jungen Frau besitzt, bis zur Auktion zu beschützen. Die beiden jungen Frauen freunden sich schnell an.

Während der Auktion, bei der Aria versteigert werden soll, werden schließlich weitere Dämonen durch einen Dämonenpakt erweckt. Offenbar möchte jemand Aria um jeden Preis in seinen Besitz bekommen. Doch Lukes Magie wie auch Arias Eingreifen können den Dämon besiegen. Unter den Stadtbewohnern sind jedoch zahlreiche Opfer zu beklagen. So wird Cecily dauerhaft für Arias Schutz eingeteilt.

Zwar werden hier die Charaktere vertieft und Aria als vollwertiges Mitglied der Gruppe um Cecily, Luke und Lisa etabliert, doch bringt Teil 2 die Geschichte im Grunde nur wenig weiter. Der Leser erfährt, dass Lukes Assistentin Lisa für seine Schwertmagie fundamental wichtig ist und dass Aria nicht etwa ein Dämonenschwert, sondern ein Dämon ist, der über erhebliche Macht verfügt. Außerdem wird einiges über die Dämonenpakete enthüllt, die während des Valbail-Krieges eingesetzt wurden, inzwischen aber verboten sind.

Mit dem baldigen Auftauchen der Dämonen und dem anschließenden Kampf ist auch „The Sacred Blacksmith 2“ wieder vor allem actionorientiert. Für die notwendige Portion Sexyness sorgt ein Einkaufsbummel der Damen Cecily, Aria und Lisa sowie die zum Ende wieder stark in Mitleidenschaft gezogene Uniform Cecilys.

Die Zeichnungen von „Etoile“-Artist Kotaro Yamada bewegen sich auf einem durchgehend recht hohen Niveau.

Der zweite Teil von „The Sacred Blacksmith“ vertieft die Figuren, bringt aber die Handlung nicht wesentlich weiter. (EH)



Hinako Takanaga

Verliebter Tyrann 8

Koisuru Boukun 8, Japan, 2012

Tokyopop, Hamburg, 06/2013

TB, Manga, Boys Love, Romance, Drama, 978-3-8420-0623-2, 224/695

Aus dem Japanischen von Ekaterina Mikulich

1 aufklappbare Farbseite

Beilage: 1 Karte mit farbigem Titel-Motiv und Mini-Manga in s/w auf der Rückseite

www.tokyopop.de

<http://anaguranz.blog95.fc2.com/>

Nachdem sich Soichi Tatsumi und Tetsuhiro Morinaga im Streit trennten, kehrt Soichi wütend und allein in die gemeinsame Wohnung zurück. Er kann sich nicht eingestehen, dass er die bösen Worte bereut, doch dann begibt er sich auf die Suche nach seinem Assistenten und findet ihn erst am frühen Morgen schlafend in der Uni.

Tetsuhiro hatten die Vorwürfe zutiefst gekränkt. Auch nach einem Gespräch mit Junya, der an der Auseinandersetzung nicht ganz schuldlos war, mochte er nicht zu dem Mann zurückkehren, den er so sehr – hoffnungslos – liebt. Nun bittet Tetsuhiro um eine Auszeit zwischen ihnen, um herauszufinden, was er eigentlich will, etwas, das auch Soichi von Isogai, einem Bekannten, geraten wird.

Die erschöpfende Arbeit, die Sorge um die gemeinsame Zukunft, zu wenig Essen und zu viele Zigaretten lassen Soichi zusammenbrechen. Rührend kümmert sich Tetsuhiro um ihn und wahrt bewusst Distanz, denn Kunihiro, der, obgleich heterosexuell, erwägt, eine Beziehung mit Junya zu beginnen, machte Tetsuhiro klar, dass er Soichi viel zu sehr bedrängt hat, der aufgrund eines Vorfalls mit einem Homosexuellen traumatisiert ist und sich darum besonders schwertut, sich einem Mann zu öffnen.

Soichi glaubt prompt, als die üblichen Avancen ausbleiben, Tetsuhiro wäre ihm böse, sodass er sich seinen eigenen Wünschen stellt und erstmals die Initiative ergreift ...

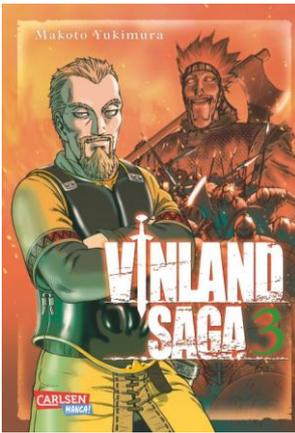
„Verliebter Tyrann 8“ ist vorerst der letzte Band der Serie, da es endlich zum Happy End zwischen den beiden grundverschiedenen Hauptfiguren gekommen ist. Als Nächstes möchte sich Hinako Takanaga der Geschichte der beiden Nebendarsteller Junya und Kunihiro widmen, die in diesem und dem vorherigen Manga kleine Auftritte hatten. Die Problematik ist ähnlich, denn erneut müssen ein hetero- und ein homosexuell orientierter junger Mann eine gemeinsame Basis für ihre Zukunft finden. Die Künstlerin schließt nicht aus, dass sie das weitere Schicksal von Soichi und Tetsuhiro zu einem späteren Zeitpunkt erneut aufgreifen wird, vielleicht im Rahmen eines Sequels, denn die räumliche Trennung, die die Berufe an der Uni bzw. einem Pharmakonzern mit sich bringen, bietet gewiss interessantes Konfliktmaterial.

Zunächst jedoch werden alle offenen Fragen, die sich zwischen Soichi und Tetsuhiro aufgebaut haben, beantwortet. Beiden hat der letzte Streit, aber auch der Dialog mit Freunden geholfen, sich über die eigenen Bedürfnisse bzw. Ängste klarzuwerden und die Situation aus der Sicht des anderen zu betrachten. Indem jeder nun zu Zugeständnissen bereit ist, wurde der schwere Schritt aufeinander zu erst möglich und durch eine positive Entwicklung belohnt.

Die Mangaka krönt das Happy End mit expliziten Szenen, die nicht alles zeigen und aufgrund des zarten, ansprechenden Stils geschmackvoll präsentiert werden. Ihre Biseinen sind sehr attraktiv und sprechen mit ihren Konflikten Leserinnen ab 16 Jahre an.

Dem Abschlussband spendierte Tokyopop eine aufklappbare Farbseite und als Beilage eine Karte, die vorn in Farbe das Titelbild ohne Schriftzug zeigt und auf der Rückseite in s/w einen humorigen Mini-Manga bietet – erfreulicherweise ohne Preisaufschlag und das bei mehr als 220 Seiten Inhalt.

Man muss „Küss mich, Student!“ (Kurokawa x Tomoe) nicht kennen oder „Knockin‘ On Your Door“ (Tatsumi x Kunihiro) lesen, um Spaß an dem Spinn Off „Verliebter Tyrann“ zu haben. Die Serie kann für sich stehen und bietet den Genre-Fans kurzweilige, hübsch gezeichnete Unterhaltung einschließlich einiger erotischer Szenen. (IS)



Makoto Yukimura

Vinland Saga 3

Vinrado Saga, Japan, 2006

Carlsen Manga, Hamburg, 08/2012

TB, Manga, History, Adventure, Action, Drama, 978-3-551-75844-6, 240/795

Aus dem Japanischen von Hirofumi Yamada

4 Farbseiten

Leseempfehlung: Ab 16 Jahre!

www.carlsenmanga.de

In den ersten Jahren des neuen Jahrtausends streben die Angriffe der Dänen auf England einem Höhepunkt zu. Nach der Landung im Nordosten bewegen sich die Eroberer über das Land, bis sie 1013 n. Chr. London erreichen. Die reiche Handelsstadt wird von dem Überläufer Thorkell beschützt, buchstäblich eine Ein-Mann-Armee. Doch Thorfinn traut sich gegen ihn anzutreten, um endlich das Duell mit Askellad, dem Mörder seines Vaters, einfordern zu können.

Wie schon in den Vorgängerbänden spendiert Makoto Yukimura auch hier zunächst fast 50 Buchseiten für eine großartige Eröffnungssequenz, die ein Musterbeispiel an Dramatik ist, bevor er einen Sprung von fünf Jahren macht und die Ankunft von Askellad und seinen Männern in London beschreibt. Dort treffen sie auf ihren ehemaligen Kampfgefährten Thorkell, der nun – um des puren Kämpfens willen – im Dienst der Engländer steht. Als es Thorkells Armee gelingt, König Knut gefangen zu nehmen, schmiedet Askellad den Plan, dem König direkt zu Hilfe zu eilen, um so seinen Stand in der Hierarchie zu verbessern.

Auch dieser Band, der die Kapitel 17 – 21 von „Vinland Saga“ enthält, überzeugt wieder durch die treibende Mischung aus Action und ruhigen Momenten, in denen Thorfinn über das bereits Erlebte reflektiert. Obwohl er in Askellads Diensten steht, hat er sein Ziel, diesen für den Mord an seinem Vater zur Rechenschaft zu ziehen, nicht aus den Augen verloren. Die Spannung zwischen den Widersachern ist förmlich greifbar, auch wenn sie sich in einer Szene gemeinsam einen Sonnenaufgang ansehen.

Bemerkenswert ist außerdem, wie Makoto Yukimura Thorfinns actionreiche Geschichte in reale historische Gegebenheiten eingliedert und auf diese Weise noch eine kleine Geschichtsstunde liefert. So wird zum Beispiel die beginnende Christianisierung Englands thematisiert, was für den Verlauf der Geschichte eigentlich nicht weiter wichtig ist.

Auch zeichnerisch ist Teil 3 der „Vinland Saga“ auf dem gewohnt hohen Niveau der Vorgänger und definitiv als Erwachsenenmanga zu erkennen. Die Leseempfehlung lautet „*ab 16 Jahre*“, was einigen brutalen Kampfszenen sowie der Schilderung einer Vergewaltigung als Begleiterscheinung des Krieges geschuldet ist.

Gewohnt großartige und eindringliche Geschichtsstunde, in der sich Action und Drama perfekt die Waage halten. (EH)

